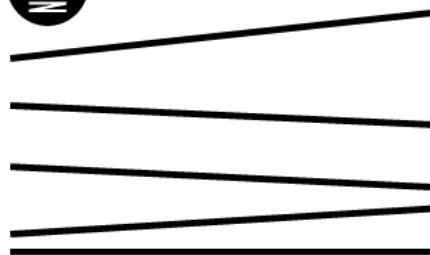


Digitaliseret af | Digitised by



**DET KGL.
BIBLIOTEK**

Royal Danish Library

Forfatter(e) | Author(s):

Baggesen, Jens.; von lens Baggesen ; mit sechs Kupfern nach Schnor u. Schubert von Schule.

Titel | Title:

Parthenais oder die Alpenreise : ein idyllisches Epos in neun Gesängen

Udgivet år og sted | Publication time and place: Hamburg und Maintz : Gottfried Vollmer, [1804]

Fysiske størrelse | Physical extent:

364 s., [6] tav.

DK

Materialet er fri af ophavsret. Du kan kopiere, ændre, distribuere eller fremføre værket, også til kommercielle formål, uden at bede om tilladelse. Husk altid at kreditere ophavsmanden.

UK

The work is free of copyright. You can copy, change, distribute or present the work, even for commercial purposes, without asking for permission. Always remember to credit the author.





54,- 187 - 8° Ex. 3

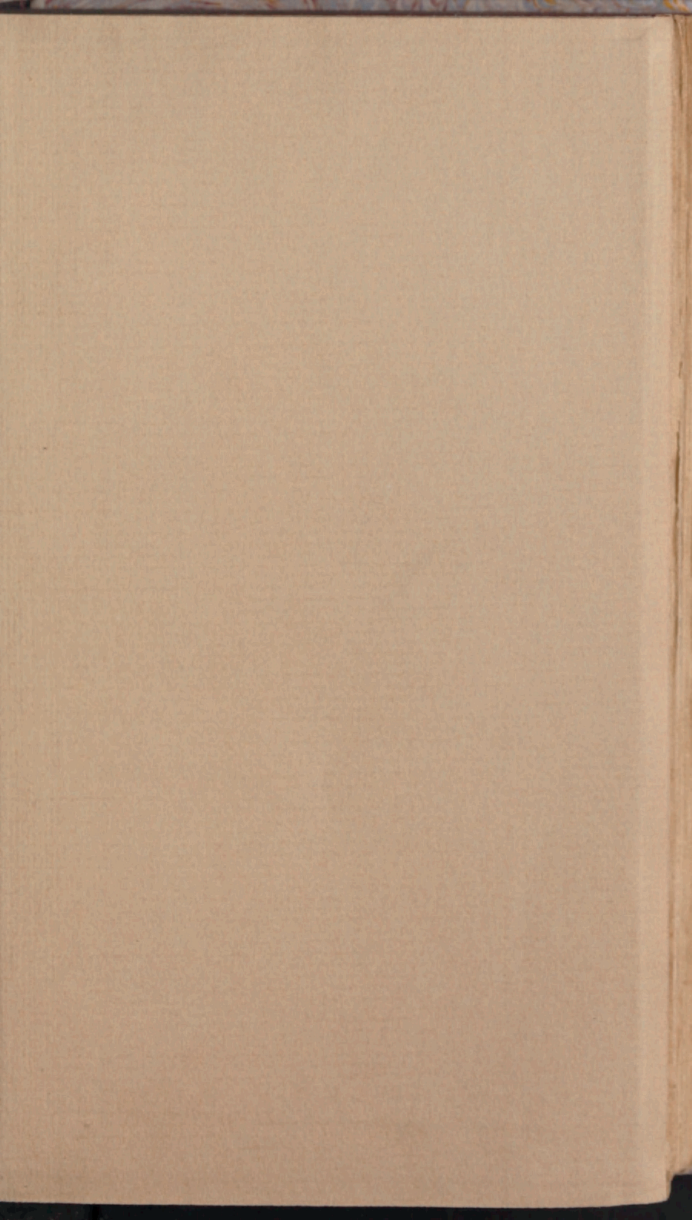
DET KONGELIGE BIBLIOTEK
DA 1.-2.S 54 8°

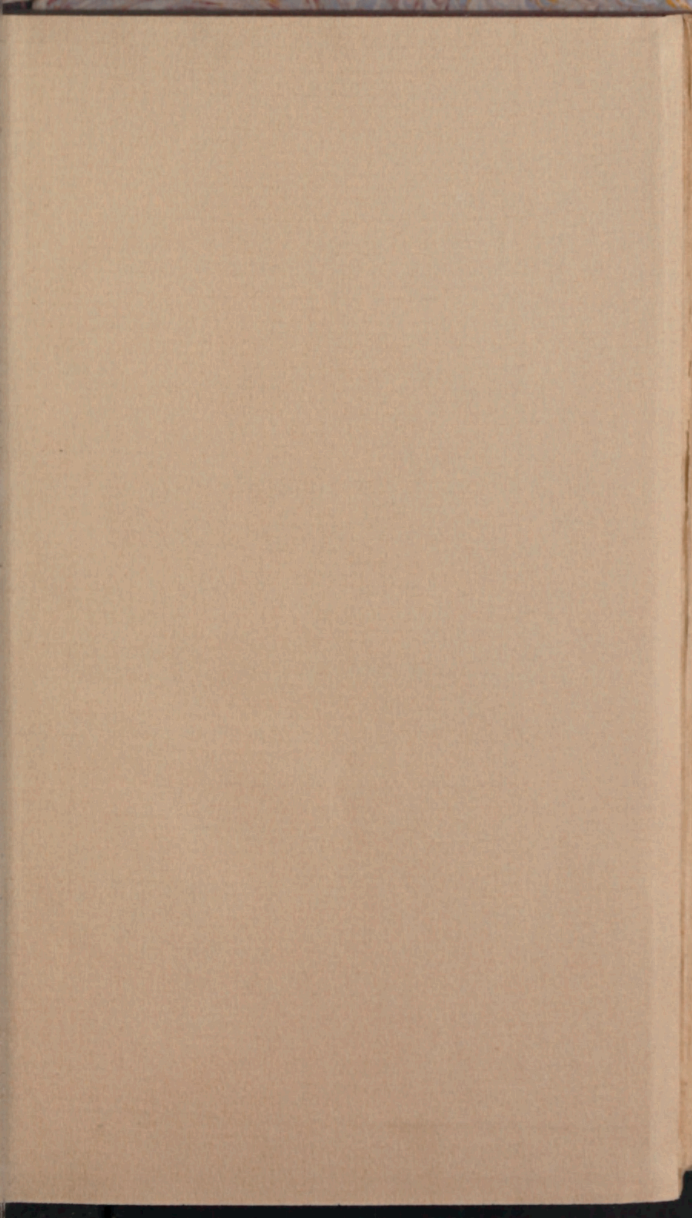


1 1 54 0 8 04011 8

+Rex







54-187

6176

Hartkenais

oder

Die Alpenreise

Ein idyllisches Epos
in neun Gesängen

von

IENS BAGGESEN

*mit sechs Kupfern nach Schnorr u. Schubert
von Schule.*



Hamburg und Mainz

bei Gottfried Vottmer.

C. Martin sc. Leipzig.

4351



Der Fürstin der Grazien,
dem Muster Ihres Geschlechts,

M a r i a ,

Kronprinzessin von Dänemark,

unterthänigst gewidmet

vom

Verfasser.

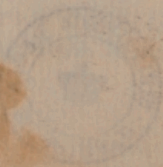




Parthenais

oder

Die Alpenreise.





Parthenais.

Erster Gesang.

Inhalt.

Ennthia, Daphne, und Myris, drei junge Schweizerinnen, begeistert von dem prächtigen Anblick der Jungfrau (des schönsten der Schneegebirge, deren Kette sich gen Süden von Bern darstellt) haben eine Wallfahrt zu dem Fuße der Unerseiglichen unternommen. Begleitet von Nordfrank, einem Dichter aus Norden, durch Alpen- und

drungen bekannt, langen sie nach zweitägiger Reise, des Abends in Lauterbrunnen an, wo sie im Gasthose nur ein einziges Zimmer zum Nachtlager finden. Verlegenheit der Ermüdeten, durch das glückliche Einschlafen des Führers gehoben. Fußwasche. Betrachtung des Jungfrauorns im Mondschein. Tanz der Gebadeten. Entzückung des gebetteten Führers.

Singe, homerische Muse der Grazien Wand-
 drung zur Jungfrau:

Laut die Gefahren, die jene, Bergan und
 bergab, auf den Rücken

Hochumdonnerter Felsen, und tief in umnach-
 teten Thalen,

Auch auf Wogen der Thuna, der Jung-
 frau-schauklerin, drohten:

Leise die weit noch größere Gefahr des kühnen
 Begleiters,

Der mit den Horden allein herum schwammt,
auf und ab stieg;

Dennoch lebendiges Herzens, mit sämtlichen
Sinnen davon kam.

Dort, wo die blühende Tochter der Nar-
umarmeten B e r n a

Wallenden Rosen und Lilien gleich, im Schat-
ten des Stadtwalds,

E n g e genannt, lustwandeln, erhebt sich dem
Blick in der Dämmerung

Zwischen Gebirgen unendlicher Höh', in der
Mitte des Hochlands,

Noch von der lange verschwundenen, am Ju-
ra versunkenen Sonne

Rosenbekränzt, hellschimmerndes Haupt, die
beherrschende F r a u.

Keiner, dem höher das Herz des Schönen
Gefühl und des Großen

Aushub, schaute von hier der Hefren erhab-
nes Antlitz

Ohne zu fassen den Wunsch, ihr zu nah'n, und
genah't auch den Saum nur

Ihres krySTALLnen Gewands, entrückt der Erde
zu küssen.

Aber wie RYPRIS im Bade die tanzenden
CHARITEN anloft,

Also loft auch diese die GRAZIE dort, in der
Frühglut,

Und in dem sanftern Glanz des Abendes; viele
doch schreckt auch

Oft der Erhabenen Miene, wenn Todesge-
wande den Thron ihr

Donnergewebt umgraun, und in singischer
Nacht sie gehüllt scheint.

Nicht wohl jegliche CHARIS entschüchterte glei-
che Begeißrung.

CYNTHIA, MYRIS und DAPHNE, sie
waren es, denen das Loos ward,

Sie, der wallenden ROSEN und LILIEN sanfteste
Schwestern,

Dachten entflammt, und beschlossen zu nahen
dir, Aethergenesein!

Ihn, den Petinabesteiger, den muthigen
Stoßhornstürmer,

Heil! ihn lohr das Geschil, den wandrerum-
wandernden Nordfrank,

Führer des Weges zu sehn, der Begeisterten,
hoch zu der Jungfrau.

Doch Hermeias voll Grimm, der fuhrob-
waltende Postgott,

Und das beflügelte Kind, des Olympos Ty-
ran und des Erdballes,

Drum, weil beide gewünschet das Loos der
beneideten Führung,

Wälzeten viel ihm entgegen, dem muthigen,
schwer und lastvoll

Wie kaum Sisyphos Stein. Doch schützte
Uranias Beistand;

Und ihn krönte mit Sieg der waltende Helfer
Apollon.

Hart an der Jungfrau Fuß, wo zwischen
 des Mönchs und des Mohrbergs
 Himmeltragenden Säulen, im tiefumschatteten
 Bergthal,
 Lauterbrunnen genannt, durch ringsum
 zitternde Hütten
 Schäumend der Etschene Strom herausscht
 aus dem hinteren Eismeer;
 Dort in der Mitte zerstreuter Behausungen
 raget ein Gashaus
 Näher dem sprudelnden Fall des himmelent-
 stürzenden Staubbachs;
 Ringsum dunkelt das Graun sturzdrohender
 Felsen; am Abhang
 Senkt sich das einsame Dorf; und unten in
 engerer Tiefe
 Rollt dumpfstosend des Stroms acherontische
 Flut; nur von oben
 Lächelt der Jungfrau Blick tief ab in den
 traurenden Abgrund.

Hier nun müde des schon zweitägigen
 Gangs, bergan stets,
 Ruheten die Huldinnen sanft, umhüllt von der
 Blume des Schlafes,
 Alle schweßerlich eng in dem einzigen Zimmer
 gebettet.
 Neben den Holden, getrennt, nicht nahe noch
 fern, an dem Fenster,
 Auf dem heroischen Lager von drei gelehrten
 Stühlen,
 Thut, als schlummert er selbst, der gar zu
 glückliche Führer.
 Doch er schlummerte nicht, obgleich auch müde
 der Wandrung.
 Denn wie die Trauten vorher, nach spät ge-
 nommenem Nachtmahl
 Glühten heimlich ein Bad mit Geschwindig-
 keit noch zu bereiten,
 Wenn zu fernem nur sey durch Mädchenliste
 der Anstoß;

Hatte sie jener behorcht, der Verschlagene,
laut es bejammernd,

Daß sein Aug' ihm drückte der Schlaf mit
schwerem Gefieder.

Und es freuten sich drob die Mägdelein, wel-
che ja sonst nicht

Wußten, wie anzufangen das Werk des Ent-
kleidens und Bettens,

Eingesperrt nun einmal mit ihm in dem einzi-
gen Zimmer.

Schlaf nur lieber Begleiter, erwiederten alle,
wir selbst auch

Nicken, wir werfen uns gleich auf das Bett,
wie wir stehen und gehen.

Schlaf nur, dachten sie, du! und lächelten,
daß es so gut gieng.

Er nun stellte verkehrt drei Stühl', an
dem Sitze des einen

Jugend des anderen Lehn', und der Wand an-
stützend den dritten,

Schief das Geschäft anfangend mit Vorsatz,
kläglich zum Aufstehn.

Gleichsam trunken vor Schlaf umtaumelt' er
selbst mit den Sesseln,

Immer erneuend des Sisyphos Werk; bis jene
zurecht ihm

Selber halfen das Bett, wo der Schnarchen-
de griechisch im Schlaf sprach,

Träumend bereits (so wädhnten die drei) vor
der gestrigen Seefahrt.

Aber es wachte die Seele des Schlaf
nachahmenden Blinzlers,

Stehlend den lauschenden Blick durch die halb-
geschlossenen Wimper.

Jene begannen getrost mit mädchenhaft
traulichen Scherzen

Nun das gekartete Spiel. Er schläft wie ein
Dachs, o wie glücklich!

Lachten einander sie zu: wie hätten wir furcht-
samen Kinder

Sonst es gemacht mit dem Bad? unmöglich
ja war es gelungen.

So bescheiden er ist und sitzsam, ist er ein
Mann doch;

Damen ja müßten wir sehn, nicht Jungfrau,
hätten wir nicht uns

Lieber als Märtyrinnen sogleich, mit bren-
nenden Sohlen,

Kaltes Muths auf das Bett unausgekleidet
geworfen!

Eher ich weiß nicht was, rief aus die schüch-
terne Myris,

Als mit enthülletem Fuß vom männlichen
Blicke belauscht sehn!

Alle nun hohlten heran die heimlich ver-
borgene Wanne,

Welche zuvor an die Thüre gestellt die gefälli-
ge Wirthin;

Stellten sie dar in die Mitt', und, auf länd-
liche Sessel gelagert,

Streuten sie Salz in die lauliche Flut, und
sprengeten Kirschgeist.

Eilig sodann mit Bedacht der Gewand' Um-
faltungen ordnend,

Schnallten sie ab die Schuh, und löseten
jegliches Knieband;

Drauf in gebogener Stellung, die eine ge-
lehnt an die andre,

Zogen sie aus die gewikkelten Strümpf'; und
jesso mit einmal

Glühten am Rande des Bads die sechs errö-
thende Füßlein.

Selbst erglühten sie nicht, die Lieblichen; ru-
hig und arglos

Saßen sie da, wie Kinder im Spiel, holdse-
liger Einfalt,

Trauend dem tönenden Schlaf des lautauf-
schnarchenden Träumers.

Cynthia tüpfte nunmehr, die damps-
pfende Quelle versuchend,

Reiß ihr Lilienfüßchen hinein; doch schnell, wie
geritzt, fuhr

Dieses zurück, denn zu heiß war das Bad;
da lachten sie laut auf,

Kühlere Flut eingießend, die Grazien Myris
und Daphne.

Und mildwinkend begannst du, Cynthia,
ringelndes Haupthaars:

„Jetzt genug! o wie sanft! wie beselig-
gend! wahrlich, ein Gott war's,

Welcher das Baden erfand! wie erquikt die
ermüdeten Füße,

Sind umspülend die liebliche Flut! ganz wie-
dergeboren.

Fühlt man sich, ach! und so wohl! Nicht
wahr? ihr findet es auch gut?

Ihr antwortete drauf die Klugheit blük-
kende Daphne:

Weder zu warm, noch zu kalt! mir dünkt's
vortreflich; nur glaub' ich,



Hubert del.

C. Hubert sculp.



Schadete kaum noch des Geistes ein wenig.

Miris, was meinst Du?

Schallhaft lächelte jene, mit purpurnen
Lippen erwidernnd:

Mich entzückt es ganz, auch scheint vortref-
lich die Mischung;

Nur ein wenig zu heiß, und ein wenig zu
kühl! Wenn der Nordfrank

Dieses gehört, gleich hätt' er gemahnt:
Schon wieder ein Ja = Nein!

O wie erwünscht, daß er schläft! Du segne-
test eben den Badgott,

Schwester, ich segne den Schlaf. Und ich,
ich segne die Schlafkunst!

Murmelte leise im Herzen der Schlummerer,
alles behorchend.

Am Also badeten sie, stillhaltend herab in der
Banne

Alle die niedlichen Füße gepaart, weil jede den
Strohhut

Abwarf, hebend den Kamm, den gebogenen,
welcher den Flechten

Eingezahnt, aufhielt der ambrosischen Locken
Gewirbel.

Sieh, und es walleten frei nun herab auf
Rücken und Schultern,

Holtes Geringels, im lösen Erguß die entfes-
selten Haare;

Gleichwie die Bäche der oberen Flut im
thauenden Frühling,

Losgebunden vom Haupt des Gebirgs, ent-
strömen der Felswand,

Glossen den Kasken herab zu den Hüften die
blühenden Locken.

Gezzo durchfingerten jene die sanftabwal-
lenden eifrig,

Kräuselnd die sorgsam gesonderten rings, und
zwängend die Ringlein

Drauf in papierne Rütchen, gedreht von be-
schriebenen Blättern.

Dies enthielten der Wanderung Plan, und in
flüchtigen Zügen

Was sie bisher gesehen, nebst mancher gelehr-
ten Bemerkung,

Aufgezeichnet zum Fremmen der Welt von
dem neuen Odyſſeus.

Aber es schien ihm Gewinn der Verlust des
begonnenen Tagbuchs,

Als er bedacht, wie selten ein Plan den Sterb-
lichen anschlägt,

Und daß im Flug er die Notizen gemacht, und
in ärmlicher Prosa;

Drum bewundert er igt mit Geduld des Ge-
schriebenen Schicksal.

Nicht zu gedenken, daß reizend ihm schien,
und unsterblicher Deutung,

So durch die Grazien selbst zum Druck sich
befördert zu sehen.

Also gewiffelt das duftende Haar nun,
banden die Holden

Seidene Tücher verschiedener Farb' um die
niedlichen Köpfchen;

Ah! und es schien noch holder hervor aus
jeglichem Cirund

Unter der Zipfelfchen Band der Keuglein helles
Gesunkel.

Bald dann regten sie wieder die sanftdurch-
wärmeten Füßlein,

Wirbelnd schneller und schneller das Raß im
strudelnden Umlauf,

Ausgelassenes Muths; und plätscherten alle
dann plötzlich,

Daß die geründeten Waden die Flut umspie-
lete, sprizzend

Bis zum Gelenke des Knies. Doch Cynthia
drehete bedachtsam

Jetzt mit gehobenem Finger, den Blick auf
den Schlummerer werfend.

Und auf einmal ruhten die Füß', und es
schwieg das Gelächter.

Also sprach mit bedeutendem Ernst die erste
der Jungfrauen:

Wunder! wie doch ein besondres Geschick
oft fügt was unmöglich

Auch dem Verwegensten schien, und das Un-
wahrscheinlichste wahr macht!

Wäre doch keiner von uns vor vierzehn Tag',
auch im Traum nur,

Eingefallen was jezzo geschieht, als von ferne
nur denkbar!

Wahrlich! wenn auch in verklärter Gestalt,
mit dem Mond auf der Stirne,
Regenbogenumgürtet, und hoch wie Himmlis-
sche hergehn,

Dies mir Wachenden, sichtbar genah, die
Göttin der Unschuld

Hätte verkündigt vorher, unglaublich wär' ich
geblieben!

Ja, wenn selbst, als verlohren ich dort im
bewundernden Anschau

Stand auf der Enge daheim, die fernher-
schimmernde Jungfrau

Hätte sich plötzlich bewegt, hervandelend, na-
he mir tretend!

Und der Erstaunenden solches gesagt, ich hätte
gezwweifelt!

Oft noch zweifelt ich, und traue noch kaum der
wirklichen Wahrheit:

Daß in dem nehmlichen Zimmer mit uns drein
Schwestern ein Mann schläft!

Ihr erwiederte drauf die an Reiz holdse-
lige Myrte:

Uns ist freilich unmögliches fast, und unglaub-
liches, allen

Wiederfahren, indem wir gesamt, drei züch-
tige Jungfrau,

So mit dem einzigen Manne zu Land und zu
Wasser einherziehen,

Und in dem nehmlichen Zimmer zusammen mit
ihm nun gespeert sind;

Mir ist aber vor allen das weitunmöglichste
gestern,

Wirklich geworden, als gänzlich allein ich mit
ihm mich auf einmal

Fand in der Hölle Beate; mich schaudert
noch bei dem Zurückschiff.

Würf' ich doch selbst ein Gedicht, das ähnli-
ches mahlt, aus dem Fenster;

Dennoch ist alles, so wahr es auch ist, un-
schuldig und einfach.

Drauf versetzte mit funkelndem Blick die
verständige Daphne

Weh dem Mädchen, des Würde dadurch in et-
was Gefahr lief,

Daß ein Mann, wer solcher auch sey, durch
leidigen Zufall

Solches allein antraf! Ist aber der Mann ein
vertrauter

Freund des Hauses, durch Sitten bekannt,
ein Muster der Brüder,

Könnte nur niedrige Lüste daraus unschil-
liches folgern,

Wie das Geleit' auch übrigens scheint, was
Vater und Mutter

Schicklich erklärt, wenn immer nicht Mod',
ist, denk' ich, doch Sitte;

Denn was die Besseren wollen und thun, ist
eben das Gute,

Nicht was die Mode befiehlt, die wohl oft
von dem Schlechtesten herkommt,

Immer der Sonn' entgegen, von West gen
Osten, aus Frankreichs

Pfuhl, wie der Nordfrank sagt, zu der
Schweiz ätherischen Anhöhn.

Ich, ich finde sogar in dem Schein nichts
Widriges, ist doch

Allen ja kundig das Band, das den Vater
verknüpft und den Führer;

Und daß er diesem vertraute, selbst durch Ge-
schäfte gehindert,

Unsere Leitung, ihm Vatergewalt mitgebend,
und Segen.

Wieder von neuem begannst du, Eyn-
thia, ringeldes Haupthaars?

Alles was Daphne bemerkt, ist wahr; auch
scheint mir der Anstoß

Weder im Seyn noch im Schein der Bege-
benheit, wenn sie gekannt ist.

Aber uns kennen nicht alle. Wir selbst, bevor
uns der Nordfrank

Wurde so völlig enthüllt als der edelste Schir-
mer der Unschuld,

Hätten verschworen den Fall; auch gestand ja
selber der Vater,

Daß er ein einziger sey, und daß nimmer die
Wanderung angienge,

Also begleitet, auch kürzeres Wegs, nach Biel,
noch nach Frau.

Dorthin, hieß es, ein Herr lustfahre mit Ta-
men, bemerkt' er;

Hier: mit Hirtinnen wandelt ein Hirt; wie
verschieden ist solches!

Also beleuchteten jen' im Wechselgespräch
mit einander,

Reines Herzens, die Notizen zum Text der ro-
mantischen Führung;

Himmelentfernt von der städtischen Welt bö-
sinnigem Argwohn,

Doch mit dem zarten Gefühl für das Schilf-
liche, welches im Busen

Jedlichem Mädchen als Kinde schon kennt, be-
vor noch das Urtheil

Reift an der Sonne der Zeit, entfuhr der
kindlichen Einfalt

Oft ein feineres Wort voll Sinn und treffenz-
der Wahrheit.

Und es bewunderte, froh der Belehrungen,
manche Bemerkung

Ueber sein eignes Betragen der ohranspizzende
Nordfrank.

Aber

Aber nachdem sie den Text nun erschöpft,
 und genugsam gebadet,
 Huben sie wieder empor die Liliensüß' auf den
 Kustrand;
 Trofneten vorgebückt, die Gewand' aufhaltend,
 wie Anfangs,
 Daß nicht nezze den Saum die Glut der süß-
 zenden Wanne;
 Scherzten dabei, hochpreisend das Bad und
 die heilsame Wirkung,
 Wie den Körper es stärk', und sehr befördere
 die Tugend,
 Aller weiblichen Höchste, die Reinlichkeit; nel-
 ten einander,
 Welche zuerst getrocknet enthüpfst, und vergli-
 chen die Füßlein.
 Herzlich freute sich drob mit Gemächlichkeit,
 weil er verschont war
 Einer zu reichen den Preis, der schlafentam-
 tete Richter.

Hätte nicht Paris gewacht, traum! Iliön
stände noch heute.

Jezzo vom Bad' erfrischt, und gesalbt
mit duftendem Nussöhl,

Stand anmuthig, wie drei verschlungene
Knospen im Brautkranz

Ganz in einander geschmiegt, die Gruppe
der blühenden Jungfrau.

So wie Lilie, Ros' und Nell' in gemeinsa-
mem Anduft

Jegliche jede verschönt, als sey rothglühend
die eine

Nur für der anderen Schnee, und gesprengt
für beide die dritte;

Also standen sie da, durch einander verklärt,
in der Unschuld

Kindlichem Freudegerwand, und küßten sich,
liebliches Anschauens.

Drauf begann zu den zween die holdan-
lächelnde Myris:

Seht doch, wie lieblich der Mond tiefab von
der Stirne der Jungfrau

Durch das Fensterchen blift! o Schwesterlein
löschet die Lamp' aus!

Und sie löschten den Lacht, und eilten alle
zum Fenster,

Nah am Gefühl hinschwebend des stets noch
wachenden Nordfranks;

Standen, erröthend im Schein des schneege-
spiegelten Mondlichts,

Bonneberauscht von dem Glanz der ätherisch-
heiligen Jungfrau;

Staunten, wunderten, glühten, und bebeten
sanft in Entzückung,

Augeschmiegt an einander, in seliger Borne
verherrlicht.

Lange standen sie so, in Bewunderung, keusch
anbetend,

Ganz versunken in dir, der Nacht sanftleuch-
tende Göttin!

Und wohl nie mildstrahlender sah der Chari-
ten Anmuth

Ein Unsterblicher selbst, als dort der selige
Nordfrank.

Endlich (o Freuden des Staubs, wie
schwindet ihr flüchtiger Dauer!)

Dachten die Helden der Nacht, da ein zie-
hendes Wölkchen in Dunkel

Hüllte den Dreien die Stirn, die der Mond
noch küßte zum Abschied.

Und sie flogen vorbei dem Gefühl die rosigen
Mägdlein

Jungfrauheilig; und jetzt in leicht hinschwe-
bender Rückkehr,

Arm in Arm versuchend die Kraft zur mor-
genden Wandrung,

Preißte des doppelten Bads erquickende Stär-
kung ein Walzer.

Also gaukeln im lieblichen Spiel des bewegen-
den Westwinds

Drei glanzwechselnde Farben des Volumwal-
lenden Nordlichts,

Golden und rosig und hell gemengt, und zer-
fließend im Aether.

Also trennen und mischen sich sanft im har-
monischen Dreiklang

Harfengewirbelt im Schwunge der Luft, hör-
barer Bewegung,

Ein' um die andr', und vereint, die melodisch
gewechselten Töne,

Wie die Holden im schwebenden Tanz sich
fernten und nahen.

Über nachdem sie ein wenig im reizenden
Schwunge gewirbelt,

Sanken sie wonnetaubt aufs Bett' in die
Arme des Schlummers;

Und der Ermüdeten Reiz' umdufteten Blumen
des Schlafes.

Wieder erholte sich nun der kaum noch
athmende Lauscher;

Und es sandte sein Herz zu der Göttin der
Uranionen

Flammenden Dank, daß ihm ward die himm-
lische Weihe zum Antheil,

Welche sie schenken nur dem der Erköyrenen,
dessen Emporblif,

Nicht verkennend den Scherz, der Chariten
Miene belauschte.

Parthenais.

Zweiter Gesang.

Inhalt.

Nacht. Dem träumenden Nordfrank werden der vorigen Tage Begebenheiten durch die homerische Muse vorübergeführt. Anlaß und Einleitung der Reise. Vereitelte Abfahrt mit dem Thunerwagen. Die Jungfrauen beschließen einmüthig die Wanderung zu Fuß, und erreichen, erschöpft von der Mittags- hitze, einen von dem Führer angezeigten Brun-

nen, wo sie sich erquicken. Feierliche Weihe
des Dichters, der in ihnen die Grazien er-
kennt. Während sie im Schatten ausruhen
eilt er zum nahegelegenen Dorf und erhält
ein Fuhrwerk. Von ihm selber gefahren rol-
len die Jungfrauen in fröhlichem Jauchzen
nach Lhun, wo sie bei Sonnenuntergang im
Wirthshause zum Freihof einkehren.

Ningsum ruhte nun sanft in mitternächtl-
cher Stille

Friedlicher Hirten Gewühl auf den mondum-
leuchteten Alpen.

Nirgend hallte der Laut des mühsam regen
Gewerbes,

Nirgend der feirende Klang gesellig erhöhter
Ergözzung

Alles lebendige schwieg; und der nahrungsaus-
gende Erdball

Lag, ein schlafendes Kind an der Brust des
lächelnden Himmels.

Sie, die Lieblichen selbst, umgaukelten
Träume der Unschuld,

Aethergewebte, dem Mond' entflatterte, him-
melentsprossne,

Die sich von weitem noch nie dem reinsten
der Jünglinge nahen.

Selber der feinste Gedank' erdrückte der Feine-
ren Zartbau,

Ach! und das reinste Gefühl versengte der
Heiligen Zittig,

Wenn sich erkühnet' ein Mann, die Namen-
losen zu nennen.

Einst am krönenden Abend des Redlichen, dem
die Erlösung

Nach den Kämpfen der Pflicht nun winkt in
dem Blicke des Engels,

Welcher die Fackel der Erd' ihm löscht, erlös-
send den Himmel,

Träumt ein sterbender Greis den Traum der
schlafenden Jungfrau.

Aber es schwebten vorüber dem Blick des
schlummernden Nordfranks

Leicht an einander gereiht, ein Heer, der ge-
stirigen Wandrung

Und des vorigen Tages zerstreute Begebnisse,
langsam,

Hexametrischen Takts, geführt von homeri-
schen Göttern.

Gleichsam lebender ward dem Träumenden
alles, und heilig.

Führe vorüber den Traum, du Holdeste
Freundin der Wahrheit!

Nicht was in Stücken sich traf, was im
Ganzen geschah, ist Geschichte.

Lange schon hatte versprochen die Fahrt zur
gepriesenen Jungfrau

Seinen erwachsenen Töchtern der Gutsheer
Andros von Bonal,

Welcher seit einigen Monden in Bern, von
jedem verehret,

Aber mit wenigen freundlich vertraut, halb
Fremdling, sich aufhielt.

Immer mit anderer Wohl, sich selbst auf-
opfernd, beschäftigt,

Hatte zur Stadt ihn geführt ein Bemühen für
die Schulen des Landvolks,

Dort bei den gnädigen Herrn; er selbst sonst
liebte die Stadt nicht.

Eins mit ihm in Bestreben und Zweck, und in
jeglicher Neigung,

Sonderlich aber in Hirtengeschmack, und in
Liebe zur alten

Eidgenössischen Sitt' und Natürlichkeit, lebte
der Bergfreund,

Welcher mit ihm viel Reisen gemacht, der be-
wanderte Nordfrank.

Dieser war ihm aus Bonal gefolgt, wo die
Gattin zurückblieb

Mit den untrennlichen Töchtern, derweil die
Männer besorgten

Ihre Geschäft' in der Stadt. Doch es fand
der Vater, daß langsam

Eilen würde die Sach' und daß Monate dürf-
ten darauf gehn.

Also sandt' er den Freund, die Geliebten zu
holen; und alle

Hauften nunmehr beisammen in Bern, wie
ehemals in Bonal,

Nicht viel fragend nach diesem und dem, in
häuslicher Eintracht.

Aber es fragete dieser und der nach den
lieblichen Schwestern,

Welche durch blühende Reiz', und besonders
- sitzamen Anstand,

Allen Holden der Stadt vorstrahlten, immer
vereinigt.

Sonderlich machte dem Hause den Hof ein
stattlicher Hauptmann,

Der von französischem Dienst aus Paris
seit kurzem zurückkam,

Widrig den Eltern, den Holden noch mehr, und
am meisten dem Nordfrank.

Jener, sobald er erfahren den Plan zu
der Wandrung ins Hochland,

Drang sich als Ritter den Wandernden auf,
und hemmte die Reise.

Vorwand lich den Verlegnen zum Glük ein=
fallender Regen,

Später ein dringendes neues Geschäft, das
den Vater zurückhielt;

Ach! und es wurde zuletzt fast aufgegeben die
Lustfahrt.

Aber es sann auf ein Mittel, die Töchter
zu freun am Geburtstag

Seiner Eheone das liebende Herz des tref=
lichen Andres.

Also sprach zu der Gattin gewandt der geseg=
nete Vater:

Trauteste! mir ist erschienen im Traum
ein himmlischer Anblick

Welcher noch wach mich verfolgt, und das
Herz mir füllt mit Verlangen

Wahrzumachen des schönen Fantoms holdseli-
ge Dichtung.

Sieh! es stand mir vor Auge verklart, in
lebender Anmuth,

Gleich dir, holdeste Gattin, am Brautaltare
der Hochzeit

Rosenbekränzt, hellshimmerndes Haupt, die
ätherische Jungfrau,

Welcher zu nah'n wir beschloßen die jetzt ver-
eitelte Wallfahrt.

Vor ihr knieten himmlisch verklart in ver-
schlungener Unschuld

Unsere Töchter, den Chariten gleich am
Thron Aphroditas;

Hinter der heiligen Grupp' in der Hand den
Apollischen Lorbeer

Stand der erhabene Mönch, der Hoheprie-
 ster der Jungfrau,

Aehnlich in allem dem herrlichen Gast, in
 welchem wir beide

Fanden den Sohn, den der Himmel versagt,
 und die Mädchen den Bruder.

Wünscht' ich doch herzlich erfüllet den Traum!
 Denn es sendete wahrlich

Solchen ein Himmlischer mir; auch freut' ich
 so gerne die Töchter

Mit der Erfüllung! Wie wär' es wenn jetzt
 am künftigen Sonntag

Ihnen wir gönnten diekehr' im Gefolge des
 herrlichen Jünglings?

Grad' am Geburtstag würden sie dort auf
 dem ragenden Scheitel

Angelangt darstellen das Bild der geträumeten
 Weihe.

Lächelnd erwiederte drauf die sanfte ver-
 ständige Gattin:

Herzlich, geliebtester! gönnt' ich die Lust den
Inniggeliebten;

Auch vertraut' ich sie gerne dem Schutz des
redlichen Jünglings;

Aber mich schreckt das Gerede der Stadt, der
Berklatschenden, einzig.

Glaubst Du, es werde der kleinliche Neid,
und die müßige Schelsucht

Schweigen dazu, wenn die Mädchen allein
mit dem fremden Genossen,

Also dahinziehn? Leider! das Rein' ist rein
nur den Reinen!

Und wir leben nicht mehr in der Zeit der
Gefnerischen Hirten,

Wenn auch Hirten noch selbst, im idyllischen
Lande des Dichters.

Drauf erwiedertest Du, treuherziger An-
dros von Bonal:

Dies ist eben das Kranke der Zeit, und die
Schwäche der Schwachheit,

Daß auch die Besseren selbst ihr Betragen nach
Schlechteren richten,

Und daß die Sitte ihr Gesetz von dem Unge-
sitteten hernimmt.

Scheu vor der Welt ist geworden dadurch die
Scheu vor den Göttern;

Ach! und es herbt in dem innersten Keim das
Gute durch Scheinsucht,

Seitdem löblich nur ist was stimmt mit ver-
fälschter Sitte.

Sittlich ist mir, was Sittsame thun; unschul-
diges schuldlos,

Und was Dir, Herzreine, gefällt braucht
nimmer den Beifall

Einer verdorbenen Stadt; es gebietet densel-
ben, und obliegt,

Trotz dem Gerede. Wenn nichts Du sonst
dagegen als Einwand

Heimlich im Busen verbirgst, gestatte das
Recht dem Verdienste,

Und der geprüfeten Tugend den Lohn, und
dem Traum die Erfüllung!

Lange besprachen sich über die Fahrt die Bei-
den; zuletzt doch

Wurden sie eins im Entschluß, den sie gleich
mittheilten den Kindern

Meldend dem Freunde zugleich das Loos der
alleinigen Führung.

Also sprach zu den vier eintretenden festlich
der Vater:

Nicht gegeben, ihr Kinder, dem Wort, das
jetzt ich verkünde!

Naht ihr Mädchen der Mutter euch dort, der
Lächelnden, langsam

Hand in Hand, und knieend empfangt die ver-
gönnte Gewährung

Eures Gesuchs! Du Sohn des Olympes, un-
weltlicher Jüngling,

Dem zu dem himmlischen Flügel des Lichts ein
waltender Gott gab,

Stelle dich hinter den Drein und empfah mit
ihnen den Segen!

So wie, Geliebt, ihr jesso nun kniet, so
standet im Traum ihr

Alle mir jüngst; so werdet ihr bald an dem
nahen Geburtstag

Stehn auf des Scheidels Höh im Gesicht
der thronenden Jungfrau,

Welcher zu nahn euch der Vater erlaubt mit
der Mutter Genehmigung.

Wandelt dahin von dem Freunde geführt in
der Wonne der Unschuld!

Und dort oben am hohen Altar der erhabenen
Göttin

Feiert der Mutter Geburt in der Andacht
Wonne Begeisterung

Hochgehoben im Arm der Natur, an dem Bu-
sen des Himmels!

Hirt den Hirtinnen sey, und Geleiter der
sinnige Nordfrank,

Dem ich als Bruder die Führung vertrau'
und jegliche Vollmacht

Eigener Hut; so lohn' ich den Freund, der
die Gattin mir rettet'

Als sie entführten die Rasenden dort in der
Hölle des Schwarzwalds.

Nimmer vergess' ich die Nacht, und die Hülfe
des tapferen Jünglings.

Aber es küßte der knieenden 'Stirn' auf-
stehend die Mutter;

Und es weineten alle gerührt; der erkohrene
Führer

Küßte die segnende Hand, und mit Thränen
gelehrt zu dem Vater,

Schwur dem Vertrauenden ewige Treue sein
kräftiger Handdruck.

Raum war also beschloßen der Zug in der
Straße wo Bercholds

Thurm sich erhebt, als bestellt ward eilig die
Post, die des Sonntags

Längs der begnenden Mar' anrollt bis hin-
auf zu der Thuna.

Schon erreichten die Drei, an der Spiz' ihr
Geleiter, das Posthaus,

Eine Minute zu spät nach der vorgeschriebe-
nen Ankunft;

Aber des Wagens gewiß. Denn zur Sicher-
heit waren die Pläze

Tages vorher schon bezahlt; und es pflegt das
sinnige Bärvolk

Zeit sich zu geben zur Fahrt. Eilweisender
Schnelle nur kundig,

Schlentert der hinkende Bote den Weg, und
schreitet bedachtsam

Selbst in dringenden Fällen die Post. Auch
nimmer erhört war

Seit Ur-Berner-Gedenken ein Fall der pünkt-
lichen Abfahrt.

Aber ein andres ersann voll Lücke Her-
meias, der Postgott.

Fernher sprang er vom Niesen herab in die
Hormatsarkade.

Ähnlich dem Meister der Post an Gang, an
Gehehd', und an Stimme,

Rief er im Viertel nach zwölf dem Pfeif'
anzündenden Fuhrknecht:

Zu! — Was erzürmet der Herr? antwortete
dieser vom Hof ab,

Noch sind die Leute nicht da! — Thut nichts,
rief wieder Hermias,

Räsonnir mir nicht, und gehorsame! Zu! wie-
derhol' ich,

Zu! Die Minut' ist vorbei! Die Post muß
eilen! nur zu! zu! —

Ach! und verblüht fuhr schnell mit dem leeren
Geroll er den Rain ab,

Aber der listige Gott flog wieder hinauf; und
vom Gipfel

Jener erhabenen Felspyramid' in der Borne
des Hochlands

Schaut' er nahen die Bier, lautlachend, daß
alle die Hörner

Auch der entferntesten Alpen umher nachhalle-
ten, grausam

Mischend das Echogeläch mit dem Rainab-
schmetternden Klitsch Klatsch.

Jene nun standen getäuscht, und sahn voll
Staunen den Wagen.

Rollen am Ende des Rains. Laut seufzete
Myris, und Daphne

Weint', und Cynthia schmollt', und es fluch-
te der stürmische Nordfranz

Ach umsonst! Denn es hemmt den Treiber
der Pest und der Todten

Weder Thräne noch Fluch. Es scholl sein
unendliches Lachen

Nur noch lauter wie vor; denn ein Unbarm-
herziger ist er.

Als nummehr war verschwunden die Fuhr,
und unmöglich der Ruf,ruf,

Wandte sich schnell zu den Holden der Herz-
erbitterte Nordfrank,

Bergend im Busen den Zorn, und sprach die
gelassenen Worte

Trauteste! lassen wir heut', umkehrend nach
Hause, die Wallfahrt;

Morgen ist wieder ein Tag, auch uebermorgen,
und Mittwoch!

Nicht scheint dieser uns glücklich zu seyn; ich ra-
the zur Rückkehr;

Mißlicher Reisebeginn ist Wink des Himmels
zur Warnung.

Schnell erwiedertest drauf du, Cynthia,
muthiges Herzens:

Nimmer erreicht den Schluß, wen gleich ab-
schreckt der Anfang!

Kämen wir heute nicht fort, dann kämen wir
nie zu der Jungfrau.

Haben wir alle doch Füße, mein Rath ist,
diese zu brauchen.

Leicht trägt jed' ihr Bündel; ich laufe voraus;
— und sie lief schon.

Beifall lächelnd dem Muth nachhüpften
ihr Myris und Daphne.

Und, weil staunend dem Muth noch stand der
bewundernde Nordfrank,

Tanzten entschloßen die drei, Hermeias zum
Trotze, den Rain ab

Inniglich freute sich drob der Begleitende;
rieth er doch ungern

Umzukehren! ihm selbst war Hinderniß Sporn,
und Gefahr Lust.

Aber er hatte die Meinung verstellt aus scho-
nender Sorgfalt.

Gezzo deutet' er anders den Wink des gewen-
deten Unfalls,

Lief den enteilenden nach, und zwang sie mit
flehenden Bitten

Ihm die reizende Bürde der Nachtzeugsbün-
del zu lassen.

Lange sträubten sie sich, die Begeisterten, wäh-
nend es trüge!

Jede leichter ein Drittel der Last, als er die
gesamte

Neben der seinen, allein; doch endlich knüpft
an den Stof ihm

Eine der andern nach ihr Bündelchen; und,
wie das Siegsroß,

Froh der getragenen Last, schritt leichter er,
stolzes Triumphgangs,

Zwischen den Holden einher. Heiß glühte der
sonnige Mittag,

Und der Wandernden Stern' enttröpfelten
Perlen der Mattheit.

Dennoch strebten sie weiter, gehüllt in Wolken
des Staubwegs,

Sonnenschirm' ausspreitend die Drei, vom
Dorfe zu Dorfe,

Jener voraus, ansprechend um Fuhr, was zu
Pferde daher kam,

Oder im Wagen. Unsonst! es scheiterte jede
Bemühung.

Alldinge hatten sie schon auf den
Rücken, und Rubikon vor sich;
Nicht den Italischen Strom, wo Cäsar wagte
den Glücksprung,

Sondern das Bernische Dorf, das bald der
staunenden Nachwelt

Strahlender noch wird bekannt, als das schon
längst trocknende Strömlein.

Jenes Rubikon trägt nur Lukans wild-
wieherndes Kriegsroß,

Dieses der Chariten Schwan auf Fittigen
tönendes Fluges

Der Unsterblichkeit zu. Selbst dann, wenn
Schlachten und Sieger

Länger die Erde nicht preist, dann lallen noch
Stimmen der Unschuld

Friedlicher Musen Gesang, und der Grazien
Wandlung zur Jungfrau.

Ohnweit Rubikon hebet sich rechts von der
Ebne des Heerwegs

Lieblig ein Hügel, bespült von der sansthin-
wallenden Mare,

Mählig erhöht, weichgrasig, gemach dem mü-
desten Wandrer.

Dorthin laden von Fern, drei weit vorherr-
schende Bäume,

Wipfelverschlungen, sich ähnlich an Wuchs
und dichter Belaubung;

Auch in der Mitt' ein sprudelnder Quell, des
kühlig Grundfluth

Künstlich emporgetrieben, dem Stein, dem
gehauenen, raslos

Durch die metallenen Mündungen strömt mit
dreifachem Strahlguß.

Unten empfängt die krystallene Füll' ein mar-
mornes Becken,

Dem aus verborgener Oefnung entfließt un-
sichtbar am Boden

Wieder, die Matten erfälschend, der Guß des
gewaltigen Urquells.

Rundig der Gegend entdeckte den Ort,
umblickend, der Führer,

Dem auf der sorgenden Brust lag schwer, wie
ein Berg, die Erschöpfung

Gener geführten Drei, die Durst schon martert'
und Fußweh.

Und er bewegte mit flatternder Müß' am trock-
nen Gaumen

Lezzo die klebende Zung', und sprach die stöh-
nenden Worte:

Wenden wir ab ein wenig vom Weg,
heldselige Jungfrau!

Rechts, wo mächtig hinauf weichgrasige Mat-
ten emporblühn,

Bis zum Altare der drei dort weit vorherr-
schenden Bäume?

Gar zu erstickend ist hier die Schwül' im wir-
belnden Wegstaub,

Auch ist der Boden den Füßchen zu hart;
dort oben ist Kühlung,

Labfal auch für den Durst, und gemächliches
Lager zum Ausruhn.

Während euch dort in den Schatten erquilt
nothwendige Stärkung,

Eil ich zurück und durchfliege das Dorf von
Wohnung zu Wohnung,

Bis ich jemand gefunden, der Pferd' und
Wagen daheim hat,

Und für klingende Bazen nach Thun uns
heute noch hinfährt.

Sprachs; und es nicketen Ja! die Drei,
zu müde dem Wörteln.

Sieh! und sie folgten, nicht ohne Gestöhn, auf
blumigtem Grase

Mählig hinauf bis zum Brunnenaltar dem
erwunternden Führer.

Hier nun warfen die Mäden sich gleich,
kaum achtend den Quellsprung,

Auf dem beblümeten Moose dahin in der Wip-
fel Umschattung,

Ganzt, wie im weichesten Glaume, sich bettend
im duftigen Grase.

Aber es sprudelte gar zu genehm die erfri-
schende Kühlung,

Winkend mit silbernem Strahl, herrufend mit
füßem Gemurmel.

Auf bald sprangen sie, halb schon erquikt vom
labenden Anblick.

Hüpfend zugleich auf den schlüpfrigen Rand
des gefüllten Beckens,

Und, anfügend den drein Springröhren die
leckenden Lippen,

Tranken sie, über und über besprützt vom Ge-
sprudel des Quellstrahls;

Stiegen dann wieder hinab, ausziehend die
niedlichen Handschuh,

Welche das Sprudeln benezt, mit Müß; und
tunkend zum Handglied

Tief in das Becken, bis über den Puls, die
Lilienhändchen,

Erlühten sie dies in dem hellen Krystall, bis
roth sie erglühten.

Noch nicht hatte getrunken der Held, ver-
gessend den Durstdrang

Ueber der Holden Erlabung, und froh des
lieblichen Anschauens;

Aber nun fühlt er in brennender Brust ein
doppeltes Lechzen,

Rahte sich jenen erglühend, und sprach die
begeisterten Worte:

Himmelsche! nimmer ist mehr mir verhüllt,
was lange verborgen

Ihr dem Begleitenden hielt. Ihr seyd pieri-
sche Schwestern,

Oder die Chariten selbst! O Heil mir, daß
von dem Schicksal

Wurde vergönnet mir Sterblichen hier der Un-
sterblichen Anblick!

Aber es lächelten, über die Red' erröthend,
die Jungfrau,

Läugnend die Himmelgeburt, und beschuldigend
jenen des Schmeichels.

Doch der strafenden Worte Gesang, und das
zürnende Lächeln,

Und das ätherische Rosenerglühn auf jeglicher
Wange

Zeigte nur klarer, daß recht er gesehen, der be-
geisterte Führer.

Hier ist Helikon, rief er entzückt, o würdiget
huldreich,

Daß, an der Grazien Händen geführt zum
Quell Aganippes,

Selbst aus der Grazien Händen nun auch ich
trinke die Weihung,

Löschend den Durst, der im Busen mir glüht!
o Holde! gewährt mir!

Jene verstanden nicht gleich die Bitt', ob
aber nur scheinbar?

Dies zu entscheiden vermöchte wohl nie der
Sterblichen einer.

Aber es machte durch Zeichen es bald der
Flehende kundig.

Niedergeworfen aufs Knie vor den dreimal-
heiligen Schwestern,

Streckt er empor die gehöhlete Hand, hinwei-
send auf ihre

Hände, zugleich auf den Quell, und den lech-
zenden Mund, ihn eröfnend.

Und es gewähreten hold die verschämt umblif-
fenden Jungfrau,

Spähend, ob keiner die Feierlichkeit von Ferne
belauschte.

Sieh, und es ründete jede die Hand zum rosi-
gen Becher

Eine der anderen nach, hinhaltend unter den
Rohrguß;

Reichte dem Knieenden dann die gefüllte.
Nektar des Himmels

Glaubte zu trinken, verkürt, ein Gott, der
taumelnde Jüngling.

Also schlürft den ätherischen Thau aus blumi-
gen Kelchen,

Psyche, dein Vögelchen wonneverauscht; so
trinkest du, Psyche,

Selbst an Elysions Quell des vergessenen Le-
bens Verjüngung.

Dreimal füllte jede die Hand, und es schlür-
fete neunmal

Mehr als pierische Wonne der Mund des see-
ligen Nordfranks.

Wiedergebohren, von Freude berauscht
nun, sprang er den Hügel

Hurtig hinab in das Dorf. Dort flog er von
Wohnung zu Wohnung,

Bis er am Ende, nach vielem Bemühen, aus-
spüret' ein Fuhrwerk,

Welches sogleich er bestellt', abholend, indes es
bespannt ward

Jene gelagerten Drei vom Altar des heiligen
Quellhahns.

Endlich bestiegen sie alle nunmehr den
helvetischen Wagen,

Wägli genannt, kleinräd'rig, mit zween Sitz-
bretern gerüstet;

Vorn ein muthiges Pferdchen, das selbst der
führende Held trieb,

Hinten gesteckt in den Korb das Bübchen, des
Siz er sich ausbat.

Als nun zurecht sich gesetzt, nach Gelegenheit,
nicht zu gemächlich,

Auf Heubündelchen duftendes Hauchs die la-
chenden Jungfrau,

Schwang er die Geißel erklatzendes Schwungs
und es fuhr im Galopp fort

Schnell wie der Pfeil, durchs Gewirbel des
Staubs das rasselnde Wäglein

So durch Münsingen eilte dahin, und das
fruchtbare Wicht'ra ch,

Zimmer auf ebenem Wege gerollt das lustige
Fuhrwerk,

Unter der Mädchen Gesang, und dem Huh des
feirenden Landvolks,

Welches in Sonntagskleidern geschmückt juch-
hend des Wegs kam.

O! wie fuhren vorüber, im Flug, die begeg-
nenden Schaaren

Links und rechts! Weingärten und Höf, und
Wiesen und Wälder

Nahen und schwanden, dem Blick ein Gemisch
vielfarbiges Zaubers.

Schon lag hinter dem Rücken versenkt
Gurtinias Anhöf,

Neben dem waldumrauschten Belp und dem
tannigen Langberg;

Und, jenseits des Behausungen rings durch-
schlängelnden Narstroms,

Nachte zur Rechten der Dohm des weithin-
schattenden Stokhorns.

Immer erhabener stieg, vorherrschend, im nä-
heren Hochland

Niefens spizziger Fels, die Naturpyramide
der Alpen;

Und als über den bebenden Holzschwibbogen
des Zuhlsachs

Rollte die Fuhr, stieg plötzlich empor, blitz-
blendendes Schneefcheins,

Gegenüber der Gletscher Olymp, in der
Mitte die Jungfrau.

Noch nur langsam lenkte hinab mit straf-
feren Zügeln

Helios dort das entflammte Gespann des
strahlenden Wagens,

Als in das Fenstererglimmende Thun voll
Feier des Sonntags,

Mitten ins frohe Gewühl einrasselte jizzo das
Fuhrwerk.

Froh durch die Haufen des Markts und die
rings vollwimmelnden Straßen

Führen sie, freundlich begrüßt von dem feinsitteten Stadtvolk,

Bis zu der unteren Stadt, wo, zum weitgepriesenen Freihof

Eingelehrt, sie den Abend am fröhlichen Mahle verscherzten,

Und durch erquickenden Schlaf sich stärkten zur morgenden Wandrung.

Parthenais.

Dritter Gesang.

Inhalt.

Hermes, ergrimmt gegen den Nordfrank, weil er selbst sich der Holden Führung gewünscht hatte, sucht, nachdem ihm die Vereitelung der Reise durch das Verfehlen des Postwagens nicht gelungen, den Eros, um sich mit ihm gegen die Wallfahrt zu verbinden; und findet denselben bei dem Kirchweihfeste in Hasli. Er beredet ihn, mit sich, noch vor Mitternacht hinauf zum Finsteraarhorn zu fliegen, um dort Zeus gegen den Führer der Jungfrauen aufzubrin-

gen. Beschreibung des neuen Olymps. Klage der Verbündeten, und Entrüstung des Donnerers, der den Wollen Befehl ertheilt mit Anbruch des Tages gegen Nordfrank zu stürmen, wenn er weiter zu gehen wagt. Dem schirmenden Apollon gelingt es, den geschwungenen Blitzstrahl abzuwenden, und Zeus zu bewegen, keinen Theil an der Verfolgung des Angeklagten zu nehmen. Dieser gewährt und erlaubt dem Musengott, seinen Günstling zu schützen. Sämmtliche Götter, außer Eros und Hermes, begeben sich zur Ruhe.

Jetzt schlummerten dort die Gewanderten,
während der Führer

Alles zur morgenden Fahrt auskündigte, jedes
besorgend;

Und erst spät sich zur Ruhe begab nach ge-
lungner Vollendung.

Aber bevor noch hinter die Berghöhen
Helios absank,

Schwang sich von Niefens gesondertem
Fels zu der blumigen Anhöf

Haslie, Amora genannt, der neidentstammte
Hermeias.

Dort nun traf er, im frohen Gewühl hoch-
zeitlicher Hirten,

Welch' auf dem Eichenumschatteten Platz juch-
heteten, Eros

Selber verkleidet als Hirt, theilnehmend an
jeder Ergözzung,

Hüpfend nun hier, und nun dort, im bestän-
digen Spiel mit den Mägdlein.

Lange hatt' er vergebens gesucht den schwär-
menden Flüchtling,

In dem helvetischen Tempe bei Thun, im
neuen Olympos,

Marhorn irdisch benahmt, auf den Zwillingss-
höhen der Eiger,

Und bei der Mutter zuletzt auf dem Gurni-
gel, müde des Umflugs

Durch Bergspaltungen rings und grünbefräu-
terte Thäler.

Endlich entdeckt' er im Fluge, vom Gurnigel-
bade zurück, ihn,

Eben als über den eigenen Fels, weitschauend
des Umbliffs,

Er mit gesenktem Schwung herschwebete.
Pfeile, die flogen,

Unsichtbar den Sterblichen zwar, doch den
Himmelischen sichtbar,

Treffend die Mädchen und Jünglinge dort,
verriethen den Wildfang.

Jezzo dem Bruder genah't hub an der ver-
schlagene Postgott:

Trauter! was weilest du hier unwürdigen
Spielen des Bergvolks,

Während dich ruft ein erhabnes Geschäft glori-
reicher Erfüllung?

Ist doch, traun! die Besiegung der hornvieh-
weidenden Helden

Und der leitungsgürteten Berg-Amazo-
nen des Haslis,

Die schon fallen, bevor du gezielt, tief unter
der Bürde

Deiner unendlichen Macht. Auf! höhere Pal-
men nun wehn dir!

Ihm antwortete drauf des Gebirgswilds
Bändiger, Eros:

Lästre mir nicht, herzloser, die Hirten und
Hirtinnen Haslis!

Ist doch dies mein geliebtestes Volk, und,
wahrlich! mir theurer

Als die Bären und Bärinnen dort, die stets
du mir anlobst,

Weil sie nur dich anbeten, und hoch, von Fer-
ne, den Ares;

Aber die übrigen Götter gesamt, mich son-
derlich, höhnen.

Wahrlich! derweil wir Olympier doch die
theßalischen Berghöhn

Flohn, aus den erblichen Sitzen verschaucht
von türkischen Barbarn,

Die, selbst nimmer im Scherz, uns huldigen
 (welches zum Glük hier

Chrißliche Dichter doch thun, und mehr noch
 zu wagen bemüht sind)

Ist mir lieb dies fröhliche Thal, das, fern
 von den Städten,

Blüht, dem peneischen gleich, umrauscht
 von waldigten Berghöhn,

Und im friedlichen Schoos deutschredende
 Griechen ernähret.

Lieb mir sind Heloissas Gefild' am Gestade
 des Lemans,

Lieb die Matten des Tell an dem wechselnden
 Ufer Luzernas;

Lieb die Nebengeländer des Sees am Fuße des
 Alto;

Lieb auch herzlich das Thal der Lütchenen;
 lieber die Fluren

Gurnigels noch, und der Hahn der Jung-
 frauhaufelnden Thuna;

Aber vor allen erfreuet mein Herz dies lustige
Bergthal,

Blumigt, bekräutert, mit Hainen erfüllt, voll
fröhlicher Hütten,

Und durchrieselt von Bächen, im Dufte um-
grünender Weiden,

Welche durchtönt der Heerden Geblöf im Echo
des Schallrohrs:

Ach! und Gesang der Bewohner, an Wuchs
den Griechen noch ähnlich!

Sprach's. Lautlachend erwiderte drauf
der bebeutelte Kaufgott.

Griechen die Haslibewohner? Fürwahr! nicht
teuschet der Sinnspruch:

Um stets Rosen auf Dornen zu sehn brauchts
Augen des Eros.

Zwar ein bergkuh'äugiges Weib, und ein gött-
licher Sauhirt,

Nahn uns dort aufrecht herwandelnd; aber
es machen

Zwei homerische Schwalben noch nicht homerischen Sommer.

Finster schaut und begann des Olympos Thron und des Erdballs:

Unbesonnener! reiz mich nicht; ich schnelle den Pfeil sonst

Ab, und erfülle dein spottendes Herz mit schmachsender Sehnsucht

Nach dem Bergfluhäugigen Weib, des Reizen du Hohn sprichst!

Jener sprach; und es bebte vor Angst der göttliche Hagsitz.

Schnell abwendend den drohenden Pfeil mit koser Schmeichlung,

Faßt er dem Bruder die Hand, die Bogenspannende, knieend;

Und tief athmendes Hauchs nun stöhnt er die stehenden Worte:

Herrscher des eigenen Vaters, des Herrn der Welt und der Götter!

O! wie wagete je doch im Ernst ich dienender,
Eros,

Seyn in Worten nun, oder in That, mit
Hohn zu begegnen?

Gern sey solches! O trotzet ich doch viel leichter
dem Ares!

Denn, zwar selbst ein Gewaltiger, weicht er,
Schrecklicher! Dir doch!

Nur im Scherz entschlüpfet mir wohl nicht
selten ein Wörtlein,

Herzlich bereut nachher, wenn verfliegt der
benebelnde Kopfdunst.

Denn ich komme vom Gurnigel her, wo die
Mutter zum Badfest

Einige Götter geladen, und mehr des Nektars
herumgeht,

Als bei größeren Festen geschieht, wenn alle
dabei sind.

Ach! denn es fehlet der Musen Gesang; auch
fehlen dem Festschmaus

Zeibos, der Chariten Huld, und der Auf-
 heiterer Gros.

So mit schmeichelnder Rede versöhnte den
 zürnenden Hermes;

Und unsichtbar dem tanzenden Kreis umarm-
 ten sich beide.

Drauf vorbrachte nun jener die künstlichberei-
 tete Bitte,

Meldend der Ankunft Grund, und den langen
 vergeblichen Umflug.

Also sprach er zum Bruder gewandt die ge-
 flügelten Worte:

Wenn, o Geliebter! es je mir gelang, dir,
 eifrig bemüht stets,

Irgend ein Dingsichen geheim zu bewilligen,
 oder auch kundbar,

Leiste mir dann, was ich hier (du vermagst ja
 solches) ersehe!

Eile mit mir, in der Mitte der Nacht, bevor
 noch die Berghöhn

Eos mit purpurnem Schimmer besrahlt, zum
 Thunischen Gasthaus,
 Freihof! Dort nun ruhen die Drei, holdse-
 liger Anmuth,
 Welche zu führen gelang, mir selbst zum Trozze,
 dem Erzfeind
 Meines gesammten Verkehrs, dem gebirgdurch-
 schwärmenden Nordfrank.
 Gene, die holdesten ihres Geschlechts, urgrie-
 chischer Schönheit,
 Aehnlich an Bildung und Wuchs und an jeg-
 lichem Reize der Jugend
 Unsren unsterblichen Drein (wenn nicht die
 Himmlischen selber)
 Hatten beschloßen den Zug, den gefährlichen,
 hoch zu der Jungfrau.
 Führer zu seyn nun erbot ich mich selbst, be-
 vor noch der Fremdling
 Anwarb, nahend mich jenen gepuzt, mit statt-
 lichem Anstand

In der geborgten Gestalt des schönsten bernischen Hauptmanns,

Froh der vortreflichen Wahl, denn es schritt
der Bestaunte triumphsfroh

Hoch durch die Straßen einher, lautmeinend,
aus jeglichem Fenster

Grüß' ihn, heirathslustiges Blicks, ein guckendes
Mägdlein.

Geld auch hatte der Herr, groß- und klei-
rathige Sippschaft,

Und zum Barätti gebohrnen Kopf, und Füße
zum Feststehn,

Auch viel erblichen Witz voll Trotz und gedie-
gener Derbheit.

Freundlich dankten die Holden; allein genö-
thigt zum Aufschub

Durch anhaltenden Regen und Sturm blieb
aus die Entscheidung;

Bis ich auf einmal heute sie sah, geführt von
dem Fremdling,

(Welchen sogleich ich erkannte) genah't dem
wartenden Postknecht,

Eine Minute zu spät nach vorgeschriebener
Ankunft.

Diesem befohl ich zu rollen allein. Doch jene
zu Fuß nun

Ziengen entschloßen die Wanderung an, die
noch fröhlicher ausfiel,

Als wohl wäre gelungen, die Fahrt, die selbst
ich gehindert,

Lange bewege' ich im Geist, nur sinnend auf
Mittel, den Anschlag;

Wie zu vereiteln noch stünde der Zweck des
führenden Nordfranks;

Und, wenn nicht mir gelang, vorher durch
listige Fügung

Jenen den Zug zu verleiden und ihm, doch
wenigstens dieses

Noch zu verhüten, daß nimmer ihm werd' am
Fuße der Jungfrau,

Jene Belohnung, die kaum ihm bewußt vom
dunkeln Schicksal

Dem ist bestimmt, der dahin drei Jungfrau,
ohne Versehn führt.

Diesem Gedanken ertheilt' ich zweifelnder end-
lich den Vorzug:

Dich zu bewegen, so bald er erwacht, und die
Schlummernden aufweckt,

Und derweil noch sein Herz gleichhuldigend
alle bewundert,

Einen erlesenen Pfeil in die Brust ihm eilig
zu schnellen,

Daß er für Ein' allein nun erglüh', ausschlie-
send die andern.

Vorher eilen wir beide hinauf zum hohen
Olympos,

Und weil noch ihm erglüh't die Stirne vom
fröhlichen Gastmahl,

Flehen dem Donnerer Zeus um Südwind
strömendes Regens.

Etliches gewähre dem Bruder geneigt, o trau-
testen Eros!

Also steht' er; und lachend versprach der
Bruder Gewährung.

Eilig dann flogen sie beide davon, in der
Gipfel Umdämmrung,

Ueber verschattete Fluren, und Hain', und
Hügel, und Waldhöhn,

Auf zu der Götter Versammlung am Thron
des herrschenden Vaters.

Hier saß hehr im ätherischen Saal ge-
stirneter Wölbung

Auf dem weitvorstahlenden Sitz, erhöht in
der Mitte

Zwischen den Uranionen der Herrscher im
Donnergewölk Zeus.

Heiterer Stirne, mit lächelndem Blick, in der
Rechten den Zepter

Haltehend, die Linke gelehnt auf das Knie der
hohen Gemahlin,

Ruht ihm zu Füßen der Adeler still, in den
Klauen der Blitzstrahl.

Vorn umher, dreifach, zur Rechten und Linken,
im Halbkreis

Hinter einander gereiht, auf goldenen Stühlen
gelagert,

Saß der Götter und Göttinnen Schaar hell-
leuchtendes Anblicks.

Denn nie brennt, auch während der Nacht,
ein anderes Licht dort;

Sondern den eigenen Augen entstrahlt taghelle
Beleuchtung,

Glanzerfüllend die Räuh', und von Fern um-
schimmernd das Weltall.

Kings durchtönten die Pfeiler umher, und die
hallende Wölbung

Musengefänge, vermählt mit dem Klang der
Apollischen Lyra,

Ganzt ausströmend dem stimmigen Saal, und
widergehallt laut

Von dem harmonischen Chor der rollenden
Sphären von außen.

Hoch auch wirbelt' empor ein Gedüst wohlrie-
chendes Weihrauchs;

Sparsam zwar; denn wenige nur der Erden-
bewohner

Opfern den Göttern annoch dankbar, andäch-
tiger Dehmuth;

Doch um so mehr dem Olympier lieb, und
feineres Anhauchs.

Hier stieg den krystallinen Weg des
finstern Narhorns

Ueber die schimmernde Brücke der Burg,
Milchstraße genannt,

Jenes verbündete Paar, und trat durch das
offene Saalthor.

Jezzo dem Throne genah, nach vorher bere-
deter Ordnung,

Führte das Wort mit gefälliger Zung' Ida-
lias Sproßling:

Wahrlich, o Zeus, Allherrscher der Welt
und des wölbenden Himmels,

Und ihr Götter und Göttinnen rings olympi-
scher Hoheit!

Wenig entspricht dem erhabneren Sitz und der
weiteren Hofburg

Was ich im Fluge bemerkt dort unten, prü-
fend die Herrschaft.

Traun! viel mächtiger waret ihr noch zur
Zeit der Bestürmung

Jenes Olymps, der niedriger zwar, doch schau-
riger, da stand,

Als euch drohte mit frecher Gewalt der Tita-
nen Empörung;

Mächtiger selbst, und verehrter, zur Zeit des
grausen Iphäon,

Als doch ganz zu vertilgen das Menschenges-
chlecht dir gefiel, Zeus!

Damals lehnten sich auf die Sterblichen,
Feinde der Allmacht;

Aber anizt — kaum fragen sie noch nach
 himmlischer Waltung,
 Meinend, es drehe sich selbst die Erd', und
 der wölbende Himmel;
 Und als wäret ihr nimmer noch da, lautla-
 chend des Nachttraums,
 Schalten und walten sie selbst, hellsehend am
 völligen Mittag
 Alles in wahrer Gestalt, handgreifend die
 Sach', und die Ursach.
 Nirgend, so weit ich noch flog in der neuen
 Beherrschung entdeckt' ich
 Haine, wie dort, euch geweiht, noch Palla-
 dien; nirgend zum Opfer
 Auch nur ein Schaaf euch bekränzt, geschwei-
 ge denn Festschekelatomben.
 Auf den versunkenen Säulen der Tempel, und
 rings auf den Trümmern
 Eurer Altäre besucht Kramladen und hölzerne
 Bühnen,

Und todvolle Kapellen ein Schwarm gottloses
Gefindels.

Ach! es lieget im Schutt der Glaub'; und die
Furcht vor den Göttern

Ist von der Erde gestohn mit des Schönen
Gefühl und der Freiheit!

Unterbrechend die Rede begann der Er-
schütterer des Narhorns,

Zeus, der bezepterte Vater des Menschenges-
schlechts und der Götter;

Und wie er sprach, schwieg rings der Olymp
und das schauernde Weltall:

Manches bemerkliche Wort, voll Wahrheit,
floß dir, o Sohn jetzt

Von der beredeten Lippe, doch dehnt auch
vieles dein Eifer

Ueber der Grenzen Gebühr. Zwar herrscht
ungläubige Wißlust

Unten, und eignes Vertraun, (Aufklärung
nennen sie solches)

Und es verschwanden die Götter sogar aus
der Neueren Dichtung,

Welche verständig nunmehr und verständlich
vom Kopfe zum Kopf geht;

Aber es glimmt in der Asche doch Blut von
wärmerer Strahlung

Als das Leuchten, von welchem Du sprachst.
Leutontias Dryheus,

Schiller genannt, hat neulich noch kühn
in der Staunenden Mitte

Laut die griechische Göttergewalt lobsingend
gehuldigt;

Seit Jahrtausenden stieg mir hinauf kein
süßerer Weihrauch!

Wieland selber, der Spötter, obgleich ihm
eigener Schallheit,

Offenbahret ja längst in Merkurevangelien
Deutschland

Sachen von uns, und geheime Gespräch' aus-
nehmender Weisheit,

Welche Hesperiens Ohren verschwieg sein
Freund Lukianos.

Göthe, Germaniens Liebling, und sicher
(Du kennest ihn, Eros!)

Freund gottbildender Künste, wenn nicht kunst-
bildender Gottheit,

Hat uns ja schon Prophäen erbaut, von vie-
len bewundert!

Auch Eutims Virgilius lebt, der den al-
ten Homeros

Rief aus dem Grabe Helladias auf, und
tönenden Sprachklang

Dem nunmehr mit den Deutschen geläufiger
redenden Wort gab,

So, daß selber ich zweifl, ob nicht noch hol-
der mir anflingt,

Als der homerische Rahme, „Der Herrscher
im Donnergewölk Zeus“?

Jener sprach; und es lächelte rings der
Götter Versammlung.

Aber Hermias vergieng die Geduld; auf-
fahrendes Eifers

Nahm er dem Bruder das Wort, und erwie-
derte glühend vor Uhmuth:

Seh's! ich bewundre, wie wenig es freut,
und der Himmlischen Weisheit;
Seltner Genuß ist gewürzt; und Genügsam-
keit ziemet den Göttern!

Aber es droht nicht weniger Sturz jedweder
Regierung

Gar zu erhabne Geduld, wenn ungeahndet der
Frevler

Alles sich trossend erlaubt, und das Aergste dem
Trossigen hingehet!

So nun schläft, uns Göttern zum Troz, un-
bändiger Kühnheit,

Nach vollführter That dort unten im Thuni-
nischen Freihof

Neben den Chariten jetzt ein sträflicher Er-
debewohner;

Harrend des kommenden Tags, um weiter, ge-
führt von den Holden,

Ueber den See, durch das Thal, bis hinauf
zum Fuße der Jungfrau

Seinen vermessenen Gang zu beschleunigen;
während von dortaus

Leicht zu erspähn den verborgenen Weg zu des
Donnerers Thronburg.

Sprachs; und gemeinsamer Schauder er-
griff die erstaunenden Götter;

Aphrodite vor allen, die gleich nach dem
eigenen Gemach hin

Iris nun schickte, zu sehn, ob der Grazien kei-
ne daheim war?

Während sie fort war blickten sich an die
Göttinnen ängstlich

Harrend, nun Hoffnung, nun Furcht im zwei-
felnden Busen bewegend.

Aber es kam die Gesandte zurück, und errö-
thendes Schweigen

Sprach nur zu laut für den schlaun Bericht
des tückischen H e r m e s.

Keiner Lipp' entfloß ein Getön; stumm saß die
Versammlung.

Aber nachdem drei Blicke gedauert die gemein-
same Stille,

Furchtbar, der Ruhe des Meers vor dem bald
aufwühlenden Sturm gleich,

Oder dem Schweigen der drückenden Luft,
wenn Gewitter empordrohn;

Schüttelte dreimal düster des Haupt's ambro-
sische Locken

Z e u s, daß die Alpen umher und des Throns
Domwölbung erbebten,

Laut nachhallend das Drohn der fernhindo-
nernden Worte:

Adeler auf! umschatte den Kreis, und
reiche den Strahl mir!

Drängt euch, Wolken auf Wolken, verborgene
Nächte des Schreihorns

Gegen den See, sturmwirbelndes Flugs, und
stürzt euch gesammelt

Nieder aufs trotzzende Haupt des Verwegnen,
wenn nicht er zurückkehrt!

Also sprach er; und faste gereicht den
schmetternden Blitzstrahl.

Aber es nahte mit ruhigem Blick, aufstehend,
Apollon,

Schnell vorbeugend dem Wurf, und beschwor
des Donnerers Unmuth.

Also sprach er, im Busen besorgt für den
schlummernden Nordfrank:

Zeus, ruhmwürdigster, höchster, du Herr-
scher im Licht und im Nachtgraun!

Leicht gereute, was jetzt du gedroht, vollfüh-
ret einmal dir!

Lebt doch kaum in der Mitte der Sterblichen
einer, uns allen

Treuer ergeben, als eben der Mann, dem iz-
zo du zürnest!

Ich, ich kenne sein Herz, und verbürge sein
Streben als schuldlos;

Zwar er geleitet, wie jener erzählt, drei Hol-
den zur Jungfrau;

(Sinds die Huldinnen selbst? noch nicht er-
forscht ich die Wahrheit.)

Aber sein kühnes Beginnen ist frei bis jetzt von
Versündung

Ob's auch ferner es bleibt, verschließt das hei-
lige Schicksal.

Also laß, o Vater! den Mann, hinlegend den
Glanzstrahl,

Und gebiete dem stürmenden Flug der Unwöl-
kungen Ruhe;

Daß er den sattsam gefährlichen Zug, von
Eros und Hermes

Einzig bedroht fortsetze; den Zweien gestatte
Verfolgung,

Und mir Einzigen Schirm! Du selbst nur sie-
he dem Spiel zu.

Sprach's; und befriediget lächelte rings
der Götter Versammlung.

Selbst beifallend auch winkte mit dunkelen
Braunen Kronion,

Wieder den Strahl mit gerötheter Hand hin-
langend dem Adler.

Doch unmuthiges Blicks gieng abwärts jesso
Hermeias,

Hurtig von Eros gefolgt. Als jezt der Don-
nerer aufstand,

Neigte sich rings dem Vater der Kreis, das
Zeichen befolgend.

Und zur besondern Wohnung nun gieng ein
jeder zum Ausruh'n,

Zeus mit Here zum hohen Gemach, mit
Küpris Hefaiistos,

Dort mit dem grausen Poseidon, die hei-
lige Nympf Amphitrite,

Hier mit der blühenden Hebe die Kraft des
 hohen Herakles,
 Andre mit andern, und Foibos zuletzt mit
 sämtlichen Musen.

Parthenais.

Vierter Gesang.

Inhalt.

Die beiden verfolgende Götter begeben sich vor Tagesanbruch zum Nachtlager der Jungfrauen. Als der im Nebenzimmer gewelte Nordfrank hineintritt die Schlafenden zu wecken, verwundet ihn Eros, und der Führer entbrennt von ausschließender Liebe zu der jüngsten der schlummernden Schwestern. Er entgeht indeß der Entdeckung, wodurch je-

ne die Reisegesellschaft zu trennen gehoft hatten. Nach genommenen Frühstück begeben sich alle zum bestellten Thunerschiff, das bei Schaddau auf sie wartet, und gehen in der Morgendämmerung am Bord. Stille Fahrt auf den Thunersee. Morgengesang der Jungfrauen. Sonnenaufgang. Unruhe des entbrannten Führers.

Alle nunmehr dort oben, und unten die ruhende Pilger

Schließen; nur Hermes nicht, noch Erös labte der Schlummer.

Wenig auch sonst genießen des Schlags der ein' und der andre,

Tag und Nacht in verschlagenem Verkehr mit sterblichen Menschen;

Zwar doch selten vereint, ganz ungleichartiges Treibens.

Jetzt verbündet erreichten sie bald das ruhige
Gasthaus,

Wo sie durchs offene Fenster hinein zu den
schlafenden Jungfrau

flogen, als Schmetterling Eros, und Her-
mes summende Fliege.

Flatternd umher im Geduft des Gemachs er-
sannen sie Lücken,

Während die Unschuld schlief, und erwarteten
sehnlich das Aufstehn.

Oft auch nahten sie jenen im Bett, und staun-
ten den Reizzen,

Leis' anwehend die Lilienhänd' und die rosige
Wangen:

Ach, und es träumten die Drei von dem Füh-
rer zugleich und dem Hauptmann,

Oft im Traum ausstreckend die Arm', und
wendend die Köpfein.

Aber es weckte nunmehr im Nebenzimmer
den Nordfrank

Noch vor des Tags Anbruch der bestellte Bote
des Schiffsvolks.

Eilig entsprang dem Lager der Held, anziehend
den Hof nur

Und die bewaffnete Schuh', denn im übrigen
schloß er bekleidet.

Jetzt trat er hinan, leis öfnend die Thüre
der Kammer,

Wo noch schliefen die Helden im einzigen Bette
gesammelt,

Um sie, nach Abends gegebenem Wort, laut-
rufend zu wecken.

Aber es pocht ihm das Herz bei dem Oefnen
der heiligen Thüre

Wunderbar; und als kaum er geblickt ins Zim-
mer, das Mondglanz

Oder auch Frühroth sanft durchschimmerte,
plötzlich ergriff ihn

Heftiges Zittern der Glieder, und ängstliche
Wonnebetäubung,

Daß

Daß er verwirrt, wie von Zauber gelähmt,
ein träumender daßand.

Aufthun wollt' er die Lippen; umsonst! es
versagte der Seufzer

Kurzaufathmender Hauch; und das Aug' um-
stimmerte Blendung.

Lange vermocht' er nicht hin, noch rückwärts;
endlich der Wallung

Willig gezwungener Raub, gezogen von süß-
ser Gewalt stand

Fest wie geheftet sein Fuß dicht neben dem
Bette der Jungfrau.

Aber es klopfte noch heftiger hier in flie-
gendem Aufruhr

Mit gedoppelten Schlägen sein Herz, als im
zaubrischen Zwielicht

Rosiger Dämmerung, vom purpurnen Schein
der Auroragardinen

Liebtlich erhöht, er die Holden erblickt in des
Schlafes Umarmung.

Stille herrschte in der Kammer; umher auf
Stühlen dem Bett nah

Lager der Mägdelein schöne Gewand' in zierli-
cher Ordnung;

Oben auf jedem Gelag die Strümpf', umwun-
den vom Knieband,

Und an der Lehne des tragenden Stuhls hieng
jeglicher Strohhut.

Gleichsam Ambrosiaduft erfüllte die heilige
Stille;

Und, wie von fern her säuselten sanft Harmo-
nien (so schiens ihm)

In kaum hörbarem Aethergesumm leise athmen-
der Töne.

Immer in engeren Kreisen umflog der
Schmetterling Erös

Nordfrank's träumendes Haupt, bis ganz
verlohren im Anschau'n.

Dieser, geblickt vorwärts, nichts sah, nichts
sinnte, noch wahrnahm,



Schubert del.

B. Schickel sculp. 1782



Als die verschlungenen Drei dem Schlaf hold=
lächelnde Jungfrau.

Während der Bruder, als Fliege' noch summt',
umschuf sich der Zauberer.

Nicht ein Schmetterling mehr, ganz Eros,
spannt' er den Bogen.

Abwärts; und wie sich auf Myris nun senkte
der Blick des Bewunders,

Schnellt' er, und jenem ins Herz fuhr tief
der spitzige Goldpfeil.

Solches vollbracht, nun verwandelt' er gleich
sich wieder, wie vorher,

Schmetterling, flatternd im Zimmer herum
mit der summenden Fliege.

Aber der tiefverwundete sank in die Knie',
und der Sehnsucht

Hestigem Schmerz entfuhr lautseufzend ein
Ach, als er hinsank.

Jenes Geschrei nun schreckt' aus dem Traum
der Schlafenden Unschuld;

Und sie regten die Glieder gesamt schnell zu-
fendes Schauderns,

So wie der Nacttigall Brut in dem Nest des
wiegenden Ahorns

Zittert zusammen vor Angst, wenn ein Schuß
im Walde daherschallt.

Aber noch schauernder selbst dem Erwachen,
gerührt wie vom Blitzstrahl,

Sprang vom Boden der Knieende Held.
Doch ins eigene Zimmer

Wieder geflüchtet, besann er sich schnell (traun!
selber Apollon

Gab es ihm ein, unsichtbar genacht,) und mit
ähnlichem Tonklang,

Thuend, als öfnet er eben die Thür, rief laut
er den Holden:

Wach Holdselige, wach? und erwartete
behend die Antwort.

Ja! erwiederten alle gesamt, unschuldi-
ges Zutrauns,

Gleich! mach wieder die Thüre nur zu, treu-
wekkender Führer!

Gleich sind fertig wir da; laß auf nur bringen
das Frühstück."

Und es entgieng so glücklich der Held schmach-
voller Entdeckung;

Aber er seufzt', und geheim brannnt' unter der
Brust ihm die Wunde.

Als nunmehr gekleidet erschien die Grup-
pe der Jungfrau,

Brachte die stattliche Magd, die gerufene,
langes Gewandes,

Mit untadlichem Knifs und „gruß euch Gott,"
das Getränke

Heißer arabischer Bohnen in schweizerschem
Sahne gemildert;

Und, einschenkend die Tassen, umgieng sie
freundlich und munter

Mit rothglühenden Wangen den Kreis, und
wallendem Busen;

Schlank von Wuchs, wie die Tann', in ge-
 doppelten Flechten das Haupthaar
 Und voll Seele der schüchterne Blick; daß sel-
 ber die Holden

Ueber die schöne Gestalt erstauneten, Hebe sie
 nennend.

Haslithalerin war sie aus Meiringen, die-
 nend im Freihof

Erst seit wenigen Tagen. Die Lust auch Eb-
 nen zu schauen,

Hatte dahin sie geführt, und Verlangen nach
 städtlicher Bildung.

Thörigte! dürfte sie leicht einmal zu spät, in
 der Hauptstadt

Künstlich verblüht, die verlassne Natur und
 geflüchtete Heimat

Weinend bereun! Sie erzählte viel vom Ro-
 senlawinbad,

Nichen und Mar', und des ersten Sturz
 und den Weiden der Hochfluth.

Fragend noch mehr nach dem Goliath Beras
und den steinernen Lauben

Gern mit der Schwazzenden schwazten ein
wenig die freundliche Jungfrau.

Während sie, Stück nach Stück, den Anzug je-
der mit Neugier

Auserte, Hüthen, und Bänder, und Säf-
felchen, alles bewundernd.

Aber es mahnte besorgt, auf Abfahrt drin-
gend, der Führer,

Ungerührt von den Reizen der Magd, er
sah sie sogar nicht,

Einzig beherrscht von dem Glanz, der vorher
ihm zeigte den Himmel.

Alle nun stiegen hinab, und erreichten zu Fuß
in dem Lustgang

Neben der Mündung des wallenden Stroms
bis zum Schlosse des Landvogts

Schaudaa, noch in der heiligen Fries an-
langend, das Schiffein,

Welches am Ufer sie dort einbordete, gleitend
vom Land ab.

Noch vergoldete kaum die ätherische Flü-
gel des Lustheers

Himmelsmpor aus den Thälen geflatterter Re-
bel der Morgen,

Und nur eben begann auf den Lilienbusen der
Jungfrau

Eos mit purpurnen Händen zu streuen die Ro-
sen der Frühglut;

Als auf dem See, das Segel gebläht von
Befrös Anhauch,

Leicht hinschwebte der Kahn, denn es trieb
mitwehende Kühlung.

Gezzo, wie rothger Helle verklärter glühten
die Schneehöhn,

Huben die Holden vereint den wechselnden
Morgengesang an,

Sanft von der Flöte des Führers gereizt und
dem wirbelnden Nachhall

Erst zu den andern begannst du, Cynthia,
tönender Stimme;

Singt, o Gespielfinnen! singt mit mir zu
der Flöte Begleitung

Jenes jungfrauheilige Lied dreistimmiges Ein-
klangs,

Welches uns neulich gelehrt der gebirgstonkun-
dige Nordfrank!

Selber beginn' ich, du, Daphne, nach mir,
und Myris beschließt dann!

Also tönte der Holden Gesang zu der Flöte
dem Echo:

Cynthia:

Seh mir gegrüßt, o Morgen! Du Bild
der blühenden Jugend,

Rosiger Wang', allliebendes Blicks, und erfris-
schendes Anhauchs!

Daphne:

Seh mir gegrüßt, Schneeweisse, dem Blick er-
röthende Jungfrau,

Reine, dem Aether allein zugängliche, Muster
der Unschuld!

Myris:

Seh mir auch Du gegrüßt, Klarwallende
Flut, die das Frühlicht
Schaufelt, und Jene darin, Du Bild der
kindlichen Freude!

Cynthia:

O! wie er glüht, der Erwachende dort,
voll liebender Sehnsucht!
Nüß' wirft er der Braut in den Schooß und
ätherische Blumen.

Daphne:

Ueber und Ueber bestreut mit Rosenblät-
tern erhebt sie
Bis zu den Sternen ihr Haupt, und schüttelt
die Blüth' auf die Erde.

Myris:

Aber im Spiegel der lächelnden Flut blühen
doppelter Anmuth

Himmel und Erde, die rosige Früh', und die
Weisse des Bergschnees.

Cynthia:

Sieh, wie er naht, dort hinters Gebirg
aufstrahlend, der Jüngling!

Bald als Bräutigam kommt, und umarmt er
die blühende Jungfrau.

Daphne:

Ueber und über erröthet die Himmlische.
Dell' ihr den Busen,

Flatterndes Nebelgedünst! o hält ihr die
Schulter, Gewölksflüg!

Myris:

Kühle die Morgenumarmung, o Flut! du
kühlst ja des Mittags

Heißere Strahlen, und wiege das Bild der
holden Vermählung!

Cynthia:

Weiß' uns, o Morgen! dem Tag, und, o
Jugend! dem kommenden Alter
hold, durch Erweckung der blühenden Kraft
und veredelnde Bildung;

Daß aufkeime mit jeglichem Reiz' auch Tu-
gend und Weisheit,

Und uns strahle gelehrt am Abend das heilige
Frühroth!

Daphne:

Leit' uns stets an der Hand der Natur
Du, Göttin der Reinheit!

Jungfrauheilige Röth' umstrahl' uns Wangen
und Stirne

Schöner als aller erlünstelte Glanz, Dir, hol-
destes Bild, gleich!

Nichts erhöh' uns der Mutter Geschenk als
Erröthen der Unschuld!

Myris:

Knüpf' um Jugend das Band und Un-
schuld, himmlische Freude,
Wie der krystallene Spiegel vereint die Sonn'
und die Jungfrau;
Daß uns ein gaukelndes Spiel holdseliger
Träume, dem See gleich,
Fließe das Leben, Gesang, und beständige
Wandlung zur Jungfrau!
Also tönte der Grazien Lied holdwechseln-
des Einklangs
Wiedergetönt vielfach, mit der wirbelnden
Flöte Begleitung,
Von dem tiefnachhallenden Bord der umfesse-
ten Thuna.
Gleichsam erwiedert umher von rings antwer-
tenden Nymfen

Klang wie ein Orgelbegleitetes Chor unzäh-
liger Stimmen,

Füllend die heitere Luft mit der Fliegenden
Töne Gewimmel,

Und noch lang', als schwieg der Gesang, sang
ferne der Nachklang.

Raum fortgleitet' im Spiegel der Rahn;
schlapp hieng an der Nahe

Hin und her nur bewegt vom geschaukelten
Maste das Segel;

Sieh! denn es hatte beim holden Gesang die
Flut sich geebnet,

Während vor Wonn' auch Zephyros selbst
den Odem zurückhielt.

Fische hüpfeten rings um das Schiff; die Vö-
gel des Himmels

Schwebten im leisesten Fluge herab; und her-
untergeloßt kam

Selbst des Gebirges Gewild in friedlichen
Schaaren ans Ufer.

III

Alles lauschte, verwandelt in Ohr; hochfeier-
lich ringsum

Herrschte Still, und es schien, als herrchte
die ganze Natur auf.

Nicht unlieb den Holden, auch jetzt nach
geendetem Loblied,

War die bezaubernde Stille des Sees, und
die schwebende Ruhe

Des kaum noch hingleitenden Rahns. Sie
bewunderten sprachlos,

Hingegeben der hohen Natur, das begeisternde
Schauspiel

Ihrer unendlichen Pracht in der Sonn' all-
mächtigem Aufgang.

Diese trat triumphirend im Tritt, wie der
Sieger des Pythons,

Auf den gebäumeten Rücken des Lannem-
starrten Beatus

Strahlend hervor, glutfunkelndes Blicks; und
es flammten die Berge,

Rings entzündet vom Glanz der erhabenen,
blendender Leuchtung.

Hell war plötzlich die ganze Natur; Licht wälzte
lete ringsum;

Leben durchloderte Hügel und Thal; und feurige
Blut floß

Hier an dem Fuße der Berg', und starrete dort
in den Gipfeln.

Fröhlich bewundernd erglühten sie selbst,
voll heiliger Andacht;

Doch es entbrannte der Führer noch mehr,
des Morgengesangs voll,

Voll der Sonne, des Glanzes umher, des Erglühens der Jungfrau;

Ach! und noch brennender voll von der Glut
der verborgenen Sehnsucht.

Aber ermannend nunmehr sein Herz, obersiegend dem Zauber,

Rief er dem alten Piloten, der eingeschlummert am Ruder

Nikt', und dem Diener der Rahn; und selbst
sich neben dem Steuer

Setzend ins Hintre des Schiffs gebot er jenen
zu rudern.

Vor ihm saßen auf nehmlicher Bank die un-
trennliche Schwestern,

Alle geschirmt von dem leinenen Dach des
leichten Bedekkes,

Cynthia rechts, links Daphn', in der
Mitte die schüchterne Myris,

Weil sie die Zarteste war, und furchtsam, die
Jüngste vom Alter.

Hier nun athmet' er näher den Drein, an-
haltend den Odem

Hinter dem Viliennacken der oft aufschauern-
den Myris

Wenn ihr die Schwestern den Rahn, muth-
williges Wiegens, bewegten.

Dennoch fand er erträglicher so die Lage, wie
vorher

Gegenüber. Geflohen dem Blick der unflieh-
baren Huldin,

Hyft' er, die Flamme der Brust, die verzeh-
rende, leichter zu dämpfen.

Aber er dämpfte sie nicht. Je mehr er sie
barg, und den Ausbruch

Hemmt', anstrengend die Kraft des sich selbst
bekämpfenden Herzens,

Nur noch heftiger tobte der Brand im ver-
schlossenen Busen.

Also glüht in dem innersten Schlund des um-
nachteten Hella

Nie auslöschliches Feuer, bedeckt mit drückender
Eislast;

Und es bewegt sich der Grund des Gebirgs,
und erschüttert das Umland

Schrecklicher noch, wenn ruhig erscheint der
ragende Gipfel.

O! wie ward ihm zu enge der Rahn, zu
enge der Bergsee,

Ach! und zu enge die Erd'! ein Kerker schien
ihm das Weltall.

Ihr der unendlich geliebten so nah! einath-
mend ihr Odem!

Oft von dem losen Geringel des Haars beduf-
tet sein Antlitz!

Ach! und die zitternde Knie' ihm gedrückt von
den ründlichen Hüften!

Blut nur sog er in jedem Gedult, in jeglichem
Hauch Blut,

Mark und Gebein durchwallende Blut in jeder
Berührung.

Und nicht durst' er sie kühlen, die stets an-
wachsende Flamme,

Nicht ausweinen den Schmerz, nicht stillen
die brennende Sehnsucht

Durch ein gelispeltes Wort, nicht flüstern,
nur mit dem Anbliz.

Brennen mußt' er, verbrennen! und sie, sie,
der er ein Opfer

Hinsank, durfte nicht sehn was er litt, und
 einzig für sie litt.

Also drehte den giftigen Pfeil in der
 schmerzlichen Wunde

Stumm, in beständigem Kampf mit sich selbst,
 der liebende Führer.

Aber die Huldin merkte nichts; und
 träumte von weitem

Auch nicht die leiseste Ahndung von dem, was
 hinter ihr vorgieng.

Eben so fremd auch den übrigen zween war
 jede Vermuthung.

Unbefangenes Sinns, arglos, in kindlicher
 Unschuld

Saßen sie da, und beschauten entzückt die dop-
 pelten Küsthöhn

Umgebogen im Spiegel der Flut, und ragend
 im Aether,

Während, es sinn' ein Gedicht, ein erhabenes,
 schweigend der Steurer.

Parthenais.

Fünfter Gesang.

Inhalt.

Ruderfahrt auf dem See. Sturmzeichen am Gipfel des Schreihorns. Der Sonnengott kämpft eine zeitlang auf Apollons Befehl, mit den heranziehenden Wellen, damit Nordfrank Zeit gewinne sich der Küste zu nähern. Aber bevor die Schiffende den Merziger Hafen erreichen, bricht das Ungewitter los, und der See von dem Südwind und

Nordwind zugleich gepeitscht fängt an fürchterlich zu toben. Dem im Wirbel gedrehten Kahn werden die Ruder ent schlagen. Verzweiflung der Schiffleute. Fassung und Unererschrockenheit des Nordfranks. Nach mancherlei Gefahren werden die verlorenen Ruder wieder gefunden. Voll Kühnheit und Geschicklichkeit steuert der Held durch die Brاندungen der schroffen Felsen auf einem buschtigen Abhang am Fuß des Boatenbergs, wo sie glücklich anlangen und aussteigen.

Jetzt mit Gewalt vorschiebend, und ringsaufwühlend die Glanzflut

Ruderten jen' in der Mitte des Sees, gleich fern von den Ufern,

Hoffend auf baldigen Hauch, nicht senkend den Mast noch das Segel.

Zeinigen fuhren sie rechts nun vorbei, und unter des Riesens

Herrlicher Bergpyramide, die hehr gen Him-
mel emporsteigt,

Wimmis bezaubertes Schloß in der Spalt'
auf einsamen Hügel

Am Eingange des Thals, des Siebenquelligen,
thürmend.

Links schon ließen sie Gonten, vom Ralli-
genberge beschattet;

Ralligen selbst; und erblicketen Spiez,
und auf blumiger Anhöh

Lieblieh umgrünt, der Bezaubrung im Schoos,
das fruchtbare Aesch i.

Stoßhorn fuhr schon lange zurück, und die
Kette des Schallbergs,

Also genannt von der Grotte der neunmalha-
lenden Antwort.

Mehrere Dörfer auch wichen gesernt, und un-
zählliche Hütten

Links und rechts. Bergwaldungen, Fluh,
Weingärten und Weiden

Glitten vorüber der Fahrt der bewundernden,
während dem Vorblitz

Aufstieg hoch die krySTALLene Welt, in der Mit-
te die Jungfrau.

Aber es hatte des Donnerers Drohn nur
zur Hälfte der Schutzgott

Abgewendet, als oben im Götterpallast er den
Aufruhr

Gänstigte, wehrend den Wurf des bereits ge-
schwungenen Zornstrahls

Jenes Gebot an die Macht des orkanumwir-
belten Schreckhorns

Blieb noch in voller Gewalt; und es hatt' im
verborgenen Felseschloß

Nur zu laut es vernommen der Sturm' ob-
waltende Lenker.

Dieser, ein ewiger Feind friedseliger Ruhe, ge-
lärmfroh,

Stets auf Zerstörung bedacht, nur hold wild-
tobendem Aufruhr,

Harrt'

Harrt' unduldig des kommenden Tags, die
Winde zu lösen.

Gern schon hätt' er gesendet den Schwarm
der willigen früher;

Aber es hemmte die Wuth selbst Schadenfreu-
de, weil kühnlich

Segelte noch der bedrohte Rahn. Als weiter
vom Ufer

Jetzt in der Mitte des Sees, Anlandungen
ferner, und ringsher

Weitumgeben von tieferer Flut und erhöhte-
ren Felsen

Unaufsteigbares Vords sie schwebeten über dem
Abgrund,

Löst' er die Ketten der Schnaubenden dort,
und gebot dem Orkanflug.

Während noch ruhiger Fahrt auf der
schillernden Fläche der Seeflut,

Welche bis fern an den Rand hinringelte, glitt
der Gedecklahn

Sanft wie gewiegt in dem purpurnen Schoos
des gespiegelten Himmels,

Merkte das Zeichen des Sturms der mit Vor-
sicht steuernde Nordfrank.

Wie, wenn vom weiten erblickt in der Tiefe
des bläulichen Aethers

Kommend aus Süden der Kraniche Schwarm
dem Kundigen annah,

Also bedroheten jene von fern den erfahrenen
Führer;

Und gleich wendet er links, anstrebend dem
Vord, das Geruder.

Sieh! von dem Gipfel der hinteren Fluh
des ragenden Schreckbergs

Flatterte lose herab, wie das lockere Flocken-
gestöber

Einer Lawine, die hoch von den schneeigen
Firsen herabrollt,

Ueber die Gletscher verworrenes Flugs, ein
schwärmendes Lustheer.

Stets noch schwebte die Schau um die hinterste Hörner der Eishöhn,

Bald getrennt, bald dicht im Verein, nun
hiehın, nun dorthın.

Denn auf Befehl des Beschützers, des mächtigen Phoebos Apollon,

Hemnte noch lange der strahlende Tag den
nächtlichen Anflug.

Jener, sobald er vernahm von dem Thron des
parnaßischen Eigers

Wie die Wollen des Schrekhorns Fürst aufrief
zum Orkanflug,

Eilte zum Sonnenbeherrscher, wie der noch
eben zur Anfuhr

Schirrte die Ross, und befahl ihm, nah zu
lenken dem Stürmberg,

Daf, durch die blizzende Strahlen gehemmt,
die gelösete Windebraut

Später erreiche den See, wo sorglos schwebte
die Unschuld.

Und es gehorchte der freundliche Gott. In
beschleunigter Auffahrt

Schwang er geschnellteres Schwungs die
weithinleuchtende Geißel,

Daß noch feuriger, Flammen die Mäh'n', und
gestrekter wie jemals,

Sunken sprühend, die Ross' herschnaubeten, als
er hinauffuhr.

So dort oben begann nun der Lufekampf;
während sich Nordfrank

Eilig nahte der Küst', aufmunternd die rudern-
de Männer,

Rasch zu verdoppeln die mächtigen Schläg' um
doppelte Löhnung.

Immer bedenklicher schien auch diesen die
seltsame Lustschau;

Ach! und bald kein Räthsel! gedrängt her
schwebte der Sturmzug,

Erst wie ein Nebelchen nur, dann Gewölk
allmählich vergrößert,

Endlich die Sonne verschattende Woll' an-
drohendes Nachtgrauns.

Auch begann schon, finst'rer und finst'rer ge-
schwärzt, des Krystallsees

Ebene Flut hochwogig emporzuwallen, und
fernher

Knatterte Lannengelnaß aus dem wolkenver-
borgenen Bergwald,

Nahverkündend den schrecklichen Föhn zugleich
mit dem Seesturm.

Wie wenn verstiegen auf einsamer Fluh
drei weidende Lämmlein,

Welche verirrt der gefallene Schnee, aufblickend
gen Himmel

Immer größer und schattender schaun den
Räuber der Felsöh'n,

Lämmergeier genannt, weil Lämmer am mei-
sten er wegrafft;

Oft auch raubet er Hasen, und junge verwil-
derte Zicklein;

Selbst nicht Kinder verschonet sein Mord; er
 kürzt, wie der Blitzstrahl,
 Plötzlich hinab aus schwindlichter Höh, und,
 ergreifend das Leben,
 Schwingt er sich wieder hinauf mit dem Tod
 zum verborgenen Felsnest;
 Jen' erzittern, und drängen sich dicht vor
 Angst an einander,
 Nirgend erblickend umher Obhut in der star-
 renden Einöd.
 Dester's gelingt der Erschrocknen Versuch, und
 der Geier im Abflug,
 Weder Kopf vorfindend noch Schweif, wähnt,
 irgend ein Unthier,
 Größer als er, dort liegen zu sehn, und ent-
 fliehet dem Anblick.
 Also fahren zusammen im Rahn beim plözli-
 chen Herdrohn
 Jenes verfinsternden Sturms die drei erblas-
 sende Jungfrau.

Alle umschlangen sich, bange verknüpft in en-
ger Umarmung.

Und stumm saßen sie da, verbergend sich selbst
in einander,

Still erwartend das schwebende Loos; als
umnachtet auf einmal

Jegliches Ufer dem Auge verschwand, und in
schrecklichem Aufruhr

Lobte der See, von Orkanen gepeitscht und
gewirbelten Stürmen,

Hochausbrausend in schäumender Wuth von
der Tiefe des Abgrunds.

Nah schon waren sie Nertigen, ach! nicht
weiter vom Hafen,

Als noch deutlich gehört erschallt des rufenden
Stimme;

Und schon strengten die Ruderer an mit dem
Muth der Verzweiflung

Alle Gewalt, um dem Ufer zu nahen; als jäh-
lings ein Nordwind

Aus der entseßlichen Klüft, die vom Ralli-
gen trennt den Beatus,

Gegen den schnaubenden Fön anfuhr, daß der
Rahn in der Mitte

Beider ergreifenden Wuth umwirbelte, wer-
fend im Umschwung

Weit die Ruder aus jeglicher Hand in den
schäumenden Strudel.

Jetzt erblickten die Ruderer selbst, aufge-
hend die Rettung;

Ach! denn es flog der geschleuderte Rahn, nun
hiehin, nun dorthin,

Ueber die heulende Wogen ein Ball der brül-
lenden Stürme.

Aber dem Steuerer sank noch nicht im Busen
die Kühnheit.

Schon mit den Stürmen vertraut in der Wie-
ge des Baltischen Nordmeers,

Hatt' er zu oft auf den Wellen getanzt mit
Wirbelorkanen,

Ihm zu verzweifeln, so lange noch trug ein rettendes Brettlein.

Aufrecht hielt ihm die Seel' auch der Glaub'
an höhere Waltung,

Und das Vertrauen, daß ein Kahn, der die Grazien schaukelt zur Jungfrau,

Leichter den Stürmen noch trotz' als das donnergerüstete Kriegsschiff,

Welches Verheerung und flammenden Tod,
ein beweglicher Aetna,

Ueber den Ocean trägt zu dem äußersten Rande des Erdrunds.

Mitten im Aufruhr heiter erhob er die mächtige Stimme:

Muth, ihr Männer, gefaßt und Entschlossenheit, würdig der Söhne

Tells! auf! senket den Mast in das Vorschiff, während ich selber

Straß anschnüre das Seegel! Nicht weit in der Bogen Empörung,

Weil ja gegen den Sturm Sturm tobt, Fluth
gegen die Fluth stürzt,

Können die Ruder uns fliehn; wir haschen
sie wieder; getrost nur!

Nichts ist verlohren dem muthigen Mann, so
lang' er sich selbst hat,

Und es hilft ein Gott dem sich selbst erst Hel-
fenden sicher!

Also rief er; und sprang in die Mitte des
Rahns, wie begeistert,

Ueber die Drei, die kaum noch athmeten, faß-
te das Segel,

Während die Männer, in Hast ablösend die
Seile, herunter

Zogen den Mast; und es fiel die besügelte
Nahe dem Rähnen

Schwer auf die Schulter, daß lautes Geschrei
der erbebenden Jungfrau

Sturm und Gebrause durchscholl, als er tanz-
melnd zu Boden dahinsank.

Hätte getroffen das Haupt der entsetzliche
Schlag, auf der Stelle

Lag' er entseelt. So weckte nur ganz ihm den
Geist die Erschütterung.

Und noch Kühner entsprang er dem Fall, von
den Holden bewundert.

Zimmer noch wilder umdonnerten rings
das entruderte Schifflein

Schwellende Wogen und Wolkengebirg' im
Gemische der Sturmivuth,

Daß oft über das kleine Gedeel hinschäumten
die Wellen.

Sieh! es naht' anwälzend die Fluth ein un-
endlicher Meerschwall

Graunvoll drohend mit Sturz, und es sank
im gehöhleten Strudel

Unter dem steigenden jählings zurück, abglei-
tend, das Schifflein,

Daß hoch über den Mast sich bog herbrandend
die Woge.

Iezzo stürzte das Wellengebirg, und vom
Strome gefüllt war

Untergesunken der Rahn, wenn nicht im ent-
setzlichen Sturz selbst

Wäre zerplatzt die prallende Fluth, die zur
Hälfte zurückflog.

Aber nachdem vom betäubenden Schlag sich
erhohlt die Bemannung,

Fanden sie neben dem Rahn, tief abgeworfen
vom Gipfel

Genes Gewegs, auftauchend im Schaum, das
eine der Ruder,

Und sie erhaschten sogleich das verlorene,
froh der Erobrung.

Bald entdeckten sie weiter entfernt in der Wo-
gen Getümmel

Auch das andre; doch strebend umsonst, weil
immer verstümt flog

Wieder zurück, wenn er naht', einseitig geru-
dert, der Rachen.

Lang' arbeiteten so mit vergeblichem Eifer die
Arme;

Als ein rettendes Mittel ersann der erfindsa-
me Nordfrank.

Sieh! er enthob mit Kraft das Steuer und
sprang mit demselben

Zu den erschöpften ins Borne des Schiffs;
und von allen geschoben

Glückt' es dem Rahn nach unsäglicher Müh' das
Ruder zu reichen.

Jetzt, ihr Männer! ist unser der Sieg! froh-
lokte der Sturmhehd.

Rasch nun die Hülfe gebraucht, die gesundene!
Wahrlich! ein Gott war's,

Der sie uns wiedergesandt! Und ihr, heilbrin-
gende Jungfrau,

Zittert nicht mehr! bald legt sich der Sturm;
und tob' er auch ferner,

Haben wir Ruder, und Kraft in der Brust,
und schirmende Götter!

Also sprach' er; und feuert' aufs neu',
 und es schlugen die Männer
 Gleiches Muths, gleichstrebender Macht, die
 schäumende Wogen,
 Während mit frohem Pilotengesang dem Dop-
 pelgeruder
 Maß die harmonischen Schläge der muthan-
 reizende Nordseanz.
 Noch stets tobte der Sturm, und des
 Sees lautbrausender Aufruhr,
 Als sie, der felsigten Küste genah't des dunklen
 Beatus,
 Unter der heiligen Höle, berühmt durch man-
 cherlei Wunder,
 Und Dir, K ü p r i s! geweiht, hinruderten.
 Müde der Arbeit
 Suchten sie hier, an dem schroffen Gestad hina-
 lenkend, ein Ufer
 Möglicher Landung. Es winkete bald von
 jäher Gebirgsfluh





John Galt del.

B. Phillips sc.

Nings umstärkt, zugängliches Vords, ein grü-
nender Abhang.

Aus nun stiegen sie, leicht anlandend, wenn
grade dahin nur

Glückte zu steuern den Kahn durch die Bran-
dungen, welche zur Rechten

Wellen, und links aufheulten, der Scylla
gleich und Charybdis.

Jener wagete kühn den Versuch; und er glück-
te dem Kühnen.

Grad' auf den buschigen Hang hinlenkt' er den
Kahn, der hinaufglitt

Mitten ins blumige Gras. Entzückt nun stie-
gen die Jungfrau

Aus, kaum trauend dem Glük, als schirmende
Bäume sie ringsum

Schauten, entronnen der Wuth des Orkans
und der tobenden Seesut.

Alle gesamt hinknieend, und küßend die heilige Erde,

Sandten nun wennigen Dank im Gebet zum schirmenden Himmel.

Parthenais.

Sechster Gesang.

Inhalt.

Der Führer, um den naßgewordenen Jungfrauen Gelegenheit zu lassen sich zu trocknen, entfernt sich durch den Bergwald und gelangt zu der Höle des heiligen Beats. Beschreibung der Höle, und Sagen des Bergvolks von ihren Wundern. Liebe, Kampf, und Verzweiflung des schwärmenden Nordfranks. Die zuerst getrocknete Myris verläuft sich, im Jagd nach einem Schmetterling, bis hin-

auf zu der Höle. Höchste Gefahr und Prüfung des Helden. Es erscheint dem Siegenden in der innersten Bergflucht Rüprias Ura-
 nia, deren Anblick ihn stärkt und beruhigt. Er findet beim Herausgehn alle die Schwe-
 stern beisammen, und sie steigen mit einander
 den Berg hinab zu dem ordentlichen Lan-
 dungsplatz, wohin er die Schiffleute mit dem
 Rahn im voraus geschickt hatte. Im schönen
 Wetter fahren sie jetzt glücklich nach Ren-
 haus. Mittagessen in Unterseen. Nach-
 mittagswanderung durch das Zweilütsche-
 nenthäl nach Lauterbrunnen.

Wie wenn ein weltumsegelndes Schiff, von
 Orkanen des Nordpols

Weit aus der Bahn in die Wüste gejagt des
 verödeten Südmeers,

Fern von bekannten Gestirnen, bedroht von
 stürzenden Wolken

Oder von steigenden Säulen der Flut; nun
 schmetternden Strahlen

Preisgegeben, nun Strudeln umher des sie-
 denden Abgrunds!

(Schon zwei Monde versüßmt es die Wuth
der verfolgenden Windsbraut

Ueber verborgene Klippen, von Meerscheusalen
geängstigt,

Zwischen Entsetzen der Tief' und Entsetzen
des flammenden Aethers)

Wie, wenn ein solches dem Nachen des Todes,
kaum trauend dem Wunder,

Plötzlich entrafft, nun endlich hinein in den
lachenden Busen

Tinians oder Amalegans fliegt; aus
stürzt die Mannschaft

Bonneberauscht vom gefundenen Land, und
der lehrenden Hoffnung.

Aber gelagert empfinden sie bald, daß mit
aus dem Schiff stieg

Schleichender Tod; nur dem schnellen entfloß
die verhungerte Mattheit.

Neue Verzweiflung ergreift die Gelandeten;
fremd ist die Küste,

Nirgend ein freundliches Dach, und spurlos
wildert das Umland.

Also wandelte jenen sich bald die Wonn' in
Besorgniß.

Denn es erstarrten im schneidenden Wind die
zitternde Jungfrau,

Leicht nur gehüllt, und es troffen vom Naß
die Gewande der Holden,

Ueber und über bespült von der Flut und vom
strömenden Regen.

Noth war eilige Troßnung, und nirgend er-
schien den Bedrängten

Mittel noch Rath. Zwar kehrte die Sonn'
im strahlenden Vollglanz;

Und schon schwieg das Geheul des Orkans.
Doch nicht nur von außen

Träufsten die Kleider; es klabeten feucht auch
innen die Hemdchen,

Kalt durchschauernd den niedlichen Wuchs und
die zärtlichen Glieder.

Aber wohin? Von Felsen umfiarrt, mit ver-
flechtem Dilligt

Undurchdringliches Schattens gewölbt, war
einzig der Abhang

Sonnenbestrahlt. Er bedachte die Noth, und
der Schüchternen Rettung,

Mehr, als sie selber, für alle besorgt, der tref-
liche Führer.

Diesen Behelf, als den besten, ersann sein
wählender Scharfsinn:

Weg vom Geslade zu senden den Kahn mit
den rudernden Männern,

Während er selbst, durch das Dilligt hinauf,
anklimmend die Berghöh,

Oben sich berg' in dem dunklen Wald von
den schüchternen ferne.

Also sprach zu den Männern gelehrt der Be-
gleiter der Jungfrau:

Ausgerast hat jizzo der Sturm; und der
Wogen Empörung

Sänftiget schon vorstrahlend die Sonn' ab-
 gend dem Aufruhr;

Frisch dann den Rachen hinab in die bald
 sich ebnende Seeslut

Jezzo geschoben! Du kennst, umlenkend die
 Spitze des Vorlands,

Jenes Gestad', o Pilot! wo von oben der öst-
 liche Fußsteig

Abläuft; dorthin rudré sogleich mit den ra-
 schen Gesellen;

Während zu Fuß wir von hier aufsuchen die
 Grotf', und von dort ab

Steigen den Pfad; denn Bewegung ist noth
 den erkaltenden Mägdlein.

Sprachs; und die Männer gehorchten so-
 gleich. Unendliches Staunens,

Weil sie nur flüchtig die Rede gehört, kaum
 glaubend den Anblick,

Als um die Spitze verschwand der geruderts
 Rachen, erglüheten,

Plötzlich allein mit dem Einen, die halb schon
zürnende Jungfrau.

Aber es lösete bald das verwirrende Räthsel
der Führer.

Unbefangen zu jenen gewandt, als dächt' er
an sonst nichts,

Sprach er, verbergend den heimlichen Grund
voll gärtlicher Schonung:

Holdeste! Darf ich sie wagen die Bitt',
und werdet ihr huldreich

Mir sie gewähren? Derweil ihr allein ein we-
niges ausruht

Hier auf dem blumigen Grase, wo rings euch
schirmt die Umwölbung

Schroffer Gebirghöhn, fern von begegnenden
Bälken der Umwelt,

Möcht' ich erklimmen die obere Fluh, durch-
strebend den Bergwald

Traun! bald hinter dem Wall, der hier auf-
thürmet, entdekk' ich

Gene berichtigte Höle; nicht weit kann solche
von hier seyn.

Dort nun ein Stündchen verweil' ich allein
mit dem Gott der Begeisterung;

Rehre dann wieder, zu holen euch selbst. Im
Hin- und im Hergehn

Bahn' ich den zarteren Füßen den Pfad. Von
oben hernach läuft

Schon ein gewandelter Steig bis hinab zu dem
wartenden Nachen.

Sprach's; und es lächelten Dank ihm die
holdanstaunende Mägdlein.

Hüpfend vor Freude beschloßen sie gleich, al-
lein mit einander,

Nicht zu versäumen die Frist der Gelegenheit,
alles zu trofuen;

Und das Erglühn der sitzamen Scheu, und
des zürnenden Unmuths

Wandelte jetzt sich in sanfteres Roth des be-
reueren Mißtrauens.

Ge-

Jener nun stieg, anfangs mühseliges
 Strebens, weil ringsum
 Wildverwachsenes Gesträuch ihm hemmte den
 schlüpfrigen Aufgang.
 Aber es trennte der Arme Gewalt die versloch-
 tenen Zweige,
 Und was den starken nicht wich, ab riß er's,
 muthig sich bahnend
 Durch die Versperrung den Gang. Jenseits
 des unwegsamten Dilligts,
 Oeffnete jetzt sich dem Blick ein weit verbreite-
 ter Felswald,
 Welchen hindurch vergan sich wand ein betre-
 tener Fußweg.
 Diesen folgt er nunmehr in unzähligen Krim-
 mungen aufwärts
 Bis an die Weide der Fluh. Tief lag schon
 unten des Abhangs
 Labyrinthische Waldung, und über die wogen-
 den Gipfel

Tauchte hinab ins Gefunkel des Sees sein
schwindelndes Auge.

Treu dem gefundenen Steig nun wandelt'
er ebenes Weges

Ueber die hangende Matt' in die Spur kuh-
weidender Hirten,

Unbekümmert, wohin er gerieth. Der berück-
tigten Hölle

Dacht' er nicht mehr; der Geliebten entflohn
bewegten sich oben

Unwillkürlich die Füße; sein Herz war unten
geblieben.

Kreuzweis ruhten die Arm' auf der Brust,
die häufige Seufzer

Hoben; es sank in den Busen sein Haupt.
So wandelt' er langsam,

Still in sich selber gekehrt, wie ein Träumen-
der. Vor ihm erhob sich

Wieder vom Himmel verklärt, die Gestalt
der entschleierten Jungfrau,

Tief auf die Wolken der Fuß, das Eisdia-
dem um die Stirne;

Glanzungürtet, und hoch, wie die Uranio-
nen einhergehn;

Aber er scheute sie nicht. Umher durchtönte
die Wälder

Zwitschernder Vögel Gesang zu den Glocken
der blökenden Heerden;

Aber er hörte sie nicht. Rings dufteten Kräu-
ter und Blumen;

Süßer, vom Regen erfrischt, und balsami-
scher wehte die Bergluft;

Aber er kostete nichts von dem köstlichen.
Himmel und Erde

Boten umsonst ihm die Fülle der Lust. Ach!
Himmel und Erde

Waren ihm leer; von den Holden gesernt
sahen alles ihm Einöd.

Also verliereſt den Reiz' auch du, hinschwe-
bende Aupris,

Schönste der himmlischen Frau, von den
Huldgöttinnen verlassen!

Und dir, thronende Here, des Donnerers
Schwester und Gattin,

Tunkelt umsonst der beherrschende Blick, und
der dienenden Iris

Glanz, und der hundertfüßige Schweif des
prangenden Vogels,

Fehlt zur Bezaubrung des eignen Gemahls
der Chariten Gürtel.

Nur durch die Holden entzückt die Natur, denn
alles auf Erden

Borgt von den Grazien jeglichen Reiz, und
alles im Himmel.

Laut nun seufzt er im Behn, aushauchend in
Listen die Sehnsucht:

Ihr dann bin ich geflohn, der beständig
gesuchten! Geflohn Ihr?

Selbst? freiwillig? Der Seligen, Eh, dem of-
fenen Himmel,

Meiner verwegensten Hoffnungen Ziel, ent-
flieh'et mein Taumel!

Träum' ich? beweg' ich mich selbst? weh mir!
ein feindlicher Dämon

Treibt mich, nicht weiß ich wohin; nur woher
empfindet mein Wahnsinn.

Nordfrank Myris geslohn? vor den Cha-
riten flüchtet sich Nordfrank?

Ungeboten, von selbst! Doch, wär' ich geblie-
ben, o! wär' ich

Dann der geslohenen wehrt? Nur durch Flucht
blieb treu der Verlassnen

Meine begleitende Pflicht. So siegst du, grau-
same Tugend!

Fliehend den Lohn, den du selber gesucht, um
den du gekämpft hast!

Unsichtbare! wenn schöner du bist als My-
ris, erhabner

Als die gebirgige Welt, und begeisternder noch
als die Liebe;

Weil ich sie alle nun opferte dir, erscheine
mir sichtbar,

Fürstin des obersten Himmels, Urania! heiligste Göttin!

Solches bewegend im Busen, durchglüht
von doppelter Liebe,

Bald ein Raub der herab uns ziehenden, bald
der erhabnen

Voll, die zu höheren Höhen emporfliegt, über
den Staub uns

Hebend, gerieth er am Ende des Pfads zum
felsigen Abhang.

Hier, am Rande der jäh abgleitenden fahlen
Gebirghöh,

Hemmt' er dentritt, anstaunend die tief=
durchnachtete Grotte,

Welch' in dem Busen der starrenden Fluth die
Hände der Allmacht

Senkrecht übers Gestad' aushöhleten, Wunder
dem Anblick.

Rings von Gesträuch ist die Oeffnung um-
 blüht; zur Rechten des Eingangs
 Strömt aus der innersten Schlucht ein Bach
 mit melodischem Murmeln
 Durch labyrinthische Hallen hervor, und stürzt
 von der Schwelle
 Jählings mit Donner hinab in die lautauf-
 heulende Tiefe.
 Wölbend die Grott', einstürzendes Drohns beugt
 hohl sich die Felswand,
 Ueberhangend dem Blick, der mit Angst von
 unten hinausschaut,
 Einem vom Himmel herab schwarzwogenden
 Donnergewölk gleich.
 Aber am Rande des sprudelnden Quells blühen
 Alpenranunkeln,
 Grittlilien, und Beichen empor im bekrän-
 terten Moosgras.
 Und es erröthen versteckt Erdbeeren im niedren
 Gebüsch.

Innen durchblizzet die heilige Nacht der Ar-
stalle Gefunkel;

Und aus der einzigen Oeffnung erblickt durch
schillernde Flechten

Grünender Zweig' und Eppiggehang', anstau-
nend, der Wanderer,

Gleichsam im magischen Spiegel, des Sees
hellglänzende Rifthöhn.

Um und um herrscht hohe Natur; und der
Ewigkeit Odem

Weht aus der innersten Kluft, und rauscht in
den Zweigen des Eingangs.

Mancherlei Wunder erzählt von dem Ort
die Sage der Vorzeit.

Hierher kam vor Alters ein Weib, die Schön-
ste des Hochlands,

Suchend den Gatten im wilden Gebirg, nach-
dem er am dritten

Tage noch nicht von der Jagd heimkehrt',
aufgebend die Hoffnung.

Schwanger war die verzweiflende Frau, matt
sank sie zu Boden,

Unter der Hölle Gewölbe, und es überfiel sie
die Stunde.

Damals starrt' im verödeten Fels noch trocken
die Bergluft,

Ohne Gebüsch, ohn' einiges Laub abwehender
Kühlung,

Rings von der Mittagshitze verkalbt, ein glü-
hender Ofen.

Sterbend lag auf dem Stein die Gefolterte,
wünschend den Tod bald,

Denkend des Gatten Verlust, bald heftiger
fliehend ums Leben

Ach! für des Kindes Errettung! Es stürb'
auch selbst in des Abgrunds

Höll' ungern ein gebährendes Weib; denn
gegen den zwiefach

Drohenden Tod ringt Göttergewalt des dop-
pelten Lebens.

Aber vor Durst verschmachtete sie. Da sprang
durch ein Wunder

Dief aus dem innersten Busen der Luft ein
silberner Quellstrahl,

Rieselnd der Schmachtenden nahe vorbei,
durchfließend die Höle;

Und es umlachten den Bord urstrahls auflei-
mende Blümlein,

Während sich sanft gehoben vom Graum auf-
schwellender Moose

Fühlte die staunende Frau. So wurde zum
weichen Geburtbett

Möglich der Stein, und zum Schlummerge-
mach die scheussliche Vergluth.

Ambragedüft durchbalsamte rings die erfri-
schende Kühle,

Stillend ihr Weh, und ihr lösend das Herz
in süßer Betäubung.

Zauberumwehe nun schlummerte sie; und ge-
bahr in dem Schummer

Schmerzlos. Ach! der unnennbaren Wonn!
als geweckt von der Vöglein

Zwitscherndem Chor, und dem zitternden Fuß
des zur Seit' ihr gestürzten

Gatten (den während sie schlief herbeigeführet
ein Zufall,

Oder ein leitender Gott) ihr im Schoos lag
blühend ein Mägdlein!

Gritli nannte sie gleich die Lächelnde. Heu-
tiges Tags noch

Heißen nach ihr Margritli die holdanlä-
chelnde Blümlein,

Welche zur nemlichen Stunde gebahr die hei-
lige Höle.

Sieben der Märtyrer schliessen auch hier
(erzählet das Bergvolk)

Während der langen Verfolgung, entflohen
den grausamen Römern,

Viel Jahrhunderte durch; die sechs erwecket
ein Bergfall,

Als einst barß die unendliche Fluth zwei Fel-
sen nun bildend;

Und sie stiegen hinab, weit fernend die Flucht
in das Ausland.

Aber der Siebente blieb, der Heiligste; lange
nachher noch

Schließ er. Ihn weckte zuletzt das Gebot der
heiligen Jungfrau,

Selbst ihm erscheinend im himmlischen Glanz,
Beatus ihn grüßend.

Wunder gerüstet befehrt' er das Volk, das in
Haufen heraufkam,

Tausend die Pilger im heiligen Bach. Die
Grott' und der Berg selbst

Tragen noch jezzo nach ihm den verehreten
Namen: Beatus.

Aber ein anderes fühlte, genahrt der in-
neren Oeffnung,

Ueber die Schwell' eintretend, das Herz des
träumenden Nordfrank.

Liebe, nur dich! Dich, wenniger Hauch des
unendlichen Odems!

Fühlt' er im Taumel betäubt hinsinkend auf
Blumen der Moosbank

Neben dem Bach. Es rieselte Lieb' in dem
leisen Gemurmel;

Liebe säufelte rings in dem Laub; aufsteigende
Liebe

Blüht' in jeglicher Blum'; und von Lieb' er-
tönten die Lüfte.

Sie nur duftete jedes Gewürz balsamischer
Kräuter;

Sie die bemoosete Wand; aus der Kluft her
athmete sie nur;

Und durch die Oeffnung hinein flog sie mit
den Strahlen der Sonne.

Ganz von ihr war die Höle gefüllt; denn er
liebte; sein Herz war

Voll der Göttlichen. Aber er saß, bedeckend
mit beiden

Händen die Stirn, und übergebeugt anstarr-
rend den Boden

Sterbendes Blicks, bis ein Strom von Thrä-
nen, die Brust ihm erleichternd,
Kühlte den brennenden Schmerz, und die
Blut der unendlichen Sehnsucht.

Alle die Holden, indeß allein auf dem son-
nigen Abhang

Unten am Ufer, als schon hoch über die vor-
dere Waldhöh

Längst war verschwunden dem Blick der ge-
flüchtete, streifeten eilig

Ab die Strümpf' und entblößten getrost die
niedlichen Füße.

Drauf, abwerfend die Mäntelchen, zog die
eine der andern

Mühsam aus das durchfeuchtete Kleid, und es
floßen die Haare

Regenentringelt herab auf die schneeweisglän-
zende Schultern.

Nur die Köpfchen behielten sie noch, und die
engende Leibchen,

Welchen, ein wenig gelöst, die vor Lust auf=
wallende Busen

Halb sich enthoben. Die rundlichen Arm'
umsloßen der Hemder

Aermelchen leicht, wie die Hörner des Monds
weisflatternde Wölkchen.

Also hüpfen sie lachend dahin am grünen
Gestade,

Zeigend dem Auge der Sonn' allein die ent=
hülleten Reize,

Welche sich selbst zu verbergen, sie nie still
standen, die Gruppe

Wechselnd mit jeglichem Blick, und reizender
noch durch den Wechsel.

Während nun trockneten dort die Gewand'
in der Helle des Mittags

Breit auf den blühenden Teppich gelegt, um=
hüpfen die Holden

Hin und her, leichtschwebendes Schritts, die
Stauden des Abhangs,

Spielend Versteht mit einander, sich oft im
Gesträuche verbergend.

Also scherzet im paphischen Hain abwechselnd
der Anmuth

Leichtgegürtet der Grazien Chor. Sie kamen,
und schwanden,

Büßten sich, drehten im Kreise sich schnell,
umarmten sich, flohen

Wieder einander im leichtesten Schwung leb-
hafter Bewegung,

Chariten ähnlich in allem die furchtlos spie-
lende Jungfrau.

Jetzt nach geschlossenem Spiel und der
Kleider vollendeten Trofnung,

Zogen sie wieder sich an, wetteifernd. Aber
wie Myris,

Bis auf das Halstuch fertig geschmückt, um
dieses zu holen,

Schnell zu dem fernen Gebüsch hinlief, auf
flatterte plötzlich

Nah der Erstaunenden, schimmernd im Flug,
ein himmlisches Vöglein.

War's ein Schmetterling? War's ein Colibri?
Vorige Nacht flog's

Ihr im Traume vorbei das Nämliche! Glän-
zendes Fittigs

Flattert' es, eben wie jetzt, ihr vor; sie sucht'
es zu fangen,

Als sie beim letzten Versuch entschlummerte.
Jetzt beginnt sie

Wach das geträumte Jagen, und hascht nach
dem wirklichen Traumbild.

Wenig entfernt, nur höher hinauf, am
buschigen Abhang,

Läßt sich herab auf ein niedres Gefräuch der
bezaubernde Flüchtling.

Mhri's ihm nach. Ganz nahe dem Weissen-
den, streckt sie das Händchen;

Doch er entfliehet dem Griff windschnell; nun
hiehin, nun dorthin

Schwebet sein Flug, bald ferne bald nah der
verfolgenden Huldin.

Immer gereizt von dem leichten Erfolg, und
immer getäuscht doch

Eilt sie hinauf; ein heimlicher Reiz, ein himm-
lisches Etwas

Zieht sie dem Fluge des Schmetterlings nach
durch das wildeste Dilligt.

Schon ist vergessen das Tuch, schon längst
vergessen der Mantel,

Nichts als des Schmetterlings Fang, des Be-
zaubernden, sinnet ihr Leichtsinn.

Jener, nachdem er durchkreisend die Luft, sa-
lamandrisches Funkeln,

Tausend entzückende Farben gespielt im be-
ständigen Anflug,

Setzt sich am End' auf ein duftendes Blatt
der entferntesten Staude,

Leise vom Zephyr gewiegt. Schon hoch hin-
auf in den Bergwald

Hatte die Jägerin mählig geführt der verleis-
tende Wildfang.

Nunmehr glaubte sie sicher zu seyn der ersch-
neten Beute;

Leis' annahend; beßende zum Fahn, umschwin-
gend den Strohhut,

Haschte sie; Wonn'! und es stielte darinn der
ertappt', ihr Gefangner.

Aber indem aus dem Hut sie den Zitternden
zieht mit dem Händchen,

Husch! durchschlüpfet die Finger ihr schnell
der entwischende Vogel.

Jezzo noch reizender scheint der Berührte.
Höher hinauf, wo

Leicht in des Zephyros Hauche dahin der
entschlüpfete vorschwebt,

Eilet sie nach, in der Alpengedüft' aromati-
schen Lustzug,

Ueber die Weide, den Thau streift schon am
Rande des Abgrunds

Nähe der Bretter ihr besügelter Fuß. Auf
dahlendem Fittig

Flattert der Lese hinein, und es folgt das er-
müdete Mägdlein.

Er os war's. Seit dem letzten Versuch
im Zimmer der Holden,

Welcher nur halb ihm gelang, war stets in
derselben Gestalt er

Jenen gefolgt; mit ihnen bestieg der Schlaue
das Schifflein;

Saß unsichtbar, während des Sturms, auf
der Spitze des Mastbaums;

Und stieg aus mit ihnen ans Land, stets sin-
nend auf Lücke.

Diese nun hatte gewählt der Schalk; in die
Höle, wo Nordfrank

Einsam saß, zu verleiten die leichthinschwe-
bende Myris,

Noch bevor sie die glänzende Brust umhüllte
das Halstuch.

Führt' er doch einst auf gebirgigem Pfad zur
selbigen Grotte.

Troyas gewanderten Held und die thrische
Königin Dido.

Also voran in die Höle hinein, bis über
des Nordfranks

Düstergesunkenes Haupt nun flog er. Aber
wie dieser

Jetzt die Wimper erhob voll Thränen: o
Wunder! o Wonne!

Himmelentzückende Schau, kaum traut er dem
seeligen Anblick:

Stürzet herein mit begeistertem Blick und glü-
hender Wange

Myris, als stöge sie hin in die Arme der
weinenden Sehnsucht.

Wirklich nahte sie streckend die Hand'; allein
wie mit einmal

Eine Gestalt sie erblickt in der Höl' umflimmerten Dämmerung,

Starrt sie versteint, und es wurzelt der Fuß am brennenden Boden.

Sprachlos stand sie, und stumm saß jener, erstaunend dem Wunder,

Ganz von Entzückung betäubt; es erzitterten beiden die Glieder.

Jeppo hub er sich, nahend der Nahenden! siehe! da sank sie

Neben dem Bach auf den moosigen Stein, holdseliger Ohnmacht,

Hingegeben des einzigen Mannes willkürlicher Großmuth.

Ach! wie wogt' in der wallenden Brust ihm tobender Aufruhr!

Und wie kämpfte mit Liebe die Pflicht; mit dem Gotte die Göttin,

Ganz ihm zerreißend das Herz! Bald neigt' er sich, ach! auf die Wang' ihr

Einen einzigen Kuß mit der glühenden Lippe
zu athmen;

Nur ihr zu drücken mit bebender Hand das
zitternde Händchen;

Ihr nur ein einziges Mal: Ich liebe Dich!
leise zu flüstern,

Oder mit seufzendem Mund, auch den Saum
nur des Kleids zu berühren.

Daro fuhr schnell mit Entsetzen zurück der
verwegne Gedanke;

Und er beschloß sie zu fliehn. Unwiderstehlicher
Zauber

Hielt ihn aber; er stöße sich selbst noch leicht-
ter als diese

Ganz von der Liebe berauschemd Dunst durch-
athmete Höle.

Also rangen in ihm, dem entzweieten,
Zärte mit Sehnsucht

Jugend mit Lust, mit Empfindung Gefühl,
und Liebe mit Liebe

Aber es siegt' in der männlichen Brust die höhere Gottheit;

Und er entfloh. In dem Laumel den Weg nicht wählend durchlief er

Liefer hinein in den Schacht die verborgenen Hallen der Bergluft,

Weit bis ins innerste dunkle Gewölbe, wo zu Boden er hinsank.

Hier nun umhüllt vom Graun der im Fels gekerkerten Urnacht,

Welch' in den offenen Berg sich verflocht, als die erste der Sonnen

Ueber die ewige Finsterniß rings triumphirend emporstieg,

Glehet er laut zu der über ihn selbst ihn hebenden Gottheit:

Wer Du auch bist Erhabne! die mehr als himmlische Mächte

Machtvoll über die Göttlichen selbst noch göttlicher obsteht!

Denn

Denn selbst Uranionen gehorchen der pa-
phischen Göttin,

Und dem geflügelten Gott, und Euryhomos
reizenden Töchtern;

Jetzt doch wichen sie deiner Gewalt! und den
Himmel mit ihnen

Floh ich auf deinen gebietenden Wink, vorzie-
hend das Nachtgraun,

Einsam mit dir in dem Orkos, dem Glanz
des erfüllten Olympos.

Höre mich jetzt! und gewähre mir hold die
sterbende Bitte!

Stärke mich, männlich zu dulden den Schmerz
der brennenden Wunde,

Oder tödte mich ganz, denn nicht mehr so
trag' ich das Leben.

Also steht' er; und plötzlich erhellt' ein weiß-
licher Schimmer

Rings das hohle Gebirg, wie der Schein des
nächtlichen Halbmonds;

Und in dem bläßen Gedünst stand hehr, un-
endlicher Hoheit,

Licht ihr Gewand, um das Haupt ein Sieben-
gestirn, in der Rechten,

Tugend! dein Zepter, im Blick der Ewigkeit
hohes Geheimniß,

Und um den Lippen die heilige Lieb', Ura-
nias Urbild;

Hülle doch nur; denn sie selbst schaut nie ein
endliches Auge.

Diesanbetend, bewunderte still der Knieende
Nordfrank,

Schlürfend den Blick des Gebilds, und als kaum
es erschienen, verschwand es.

Aber es weilte der Schimmer noch lang; es
blieb in der Seel' ihm

Ewig die hohe Gestalt; und er schwur aufste-
hend, der Gottheit

Sämmtlicher Götter den heiligen Schwur un-
sterblicher Liebe.

Ganz ein Verwandelter kehrt' er nunmehr von
 dem Schimmer umleuchtet
 Durchs Labyrinth zu der Oeffnung zurück und
 zum irdischen Taglicht,
 Welches im Anfang gelblich ihm schien, und
 selbst von der Wölbung
 Hangendem Grüne gemildert, wie Blutgesun-
 kel ihm anglohn.
 Aber die Grotte war leer. Nachdem er in
 jeglicher Ecke
 Jene gesucht die er neulich gestohn, enteilt'
 er der Oeffnung,
 Fröhlich betroffen vom Schall des gerufenen
 Namens; und jezzo,
 Ringsumspähend die Bildniß, erblickt er alle
 die Schwestern
 Nahen vereint. Er ereilte sie bald; und zur
 Grotte zurück nun
 Wiedergekehrt, erzählte verschämt die verir-
 rete Myris

Laut die Geschichte der Schmetterlingsjagd,
und löste sodann ihm

Während die anderen lachten, das Räthsel
des seltsamen Eintritts.

Sie, die geneffete, zweifelte nicht, daß
dort an der Wand sie

Hatte geschreckt, als hinein sie trat, ein nich-
tiges Traumbild;

Denn wie sie kaum von dem Schrecken er-
hohlt, aufs neue sich umsah,

Wars verschwunden. Es ließ in dem Wahn
sie gern der Begleiter:

Aber es merkte die Holde den Trug und er-
rieth das Geheimniß.

Als sie enthiipft (erzählten die zwei) dem
Schmetterling nachflog

Lassend den Mantel im Strauch und das Tuch,
erstaunten sie lange,

Aufend umsonst. Als sie nimmer zurück kam,
eilten sie schleunig

Al! in die Spur bis hinauf zur Weide des
starrenden Felsens,

Bringend was unten sie ließ; und den nahen-
den trat sie entgegen

Gänzlich versört, mit Thränen im Blick, nicht
weit von der Höle.

Doch wie die Jagd sie gemeldet der Fragen-
den ängstlichen Neugier,

Einzig nunmehr besorgt um den Fund des
verlohrnen Begleiters

Riefen sie laut Nordfrank, daß Nord-
frank hallten die Felsöhön,

Wie er gerad', aus dem nahen Gesträuch vor-
bliffend, daher kam.

Solches erzählten sie jezzo vereint im Ge-
spräch mit einander;

Aber nachdem sie nun alle den Fels und die
Grotte bewundert,

Stiegen sie ab den geschlängelten Pfad zum
wartenden Rachen.

Eingebordet sogleich, das Segel vom strei-
 chenden Fahrwind
 Vollgebläht, nun flogen sie hin durch gekräu-
 felte Wellen
 Ueber die grünlüche Fläche des Sees, nah-
 streifend dem Ufer.
 Frühe genug in der Mitte des Tags anlan-
 dend bei Neuhaus,
 Um noch vor Abend zu Fuß, das Dorf zu er-
 reichen am Staubach.
 Aber ein fröhliches Mal in dem liebli-
 chen Städtchen am Har der.
 Unterseen genannt, weil zwischen den bei-
 den Gebirgseen
 Thuns und Brienz es thürmt; und die
 Bergschloßtrümmer von Unspunn
 Ach! und unendliche Wunder des Thals von
 unzähligen Bächen
 Lauterbrunnen genannt, verspäteten ih-
 nen die Ankunft.

Hundert Schritte nur eilten sie hin, so zwang
die Natur sie

Jeglichesmal in erneuter Gestalt zum bewun-
dernden Stillstehn;

Oftmal loßt ein elysisches Feld, ein kleinerer
Staubbach.

Oder ein drosselerfüllter Hahn zu mancherlei
Umweg

Immerbelohneter Müß. Es tanzten hinauf
und hinunter

Neben dem hüpfenden Strom, mehr als sie
giengen die Holden,

Ueber den Zauber des Berglabyrinths verges-
send die Müde.

Oft begegneten Ziegen, und Schaaf; oft spie-
lende Kinder;

Oft Heerdreihen von stattlichen Rüh'n, an der
Spitze die Heerküh',

Tragend mit Stolz die Schwer' und die Pracht
der tönenden Glocke;

Oft auch tanzende Mädchen; und jegliches
grüßten die Holden,

Freundlich von jedem begrüßt. Hier lag ein
fröhliches Hüttchen

Mitten im Busen der lächelnden Flur, hier
donnert' ein Stromsturz

Tief von dem steilen Gebirge herab; dort
thürmte sich prachtvoll

Hoch in die Wolken ein Schloß, wie von Men-
schenhänden gebauet,

Hunnenfluh in dem Thale benannt, ein
Felsennaturspiel.

Hier versank in dem Laufe der Strom; dort
hub er sich wieder

Schäumend empor; bald winkte dem Blick ein
reizendes Blümchen,

Bald ein sprudelnder Quell, und bald ein ru-
binener Kirschbaum.

Enger nun ward und enger das Thal,
und es rühten die Felshöhn

Nah an einander, mit schattendem Drohn, als
bögen sie vorwärts

Ueber des Stroms Glanzbett die waldumlof-
ten Häupter.

Feierlich rauschten umher in der schaurigen
Stille des Abends

Wasserfälle von oben herab, zur Rechten und
Linken,

Und tief unten; doch allen hindurch beherr-
schendes Tobens

Drang das erhabne Getös des hochherdon-
nernden Hauptfalls,

Nicht mehr fern. Es durcheilte des Dorfs
zerstreute Hütten

Mächtig gereizt der begeisterte Zug; und er-
klimmend das Hüglein,

Welches, dem himmelentstürzenden Strom
entgegen, emporstrebt,

Sah'n sie entzückt, nun in vollem erhabensten
Glanze das Schauspiel,

Welches allein von den Enden der Welt be-
lohn'te die Wandrung:

Staubbachs Nebelgestirn in dem farbigen Bo-
gen des Vollmonds.

Wie, wenn gelind anfächelt der West,
vom Gipfel des Mastbaums

Zielgeschlängelt, im wechselnden Schwung
der Wimpel herabschweift,

Bald in die Länge gestreck't, bald eingeschlürft
im Geringel;

Fallend und wiedergehoben, ein Spiel des
bewegenden Zephyrs,

Immer, wenn kaum er die Welle berührt mit
der züngelnden Spitze,

Zukt er zurück, flammt schillernd empor, und
flattert am Himmel.

Also schweb't in der wehenden Luft der äthe-
rische Gießbach

Mannigfaltig bewegt, vom Rande der ragen-
den Felswand

Hochabwallend, gefangen im Fall, nun hie-
hin, nun dorthin

Flatternd, ohne den Grund mit dem flutigen
Schweif zu berühren.

Oben erschien er, als Strom, ein dem Him-
mel entstürzender Meerschwall,

Hoch in der Mitt' ein Gewölk, und unten ein
weißlichter Nebel,

Denn in der Tiefe hinab des hundertklaftrigen
Zähfalls

Löst sich die Woge, verdünnt zu Wolk', und
verdunstet als Rauchdampf.

Nur hoch oben donnert er stets, und droht,
in dem Hersturz

Alles mit reißender Flut zu verschwemmen;
allein es verwandelt

Ganzt sich in Milde die Wuth, und er nezt
staubregnend das Hüglein,

Daß auch die zarteste Pflanzen des Frühlings
unter ihm aufblühn.

Auch sie blühten, vom Nebel bethaut,
 die rosige Mägdlein,
 Unter dem Bogen getrost, den der Mond drin
 wölbete jezzo.
 Blumenempfindungen hold erfrischten sie weis-
 lendes Stillstehns,
 Wang' und Busen und Stirn in dem nie auf-
 hörenden Regen;
 Und es umgab sie der Heiligenschein des ge-
 spiegelten Vollmonds,
 Wie sie benezt dastanden, dem Führer ein
 himmlischer Anblick.
 Jetzt aus dem Mondkreis traten sie vor, und
 betrachteten lange
 Gegenüber den Glanz, und dann, voll stiller
 Entzückung,
 Rings die Bezaubrung umher der ganzen ely-
 sischen Gegend.
 Als nun genug sie bewundert die selige
 Schau, mit gefalteten

Händen, und wonnigem Blick, anstaunend,
eilten sie rückwärts

Jezzo den Hügel herab zu dem nahebelegenen
Gasthaus;

Und wie erschöpft sie die Treppe hinauf in
das einzige Zimmer

Endlich gelangten, und dort gelagert auf fire-
hernen Sesseln

Ruheten, frönte den festlichen Tag ein länd-
liches Nachtmahl,

Und, nach erquickendem Bad, des Schlags
wohlthätige Labung.

Parthenäis.

Siebenter Gesang.

Inhalt.

Eros, erbittert über das Fehlschlagen aller seiner Pläne, Nordfrank zu bethören, verläßt das Wirthshaus in Lauterbrunnen, wo er mit Hermes eingelehrt war, und alle Zimmer, bis auf ein einziges, in Beschlag genommen hatte. Der Held begiebt sich noch vor Sonnenaufgang zum Staubbach, wo er sich feierlich der Vollendung seiner Führung weihet. Die schon bei seiner Zurückkunft aufgestandenen Jungfrauen machen sich reisefertig. Die Bergwanderung beginnt. Ungeduldig der Warnung des Führers übereilen sich die Schwestern im Hinaufgehn, und sinken auf der Mitte des Wengerbergs erschöpft zu Bo-

den. Der Held sucht Wasser, sie zu erquicken, mit Lebensgefahr. Höheres Aufsteigen. Als sie schon die Ahr erreicht zu haben glauben, werden sie im weiteren Forststeigen durch eine gährende Felskluft gehemmt. Nordfranz beschließt, die Drei nach einander hinüber zu tragen, nachdem sie sich die Augen zugebunden. Er hat schon die Zwei glücklich jenseits hinübergebracht, als er die Letzte, die Geliebte, hehlend in Wallung geräth, und an der gefährlichsten Stelle, von dem durch Eros herbeigeführten Schwindel, so betäubt wird, daß er taumelnd am Rande des Abgrunds zurückbebt, und, hinfinkend, die geliebte Bürde fallen läßt. Beschreibung des Schwindels. Myris fällt in Ohnmacht neben dem hingsunkenen Führer.

Dort nun ruheten, nahe dem Ziel der be-
geisterten Wandrung,

Nur durch das Scheidegebirg getrennt vom
Throne der Jungfrau

Ganzt in der wirthlichen Hütte zugleich mit
dem Führer die Mägdelein.

Aber es wachte, noch immer, gesellt zum
beleidigten Bruder,

Eros, der Lese, nun selber gereizt, aussin=
nend ein neues

Nicht fehlschlagendes Mittel zur Rache, nach=
dem schon dreimal

Seine verschlagene Ränk' an der Unschuld Zu=
sen gescheitert.

Viel schon hatt' er gehofft von der wunderbe=
ruchtigten Grotte,

Als er dort sie zusammengebracht. Ihm schien
noch das kleinste

Wunder von allen zu sehn, was er schon froh=
lockend vorherseh,

Als, ihm nach, in die Höle zum Liebenden
flog die Geliebte,

Glühend dem Glühenden nah. So ward noch
nie er betroffen,

Seit ihm Herakles kehrte die Fers', und
der winkenden Wollust,

Auf dem entscheidenden Weg, wie jetzt, da
schnell, wie der Steinbof

Dem sich ein Jäger genah, die Jägerin floh
in der Felskluft

Nordfrank. Ach! und der Schmach! Er,
Eros, mußte herausfliehn!

Weil ihm ein Strahl aus der inneren Höl'
umblickte das Auge,

Als dort jenem erschien glanzhell Uranias
Antlitz.

Auch war umsonst ihm eronnen der Streich,
im einsamen Gasthof

Jene zu betten. Daß solches sich traf, war
nimmer ein Zufall;

Eros betrieb's. Denn gleich zum Hermes,
welcher in Neuhaus

Wartete, während der Fahrt auf dem See,
war jener geflogen

Aus der erhellten Grotte; und hier, noch we-
nig verzagend,

Sann auf erneuete Lücke sein unerschöpflicher
Scharfsinn.

Schnell, als der Bruder dem Plan genehmiget,
schufen sich beide

Menschengestalten, und strotzendes Ganges,
zween reisenden Bernern

Ähnlich, erreichten sie Früh in Lauter-
brunnen das Gasthaus,

Nehmend es ganz in Beschlag, bis auf ein
einziges Zimmer.

Ungeduldig erwarteten dort der gewanderten
Ankunft

Beide. Wie freuten sie sich der Verlegenheit!
wie des Entschlusses

Nordfrank's; aber vor allem des vielver-
sprechenden Fußbads!

Ganz unmöglich, behaupteten sie, gelang es
dem Jüngling

Ohne Verletzung der führenden Pflicht und
des heiligen Eidschwurs,

Sich aus der Schlinge zu ziehn. Auch war's
ein glänzendes Wunder,

Aufbehalten dem Dichter allein, den Ura-
nias Antlitz

In der erhabensien Stunde der heiligen Weihe
bestrahlte.

Also geschah's; und umsonst erwarteten
dort die Verschwornen

Alle Minuten die Treppen hinab der holden
Verschüchtrung

Zuflucht suchend, entfliehend dem pflichtver-
gessenen Führer.

Denn des waren sie beide gewiß, daß auch
der geringste

Kühnere Blick, der kleinste Verstoß im Betra-
gen des Führers

Fernen würde von ihm sogleich die entrüstete
Mägdelein,

Und der erhabnen Uranias Schutz. Als al-
les so sittsam,

Unbefangen, und still ablief in ruhiger Un-
schuld,

Hemmte nicht länger des Grams Ausbruch
der betrogne Betrüger.

Also sprach, zu dem Bruder gewandt, sein
tobender Unmuth:

Wehe! wie glüht auf der Wange mir Scham!
wie brennt in der Brust mir

Zornwuth! Bin ich ein Himmlischer noch?
wie? bin ich ein Gott noch,

Zeus des Alpenerschütterers Sohn und Ida-
lias? Traum' ich?

Höhte den Erös ein Sterblicher je, was
sag' ich? ein Gott selbst,

Ungeahndet? o Schmach! o Entwürdigung!
bin ich denn nichts mehr,

Daß mit dem Pfeil der Verblutende spielt?
mit dem Pfeil, der im Busen

Giftig ihm brennt, nichts achtend den Schmerz,
und verachtend die Kählung?

Dort nun ruhet er oben, geborgt, mir Wü-
thenden trozzend

Neben den Holden, umduftet vom Hauch der
rosigen Unschuld,

Schläft, derweil ich wach', und genießt des
Triumphes noch einmal!

Sieh! denn es führt vorüber im Traum dem
Seligen langsam,

Leicht an einander gereiht die zerstreuten Bil-
der der Wandrung,

Ach! und des Eros verlorenes Spiel, die ho-
merische Muse!

Dulden soll ich noch dies, daß kund der spä-
testen Nachwelt

Werde sein Sieg, der vollendete Zug, und
meine Beschämung?

Dulden, daß einst in der Schul unbärtige
Jungen, die Sprache

Lernend, zugleich auswendig gelernt auch wif-
sen, wie forthin

Sey zu besiegen die Macht des götterbeherr-
schenden Eros?

Schön, wenn die Sterblichen solches gelernt!
 wenn erführe die Menschheit,
 Daß noch höhere Wonnen es geb', als Won-
 nen der Liebe,
 Höheren Schwung, als der Flug, den meine
 Begeisterung anflammt,
 Und, daß ein einziger Strahl von Urania's
 Helle mich flüchte!
 Nein! eh dies ich erdulde, ein Gespött der
 Knaben und Mägdlein,
 Werde das letzte gewagt, das Aeußerste! Noch
 ist das Ziel nicht
 Jenem erreicht; noch weit ist von hier zum
 Altare der Jungfrau!
 Noch ist übrig das Fest der Chariten; noch ist
 dem Bergquell
 Nimmer, dem Wollenverborgnen, genah't;
 noch fehlet der Proben
 Jetzt, und der winkende Kranz der bestandes-
 nen! Vieles errangst du;

Aber noch mehr ist zurück dir, Trotziger!
jauchze zu früh nicht!

Also sprach er, und glühte vor Zorn, und
winkte dem Bruder

Schnell, mit bedeutendem Blick! mittheilend
den neuen Gedanken,

Der in dem Sturme des Grolls, wie ein
leuchtender Stern ihm aufgieng.

Und in der eignen Gestalt nun gehüllt entleis-
ten Beide.

Aber es drang durch die Scheiben hinein
ins heimliche Zimmer

Dämmerndes Strahls, aufweckend den Held,
der erwachende Morgen.

Horch! und es zwitscherten hell in der Luft
die entschlummerte Vöglein.

Leis' entstieg er dem Lager der drei geklehreten
Stühle,

Das ihm der Chariten Näh', und des Traums
holdselige Zaubrung

Hatte beblümt, und mit Rosen erweicht zum
sanftesten Flaumbett.

Raum hinwagend den Blick zu den süß noch
schlummernden Holden,

Schlich er auf Zehn durch das Zimmer, und
öffnete leise die Thüre.

Lezzo verschloß er von außen, und stieg hin-
unter die Treppe.

Aber die Wirthin, welcher er hier vertraute
den Schlüssel,

Bittend, nachher zu wecken die Jungfrau,
bringend das Frühstück,

Meldete schluchzend, wie jene zuvor anlan-
gende Fremde,

Welche für sich zwei Zimmer bestellt, noch
während der Nachtzeit,

Ohne zu zahlen, davon sich gemacht. Sie be-
klagete weinend,

Daß sie die ersten gewesen, und so zu der bes-
seren Wohnung

Ha t-

Hatten das Recht, der Bernergewalt auch
nicht zu gedenken;

Klagte des einsamen Stands als Wittiv', und
steigender Theurung

Jegliches Jahrs, und entschuldigte sehr die
schlechte Bewirthung.

Mitleidvoll, als zu End' er gehört der Be-
trognen Erzählung

Bot er sich an für die beid' Entflohn' alles
zu zahlen,

Fodernd die Rechnung gesamt; und enteilte
dem weinenden Dankstrom.

Aber es folgte der Segen ihm nach des ver-
borgenen Wohlthuns.

Träumt' er doch nicht, was er that, für Ne-
benbuhler die Zechen

Zahlend zugleich, und entrichtend die Schuld
unssterblicher Götter.

Jetzt auf das Hügelchen eilet' er hin zum
winlenden Staubbach,

Morgenopfer zu bringen dem Gott in der ro-
sigen Dämmerung.

Feierlich stand er, und schwieg. Doch in Eil'
abwerfend den Leibrock,

Sprang er hinab in das hohle Bezirk, wo
von oben daherstürzt

Hochabdonnernd im Fall der in Nebel zerfließ-
fende Felsstrom.

Hier nun stand er, und hub mit entblößetem
Haupte gen Himmel

Hoch durch die badende Wolke den Arm, und
schwur bei der Taufe

Dieser ätherischen Flut, sein Herz stets rein
zu bewahren,

Dir, o Foibos! Urania, dir! und Eu-
rynomes Töchtern.

Also badet' er, kühlend die Brust und den
lofkigen Scheitel

Dort in dem regnenden Strom; und weihte
sich so der Vollenendung

Seines erhabnen Geschäfts, und der schicksal-
vollen Bestimmung.

Aber wie jetzt aus dem Nebel er trat in
den trokneren Luftraum,

Drang in die Oeffnung des Thals ein Blick
der steigenden Sonne,

Zündend (so schiens) die Beflüglung des
Bachs. Es erglänzte mit einmal

Hell der bestrahlte Fuß, wie ein felsabwal-
lender Lichtstrom.

Wie von des Himmels erhabnem Gewölbe zum
umnachteten Erdpol,

Gleichsam mit Sternen gesüß, des Nord-
scheins schillernder Gürtel

Helldurchsichtig, zum flatternden Schweif ent-
faltet, herabhängt;

Also hieng der entzündete Strom, und im
glänzenden Nebel

Prangte mit jeglicher Blüthe des Lichts der
farbige Bogen.

Noch ein wenig weilt' der Held dem
 entzückenden Anblick;
 Eilte dann, kehrend, zurück zu den aufgestan-
 denen Jungfrau,
 Welche, des Tages Erwartungen voll, beim
 bereiteten Frühstück
 Braunten vor Ungeduld, den erhabenen Ziel
 zu erreichen.
 Als sie nun alle das Herz sich gestärkt und er-
 muntert die Seele,
 Füllte die Wirthin das Körbchen mit Brod,
 glückwünschend zur Bergfahrt
 Stehend dabei, mit dem Becher, ein binsen-
 umflochtenes Gläschen
 Kirschgeistvoll; und es schnürten nunmehr ihr
 Bündel die Jungfrau.
 Aber es lud sich der Führer mit Lust das ganze
 Gepäck auf.
 Nehmend zugleich in die Hand den langen
 geschnabelten Alpstock,

Leicht und stark und gediegen, ein Meißerfuß
des gelähmten

Steinbockjägers, der einst ihn über die Spiz-
zen Adulas

Hoch zu den Quellen des Rheins wegwei-
sete, lassend den Stolz ihm

Dort, nach vollendetem Zug zur Erinnerung
mancher Errettung.

Jen' auch banden sich unter die Schuh' an-
krampende Sohlen,

Rings die Gewand' aufschürzend, daß nicht
nachschleppend die Borde

Solche sie hindr' in dem Gang; und begaben
sich also gerüstet,

Unter des Führers Geleit' auf den Weg. Es
ruhte das Thal noch

Schattengehüllt, im kühlig'n Duft des thau-
gen Morgens;

Und es umflossen der Wandernden Brust kalt-
wehende Schauer.

Bald gelangten sie, eilendes Ganges, zum
 trennenden Bergstrom,
 Welcher, nachdem er gespalten den Berg,
 (Zahrtausende bohrt' er
 Gegen den Fels, bis er barst) in der Mitte
 des engen Gebirgthals,
 Tief, wildwogig, und schnell, acherontische
 Brandungen fortrollt.
 Lutschenen nennt ihn das Thal, die
 Weiße, weil er die Schaumflut
 Schneeweis treibt durch den dunkelen Schlund
 des dröhnenden Felsbetts.
 Ueber den graunvoll donnernden hebt ein höl-
 zerner Bogen;
 Und auf den Bebenden trat, selbst bebend,
 jizzo der Nordfrank,
 Führend die zitternden Drei. Hier weilend
 zeigt' er den Holden
 Gegenüber die drohende Wand des dunkelen
 Vorbergs;

Eschuggen genannt, an welcher hinauf la-
byrinthischer Irre

Strebt, von den Ziegen gebahnt, der Steig
zum verborgenen Scheidel.

Und zu den Staunenden sprach der alpenbe-
wanderte Führer:

Lilienarmige Töchter Uranias, alpenge-
bohrne

Schwestern, Cynthia, Daphn' und My-
ris, liebliches Anschau's!

Zeiget anitz den helvetischen Muth, Unsterbli-
chen würdig!

Jezzo beginnet die Müß, und der Wandrung
kühnere Wendung,

Jezzo das Steigen hinauf, das Unendliche;
jezzo der Verggung

Hoch durch geschmetterte Wälder, auf glit-
schenden Pfaden, am Abhang

Schroffer Gebirg', in der Spur des einsam-
weidenden Aelplers,

Nimmer betreten von Söhnen der Ebn' und
städtlichen Töchtern.

Nur ein Spiel war bisher die Wanderung,
nur ein Spaziergang.

Jetzt, holdselige, gilt es Geduld, und beharr-
liche Kühnheit!

Wählt! ich warne noch jetzt; noch leicht von
hier ist der Heimweg;

Oben verwandelt in Sturz sich zu spät be-
schlossene Rücklehr.

Sprache. Es erwiederten alle zugleich mit
vereinigtem Ausruf:

Steige voran! wir folgen! uns Jungfrau
winket die Jungfrau!

Sind schon zarter die Füße, sie tragen auch
leichtere Bürden!

Raum war den Lippen entströmt der ent-
schloßnen Begeisterung Antwort,

Als schon über die Brück' im leichtesten
Schwunge mit einmal

Al' im geflügelten Hall hinschwebeten, flie-
gendes Anblicks.

Also schießt im melodischen Schwung durch
getheilte Lüfte

Liebl'ich dem Auge dahin ein Flug weisglän-
zender Schwäne.

Bergwärts gieng nimmehro der Zug,
doch mähliges Steigens;

Durch die zerstreute Hütten des Thals, auf
blumigen Wiesen,

Zwischen hohen Kastanien rings, und belaste-
ten Bäumchen

Mannigfaltiger Frucht, in hesperischer Gär-
ten Umschattung.

Hügel hinauf und Hügel hinab in lieblicher
Biegung

Hob sich, und senkte sich sanft des Gebirgthals
wallender Busen,

Halb umschleiert noch stets von dem Flor weis-
flatternder Nebel.

Vögelchen flogen und sangen umher; aus jeg-
lichem Wipfel

Flüsterle leises Gezwitzcher der Brut von er-
wachenden Nestern,

Lieblieh vereint mit der Bäche Geschwäß und
der Zweige Gelispel.

Sieh! und es tanzten vor Wonne den Pfad
die horchende Mägdlein.

Oft auch stimmte die ein' um die andr' ein
munteres Lied an

Mischend den holden Gesang mit der ringsum
trillernden Gegend.

Aber unmerklich erhob sich der hüglichte
Boden, und Anhöhn

Sanken auf Anhöhn, Waldung auf Wald, und
Gärten auf Gärten,

Tiefer und tiefer, bis gänzlich versank die he-
sperrische Gegend,

Und mit der blühenden jedes Geräusch des tö-
nenden Lebens.

Schon verhallt' in der Tiefe des Stroms;
dumppfrollender Donner;

Schon verstummte der Vögel Gesang und der
Bäche Geriesel;

Nur noch ein Quellchen murmelte leise abglei-
tend der Bergwand;

Und mit Gerassel entrollte von Zeit zu Zeit
der Erschütterung

Oben ein plötzlich gelöseter Stein, erhöhend
die Stille

Durch das verschwundene Geräusch. Es schwieg
die erhabnere Schöpfung.

Stiller auch wurden sie selbst, und lautlos
schritt der Gebirgzug

Hörend den eigenen Tritt durch den weithin-
schweigenden Felswald.

Rauher und rauher nun wurde der Pfad.
Durch zersplitterte Haufen

Ungestalteter Zwerge von Rien voll Narben
des Donners.

Giengs auf zerbröckelte Schiefer, und Schutt
entsürzter Gebirge

Jäher hinauf, nicht ohne Gesöhn und häufiges
Stillstehn.

Wie wenn ein siegender Trupp herschreitet,
müde vom Siegeskampf

Ueber das Feld des geschlagenen Heers, durch
flüchtige Haufen,

Niedertretend den Rest des zerstörten feindlichen
Lagers:

Rings auf zermalneter Rüstungen Schutt, auf
geworfenen Schilden,

Auf Leichnamen und gräßlich umher zerstreuten
Gliedern,

Schreiten sie blutiges Pfads und der Schweis
entströmet den Stirnen.

Also schritt der ermüdete Zug durch die Trümmer
des Tschugans.

Rechts und links lag bodengestreckt ein Riese
des Bergwals,

Hier die vom Donner gespaltete Ficht', und
dort mit dem Wipfel

Unten, den Stamm in die Höh, ein orkange-
schleuderter Lerchbaum.

Mehrere Tannen, entstürzt dem Gebirg' mit
den felsigen Wurzeln,

Sperren mit nackten Gerippen den Weg, daß
kaum an dem Abhang

Schräge noch wand sich ein Pfad, mit Gefahr
abweichend der Trümmrung.

Unter der Schiefer Gebröckl' entfloß der eiser-
nen Felswand

Röthlich in blutigen Striemen die ringsvor-
quellende Bergfluth.

Oben drohte mit jähligem Sturz der Firnen
Verwitterung,

Wie wenn ein Donnergebirg voll Nacht vom
Himmel herabhängt.

Im und um war Verwüstung, und Graun,
und entseßliche Dede.

Mehrmal hatten sich schon die erklimmen-
 den Mädchen gelagert,
 Trotz des Begleiters erfahrenen Rath. Er
 warnte sie früh schon,
 Nicht zu rasch zu beginnen hinauf den täu-
 schenden Berggang.
 Aber umsonst. Sie flogen den Weg leichtfin-
 nig im Anfang,
 Spottend des weilenden Führers, der oft tief
 unter dem Flug blieb.
 Jetzt so wie müd' hinsanken die Knie', und perl-
 ten die Stirne,
 Mahnt' er vergebens im Gang zu bleiben,
 und höchstens durch Stillstehn
 Luft zu schöpfen, die sitzende Ruh ja muthig
 vermeidend.
 Immer doch setzten sie sich, gereizt vom täu-
 schenden Labfal,
 Schöpften an jeglichem Quell, und erhuben
 sich immer noch müder,

Bis fast jede Bewegung die lässige Glieder
versagten.

Jetzt schon zählten sie jeglichen Schritt; es
seufzete Daphne,

Cynthia stöhnt', und es strauchelte selbst
die geflügelte Myris.

Ach, und noch immer hinauf, durch Schnee-
fallschründen, im Zitzal

Stieg, und stieg, und stieg, der endlos schei-
nende Bergpfad.

Nur ein Weniges folgten sie noch anstrengend
der Kräfte

Lezt', und den schwindenden Muth; dann san-
ken sie neben einander,

Hin auf den lockeren Hang, des jäh'abschlüs-
sigen Kluftrains.

Unruhvoll ob der mißlichen Lag' in der
hangenden Wildniß,

Hier an der Mitte des Bergs, wenn ganz sich
erschöpften die Jungfrau,

Gann auf erquickende Mittel der Geist des for-
genden Führers.

Nirgend sprudelt ein Quellchen umher, kein
rinnender Bach floß

Sichtbar oder auch hörbar herab in der star-
renden Einöde,

Aber im Schrunde des Bergs, zur Linken,
gukt' aus der Spaltung

Schwer zu erklimmen ein weißlicher Streif ge-
funkenes Bergschnees.

Diesem beschloß er zu nahn, noch während
der Holden Betäubung,

Häufend vorher zu den Füßen Gestein hinläng-
licher Schwere,

Daß nicht rutsche herab im Geroll' ausgleiten-
der Kiesel

An dem gefährlichen Hang die bewegliche La-
ge der Mäden.

Und er entsprang; und erklimm den Schrund
mit verwirrter Kühnheit,

Wo verguhte der Streif. Nicht anders schwingt
sich ein Scharfschütz'

Hoch von Gellipp' auf Gellipp, wenn die Gams'
an der Spitze des Bergs winkt,

Wagend das Leben mit Lust, wenn erreicht
nur werde die Schußhöh'.

Und es gelang. Mit der eisigen Last enteilt'
er zurück nun,

Werbend die Beut' in Triumph zu den bren-
nenden Füßen der Holden;

Während dem Wurf, und dem behrenden Tritt,
die Kiesel des Steinbachs

Jählings mit Hagelgerassel entrollten gellen-
des Nachhalls.

Schnell dann füllt' er den Becher mit Eis;
und tröpft in die Kühlung

Kirschgeist, labenden Trank den erschöpften in
Eile bereitend.

Jene, sobald sie geschlürft den erquickenden
Nektar der Alphöhn,

Vat er zu feuchten die Füß' in dem Schnee,
durchnezzend die Sohlen.

Und sie befolgten den Rath, und verspürten
gleich die Erfrischung.

Drauf ermahnt' er mit flehendem Ernst, den
weiteren Aufgang

Nicht zu beschleunigen; sondern mit ihm Schritt-
haltend zu steigen,

Stillzustehen, wenn er stillsteh', und nie sich
zu lagern,

Bis sie erreicht die geweidete Höh', wo sich
ebnet der Bergweg.

Und es versprochen gerührt, die Jungfrau
blindes Gehorchen.

Also geordnet den Gang, den Felsanklim-
menden, sorgsam,

Hob sich der Zug allmählich empor, und es
sanken die Tannen,

Rings, des verödeten Walds, des zersplitter-
ten, Donnergeworfnen,

Gleichsam als glitten sie jenen vorbei dem kahlen Gebirg ab.

Schon war genahet die zackige Fluh der vorderen Felswand,

Und schon hofften die drei den gefährlichen mühsamen Steilweg

Glücklich geendigt, als, Schrecken dem Blick!
ein scheußlicher Felschlund

Bähnend mit eins vor den Füßen den Gang der Staunenden hemmte.

Wo nun hin? was jezzo zu thun? Nur Adler des Himmels

Konnten hinüber; ein Sprung war selbst unmöglich dem Steinbock.

Unumgehrbar auch schien der Entsetzliche. Links, an dem Felsgrat,

Ueber ein schroffes Geflipp, das schräg hinragte nach jenseits

Kletterte zwar in der Noth ein Gems nachhüpfender Jäger

Aber unmöglich ein weiblicher Fuß. Rath-
schlagendes Herzens

Gann der Begleiter; und wählte zuletzt, ent-
schlossener Kühnheit,

Erst zu versuchen, allein, den sichtbar einzigen
Ausweg.

So wie beschlossen, gethan. Er klemm hin-
über, und klimmend

Rehrt' er zurück zu den drein mit der eingehol-
ten Erkundung

Also begann er, und sprach zu den bang' auf-
herchenden Holden:

Himmelbegeisterte Töchter Urantas, jung-
frangewinkte!

Nur durch ein einziges Mittel ist jetzt des Zie-
les Erreichung

Möglich! dem Weg, den ich klimmend erspäht
an dem schroffen Geklipp dort

Fehlt an der schrecklichsten Stelle, wo senkrecht
über die Tiefe,

Starret der Grat, die gehörige Breit', und
ein einziger Fehltritt

Stürzt von der schwindlichsten Höhe hinab in
den gähnenden Abgrund.

Höret anizzo den Rath des gebirggangkundigen
Führers:

Bindet, die eine der andern, ums Aug' ein
blindendes Luchlein;

Und, in die Arme gefaßt, dann trag' ich siche-
res Bergschritts,

Eine der anderen nach, euch Lieblichen alle
hinüber.

Sprach's. Es erwiederten nichts die ver-
schämt erröthende Jungfraun.

Sondern, ein' anblickend die andr', und alle
sogleich dann

Messend mit Augen den Schlund und den
überragenden Felsgrat,

Wogen den seltsamen Rath in des Herzens
Geist und Empfindung.

Dort vor dem bebenden Fuß lag offen der
Rachen des Abgrunds;

Glitschen sie aus, sie stürzten hinein, des Ver-
schlingenden Beute!

Hier den Zitternden öfnet' ein muthiger Jüng-
ling die Arme,

Swar ein bescheidener, frommer, und sittsa-
mer; aber ein Mann doch;

Und nicht alle zugleich vermocht' er hinüber
zu tragen!

Viel rathschlageten stumm, unschlüssiges Her-
zens, die Mägdelein:

Ob sie sich lieber dem offenen Schlund preis-
gaben im Selbstgehn,

Oder sich lieber den Armen des tragenden
Führers vertrauten?

Denn nach so mancher Besiegung der feindli-
chen Nothe bis hieher,

Und nach so vielen Gefahren, dem Ziel so
nahe, mit einmal

Umzukehren, der bloße Gedank' empörte sie
alle.

Aber es deutet' indeß, als Ja, das Schwei-
gen der Jungfrau

Jener, und täuschte sich nicht. Voll Muth
umbanden die Schwestern,

Eine der andren, das holde Gesicht mit dem
blindenden Tuche

Feierlich. Erst dir, Cynthia, naht' in
schweigender Demuth

Ehrerbietig der Held, und schlang, mit ner-
vichter Rechte

Hebend die schöne Gestalt, die link' um den
blühenden Leib dir,

Unschwer tragend, wie leicht in dem Arm der
Vater ein Kind wiegt.

Festen Tritts, mit bedächtigem Schritt, nun
betrat er des Abgrunds

Schmalen Rand, von Geklipp auf Geklipp hoch
über die Tiefe

Klimmend mit jener, die nichts wahrnahm;
und landete glücklich.

Als er sie jezzo gesetzt, nahm ab sie die Bind',
und vom Hafen

Schaute sie nun mit Entsetzen die Bahn, die
der Träger gewandelt.

Aber es flohm der Berwegne zurück zu den
wartenden Schwestern.

Dich, o Daphne, lud er nunmehr, die
Schweigende schweigend,

Festumschlingend sich auf, und wiederholte
den Gottgang

Zuversichtlich, mit rascherem Schritt; und lan-
dete glücklich;

Lassend die Fröhlicherstaunende, dort bei der
staunenden Schwester,

Eilt' er hinüber zurück zu der Einsamen, diese
zu holen.

Aber ein andres erfann des Olympos In-
rann und des Erdballs,

Eros,

Er os, der listige Gott. Dem verfolgten
neue Gefahren

Stets zu bereiten entflammt, verließ er am
himmlischen Eingang

Hermes, wendend den Flug nach dem ein-
sam ragenden Schrekhorn

Nie noch schwang sich so hoch, seitdem im
idalischen Berghain

Ihn Aphrodite gebahr, sein leichthinschwe-
bender Gittig,

Blühender Hügel nur froh, hochsheitliche
Berge vermeidend.

Jezzo trieb ihn der Gross weit über des ewi-
gen Eises

Weit verödetes Meer, und den Frierenden
wärmte die Zornglut.

Wie von des Hügel's Gebüsch ein entflatterter
Schmetterling oftmal

Wolkengerast, im Gewirbel des Sturms, hoch
über die Waldung,

Höher und höher bis über die Bahn des Ad-
lers dahinfährt

Weit von beslognen Gefilden zur Weide des
staunenden Steinbofs;

Also stürmte den leichten die Rach', hoch über
des Eismeers

Thürmungen, gegen des Schreckengebirgs auf-
ragenden Scheitel,

Seit Urwintereu thront hier, gleich von
Menschen und Göttern,

Zwischen Himmel und Erd', entfernt, ein ein-
sames Scheusal,

Schwindel genannt, beherrschend das
Nichts, und die ewige Leere.

Aller Dämonen ist er der schrecklichste; lebend
und leblos

Scheint er zugleich, todathmendes Hauchs.
Ihn zeugte der Himmel

Einst zu der Hölle gesellt in chaotischer Zel-
fennunarmung.

Grause Vernichtung im starrenden Blick, auf
 der Stirne Verzweiflung,
 Sitzt auf dem schweigenden Fels, in weit ver-
 stummender Lede,
 Schweigend der Rief. Entsetzten ergreift
 selbst selige Götter,
 Wenn sie dem Schrecklichen nahen. Mit weit-
 vorquillendem Auge
 Blickt er vom Gipfel-herab in die Nacht der
 sinkenden Tiefe,
 Unbeweglich und starr; und rollt er das Au-
 ge, gerollt dann
 Dreht sich der Fels, und die taumelnde Welt,
 und der schwindende Himmel.
 Wütende Rache, wohin treibt nicht dein
 tobender Unsinn!
 Hier, wo der Räuber der Luft ohnmächtig
 sinkt in dem Auslug
 Gegen die Sonn'; im Reiche des Nichts, wo
 plötzlich entathmet

Stirbt das befeelteste Leben, und kaum der
todte Gedanke

Gottesleugnender Grübler, wie Rauch der
Hölle hinausschweift;

Hier umflog das erhöhte Horn des zalkigen,
wilden,

Rings abgründlichen Riesengebirgs, in stei-
genden Kreisen,

Gros, erstrebend den Thron des furchtbar
schweigenden Herrschers.

Jezzo dem nimmer erslognen genah er-
blickt' er den Ungott,

Nur, zum Glük von der Seite gesehen; und
band sich in Eile

Fest um die Stirne das blindende Tuch, aus-
weichend dem Anblük.

So hintretend, begann er, und sprach die ge-
fügelten Worte:

Götter und Menschen erschreckender Fürst
des schwindlichen Anreichs,

Unanschaulicher, finsterner, unnahbarer, Wesen:
vertilger!

Welchen die Sterblichen Schwindel genannt,
und die Himmlischen Zeus!

Hoher Beflügler des Schwungs freiwütender
Völker, des Aufschwungs

Frecher Tyrannengewalt, und des Gotttheit:
leugnenden Ibschwarms!

Höre die Bitte des nahenden Freunds, des
herrschenden Bruders;

Traun! denn ich theile mit dir des Weltalls
weite Beherrschung,

Drehend wie du, wenn mir solches gefällt, in
Kreise des Erdrunds

Häupter, und selbst die olympische Stirn, aus
welcher Athene

Völliggerüstet entsprang; nur herrsch' ich nicht
durch Entsetzen.

Wist du des Tods Ungott, ich bin des Leben:
digen Abgott!

Nur ein einziges Haupt, ein sterbliches, fre-
cher Empörung,

Trozt uns beiden. Auf schwindlichem Pfad,
wo nimmer ein Fuß trat,

Wagt sich der Kühne hinaus, hohnlachend der
Nähe des Abgrunds,

Deiner Nähe sogar, abgründlichster! nimmer
verzagend.

Sieh! dort schreitet er trotzig daher, und
trägt, wo der Condor

Fallen ließ vor Entsetzen das Lamm, in ru-
higen Armen,

Ohne zu beben, die Lust des Olymps, ein
wandelnder Atlas.

Zween der Grazien trug er schon hin, und
hohlt nun die Dritte.

Schauest du sie, du beneidetest ihn, und ver-
sinkend in Wollust

Statt in Betrachtung des ewigen Nichts, zer-
schmolze dein Eisblut

Schrecklicher! wonnegethaut. Auf! schwebe
herab von dem Urfsiz

Deines Entsezzens mit drohendem Sturz zu
dem niedren Geklapp dort;

Und, wenn er naht mit der Dritten, der
Holdesten, zeige dich plötzlich!

Daß mit dem kreisenden Blick ihm gleite das
rollende Weltrad

Unter den Füßen dahin, und zurück der tanz-
melnde bebe!

Sprachs. Es erwiederte nichts des Schrek-
korns schweigende Herrscher.

Aber er nickt, und der Fels erhebt im Dröh-
nen des Abgrunds

Klanglos, hohl, wie das dumpfe Getöse der
hallenden Wüste,

Wenn die Gebirge bewegt ein unterirdischer
Denner.

Und es erkannte der Gott, wegsiehend, die
graue Gewährung.

Also vollendete dort die schwindliche
Schreckenbestellung

Jenes besflügelte Kind, des Olymps Tyrann
und des Erdballs;

Schwang sich dann eilends zurück zu der Ura-
nionen Versammlung.

Aber es naht' auf dem jähen Geflupp der
harrenden M y r i s ,

Voll im voraus der Entzückung, der baldvor-
stehenden, N o r d f r a n k .

Schon umschlang sie sein Arm in Gedanken;
des Glücklichen Athem

Sog schon leise den Duft der getragenen Ro-
se; sein Busen

Wallete, wiegend das süße Gewicht der künf-
tigen Bonne.

O! wie flog er so selig dahin, voll süßer Er-
wartung!

Also flog, an den felsigen Bord des singischen
Abgrunds,

Fern erblickend das weiße Gewand Eurydi-
kes, Orpheus

Bonnebeflügelt dahin; und trug schon selig
die Gattin

Triumphirendes Gangs durch die rings um-
nachtende Hölle,

Eh' er die schimmernde nahend erreicht, wie
jezzo dein Führer,

Schauend vom weiten das Kleid, im Geklapp
dir nahete, Myris!

Jen', im voraus von den Zween um-
wunden die schüchterne Stirne

Saß geblendet noch da, und wagt', unschul-
dig gehorsam,

Nimmer zu lösen das Tuch bis der holende
Führer zurückkam.

Jetzt, wie sie hörte des nahenden Tritt, errö-
theten plötzlich

Unter dem Lilienband, zwei glühende Rosen,
die Wangen.

Und holdseliger, schöner als je, voll kindlicher
Anmuth,

Eschien sie, umflossen mit himmlischem Reiz,
ein weiblicher Eros.

Jener nahte sich still der Erröthenden;
blikte noch einmal

Innigbewundernd sie an; und schlang dann,
übergebogen,

Leise den bebenden Arm um des Leibs schlank-
blühende Bildung,

Hebend die Holde mit sanfter Gewalt, als
hüb' er den Himmel.

Sieh! und sie saß ihm nunmehr in dem Arm,
und ruht' an der Brust ihm,

Herz ans schlagende Herz, und Wang' an glü-
hende Wange

Hold anlehnend, vertraulich, getrost, in kind-
licher Unschuld.

Ach! und es sank fast unter der Last der ge-
tragenen Bonne,

Gleichsam als trüg' er des Weltalls Lust, der
selige Nordfrank.

Unter ihm wanketen zuckend die Knie'; es zit-
terten heftig

Arm' und Fuß'; ihm pochte das Herz; und
es wallte die Seele

Wonneberauscht, lusttrunken, im Taumel der
süßen Bezaubrung.

Hestiges Seufzen erstikte den wollustathmenden
Aufhauch,

Und der beklommenen Brust anwandelte holde
Betäubung.

Also schritt er schwankendes Tritts mit der
reizenden Bürde

Bis zum entsetzlichen Ort, wo mit einmal
gähnte der Abgrund

Tiefer als je, so schiens dem erbebenden, wo
nur ein Fußsteig

Loßes Gesteins ihn trug, und den Schatz des
getragenen Himmels.

Jetzt von des Schreckhorns Stirne herab
sank dumpf in Dampfqualm

Noch unsichtbar, über sein Haupt das erstik-
kende Scheusal,

Welches heruntergelockt die Gewalt des flehen-
den Erbs.

Schauder ergriff den verzagenden, Angst,
und bleiches Entsetzen.

Schmäler und schmaler erschien ihm der Steig,
erhöhter der Felsrand,

Und bis zur Wurzel der Alpen vertieft der
gährende Bergschlund.

Jetzt wahrnehmend das Beben des tragenden,
staunend dem Stillstehn,

Zittert auch sie, die getragne, des bebenden
Taumel vollendend.

Sieh! und es sank sein kämpfendes Herz, er-
liegend dem Schwindel,

Jenem unnebelnden, grausen, unendlichen
Dämon der Alphöhn,

Dem er bis jezzo getrost. Zum Erstemal
 nun erblickt' er,
 Gleich, die Riesengestalt des entsetzlichen, wel-
 che hinabsank.
 Gleichwie des Donnerers Nar, in den Klauen
 der zuckende Blitzstrahl
 Löschend die Sonn' im stürmischen Flug, und
 umnachtend den Mittag,
 Dumpf mit erdröhnenden Schwingen auf be-
 bende Thürme herabschießt;
 So, und noch schrecklicher schwebt' ihm heran
 das dunkle Scheusal,
 Haltend in grimmigen Klauen ein Schild un-
 endliches Umfangs,
 Blickanziehendes Drohns, hohlrund, voll
 Greuelgestalten.
 Sieh! denn es kehrte sich drin dem gezogenen
 Blicke die Felswelt,
 Unten zu oben, verworrenes Grauns, und gi-
 gantischer Dehnung

Spiegelte graßer zurück das Gräßliche jedes
Entsezzen.

Himmel gehoben erschien ihm die Höll' und
zur Hölle gesunken

Unter der Erd' entgleitendem Rund der erha-
bene Himmel;

Und auf die Spitzen des Haars stand starr,
sich selber ein Greuel,

Schon beim Fuß von dem Tode gefaßt, der
taumelnde Seher.

Diese Gestalt nun erblickt' er, und wankt'. Im
Kreise (so schiens ihm)

Dreht ihn die dunkle Gewalt; es drehte mit
ihm sich das Weltall,

Rundum rollend im wirbelnden Kreis stets
schnellerer Schnelle;

Sieh! und er taumelte ganz, und des tau-
melnden Augen umfieng Nacht.

Jezzo hatt' ihn ergriffen die schon anpaß-
fende Klaue





John 1000 def

C. Schütz 29. 1792.

Jener ermordenden Greuelgestalt; doch nahe
dem Abſturz

Bebt' er zurük an dem ſchroffen Geſtipp, an-
ſtrengend die letzte

Sterbende Kraft zu verhüten den Stoß der
zitternden Bürde.

Und ſie entgleitete ſanft den ſinkenden Armen
des Trägers,

Welcher nunmehr hinfiel, ein Raub todtglei-
cher Betäubung.

Schnell abreiſſend die Bind' erblickte ſie jezt
an des Abgrunds

Rand, an den Felsen gelehnt, todtbleich den
ſterbenden Führer;

Und ſie ſank ohnmächtig nun ſelbſt, wie neben
dem Ulmbaum

Sinkt auf dem hagelgeſchmetterten Berg die
ſchwankende Rebe.

Parthenäis.

Achter Gesang.

Inhalt.

Der sich wieder erhohlende Führer fleht Apollon und Urania um Hülfe, als er Myris neben sich sterbend erblickt. Diese erwacht aus der Ohnmacht, und verräth dem Liebenden Gegenliebe. Sie vertraut sich auf seine Arme; allein er wagt nicht mehr das verwegne Hinüberklettern. Höchste Gefahr und Verzweiflung der Getrennten. Helios entlöst auf Apollons Befehl dem Berghaupt einen Felsenblock, der herunterstürzend über die Klust eine Brücke wirft. Die Geretteten eilen hinüber. Wiedervereinigung der Schwestern, und Gelübde des Nordfrank. Sie gelangen auf die liebliche Wengeralp, wo sie sich alle auf den reizenden Abhang, über das Lauterbrunnenthal lagern. Beschreibung der Alp. Lobpreisungen der Aussicht und der

Weide. Begeistertes Erklimmen des Tschuggenstocks, der höchsten, am Scheidel, der Jungfrau und dem Eiger gegenüberliegenden Höhen. Erreichung des Gipfels. Dank der Entzückten am Ziel. Prächtiger Anblick der Jungfrau, die, während die ganze Gegend in Wolken eingehüllt wird, allein von der Sonne beleuchtet erscheint. Beschreibung der Jungfrau. Verklärung der Gewanderten auf dem Gipfel. Dankgebet, Lobgesang, und Blumenopfer. Herabschaun Uranias, des versöhnten Eros, und der gesammten segnenden Gotter. Plötzliche Erhellung der ganzen Alpenkette. Nach dreistündigem Verweilen auf der höchsten Höhe, steigen die Holden mit dem Führer herab auf die Tschuggenalp, wo sie drei verlassene Sennhütten versünden, in welche sie eintreten. Alpmahl. Sie beschließen hier oben auszuruhen. Nacht.

Also sanken, am Rande des Schlunds, starr
neben einander

Nordfranks herrliche Kraft, und die hold-
anlächelnde Märis.

Todte Stille beherrschte die Luft, die ganze
Natur schwieg

Atthemlos, und der Tag verweilte hinter des
 Tschuggens

Mauer, als scheute sein Licht diesseits den
 schrecklichen Anblick.

Eine Weile verstummt im Himmel zugleich und
 auf Erden

Jeder lebendige Laut, auch selbst das Gelispel
 der Liebe;

Ach! denn es athmete nicht der Chariten hol-
 de Belebung.

Leblos starrte das All; denn leblos starrten in
 Ohnmacht

Jetzt die Getrennten zugleich; auch Daphn'
 und Eynthia sanken

Bang um die Schwester, dahin, als nie der
 Träger zurückkam,

Und die gewanderten Vier umnachtete gleiche
 Betäubung.

Nach drei schrecklichen Stiffen, in welchen
 der Puls der Natur nicht

Schlug, erwachte zuerst der Schnellaufspringen:
de Führer;

Denn es floh, von Uranias Strahl geflüch-
tet, das Schreckbild.

Auch war kaum der gesunkene los der bezau-
bernden Bürde,

Als ihm kehrte die Kraft; durch sie nur bebt'
er, für sie nur;

Nur ihr Zittern durchzuckte sein Herz, am Ran-
de des Abgrunds.

Nicht die Gefahr, nicht Furcht, kein Erös,
deine Gewalt nur

Uebergab ihm der Macht des sonst getrozzeten
Dämons.

Aber wie jetzt er den Blick auf die liebliche
Blume des Lebens

Hestete, welche, zerkniff wie die Lilie, neben
ihm dalag,

Hart auf dem rauhen Geflupp, eiskalt, entath-
met und blutlos;

Gank er vom neuen dahin auf die Knie, und
flehete laut auf:

Höre mich, Gott der Begeisterung, er-
leuchtender, Weltenbeleber!

Der du mich oft heilbringend erhört, wenn
eigene Wünsche

Dir mein ergebenes Herz auffandt' in gläubig-
biger Demuth!

Rette die neben mir sterbende jetzt! errette die
Beiden

Jenseits Verlassne! vereine den Chor der Gra-
zien huldreich,

Welchen ich Unglückseliger, ach nicht ahnend
die Folgen,

Rühn durch vermessenen Eifer, getrennt; und
stürze mich ärmsten

Selbst, wenn ein Opfer gebührt den Erin-
nen, tief in den Abgrund;

Daß ich allein entgelte, was ich unwissend,
verbrochen!

Hör' auch du, die mir jüngst in der Nacht,
ein Himmel, emporstieg,

Hellste der strahlenden Mächte, Urania!
schaue voll Mitleid

Auf die verzweifelnde nieder! Der Unschuld
bist du ja Mutter,

Charis, jeglicher Huld und der Tugend erha-
bene Göttin!

Also steht' er; und blüht' auf die unbe-
wegliche Myris,

Angstvoll lauschend, ob leise kein Laut ankün-
de die Seele.

Herch! und sie seufzt', und es zuckte die Lipp';
und ein rosiger Schimmer,

Theurer dem Held als der Glanz der Unsterb-
lichkeit, flog mit der Zukunft

Ueber die Lilienwang' und verkündete lehren-
des Leben.

Aber die Augen noch stets verbarg die Wolke
der Ohnmacht.

Weinend den Himmlischen Dank, ergriff er jetzt
der Erblasten

Schnell die erkaltete Hand, und, der Blick
voll zärtlicher Wehmuth,

Sprach er, hinübergebogen, die herzentströ-
menden Worte:

Jüngste der Chariten, Knospe der Huld,
zartblühende Myris!

Rufe zurück die Besinnung, die Fliehende! rufe
der Seele

Hohe Begeißrung zurück, und den Engel der
weichenden Hoffnung!

Lasse mich unglückseligen nicht qualvoller Ver-
zweiflung

Hier durch gänzlich's Jagen! Erheb' o jung-
fraugewinn'te,

Himmelentsprungene Blume, das sinkende
Haupt, und errette

Dich, die geängstigte Schwestern, und mich
durch neue Belebung

Jener unsterblichen Kraft, die vertraut, und
nimmer beschämt wird.

Also sprach er, und drückt' auf das Lilien-
händchen die Lippe,

Während hinab von der Wang' ihm rann die
Perle der Wehmuth.

Und sie fühlte die fallende Thrän'; und er-
wachte der Liebe.

Dir, o weinende Liebe, der lächelnden sanf-
tere Schwester,

Himmlicher, seliger noch als jen', unendlicher
Wonne!

Dir erwachte sie jetzt. So schließt die knos-
pende Rose,

Lange den zarten verhüllten Kelch dem sonni-
gen Lichtstrahl,

Dem sich die übrigen Blumen der Flur, auf-
blühend, entfalten;

Aber es fällt auf die Knosp' ein blinkender
Tropfen des Abends,

Und sie entblüht. So schlug jetzt auf die geschlossene Wimper,

Und mit den Augen das Herz die holdankelnde Myris.

Schnell, mit der Seele durchdringendem Blick,
der unnennbares ausspricht,

Nahm sie dem Führer die Hand, und sprach
die freundliche Worte:

Edler! verzweifle nicht! ich vertraue dir
ewig, o theurer,

Mehr als Bruder mir wehrt! auch hier, am
Rande des Abgrunds,

Uebergebe ich mich dir! Umbinde mir selber
die Augen.

Trage mich über; ich zittere nicht mehr; es
trägt mich die Tugend.

Also sprach sie, ergeben dem Freund, und
reichte das Tuch ihm,

Wonnethränen im schwimmenden Blick. Mit
jeglichem Worte

Drang

Drang in die Seele dem Held ein Strahl des
höchsten der Himmel,

Und mit dem Blick in sein Herz des Elysiums
heilige Fülle.

Sieh! und er band um der Lächelnden Stirn
das schirmende Blendtuch,

Nahm sie aufs neu' in den Arm, und nahte
dem schrecklichen Absurz.

Aber, o heilige Macht der höheren Liebe die
muthvoll

Sich nur wagt, und die eigne Bedrohungen
trotzig verachtend,

Für die Geliebte doch bebt, und für sie die
kleinste Gefahr scheut!

Hier noch einmal wankt' er, und stand. Ein
dunkles Etwas,

Unbegreifliches Graun, noch nie empfundene
Schauer

Hemmten den Tritt. Er hätte die Welt mit
Freude gegeben,

Um den Triumph der Vollendung; allein um
Himmel und Erden,

Und die gesammelte Schätze darin, vermocht'
er das Wagstück

Nicht zu vollführen mit ihr. Er stand, rath-
schlagete, behte,

Wandte sich, eilte zurück, und setzte sie wieder;
entschlossen,

Nie den vermessenen Gang mit der himmli-
schen Bürde zu wagen.

Draun! ihm gab es ein Himmlischer ein;
denn himmlischer Blick nur

Sieht was bevorsteht, eh' es erfolgt, und
vollendet herannah.

Hätte der Unerschrockne nicht hier besiegt die
Versuchung

Rühn der Gefahr zu begegnen, und hätt' er
nur wenige Schritte

Weiter gewagt, er läge gestürzt mit der Ed-
len der Jungfrau,

Unter dem Schutt des Gellipps begraben im
Schlunde des Abgrunds.

Bitternde Muse! Du wendest das Aug' in
himmlischer Nührung

Beg von der Wandernden Gram, der Verza-
genden, hier an der Felskluft!

Erofne die Thran', und kehre den Blic, o
Tochter Kronions!

Auch du schaust ja zugleich, was geschieht,
und geschehen dahinfährt,

Und was geschehn wird, eh' es erfolgt, und
vollendet herannahet.

Rettingslos schien jezzo die Lag'; unend-
liches Elend

Drohete den Armen, getrennt in der wilden
felsichten Einöde;

Ach! und die Hoffnung entfloß, und es wal-
tete grause Verzweiflung.

Aber es sah vom erhabenen Thron des
parnasischen Eigers

Mitleidsvoll auf die Noth der Verzweifelnden
 F o b o s A p o l l o n.

Tönendes Schwungs entzog er den zween
 hochragenden Gipfeln,

Und mit der Schnelle des Strahls, der von
 Sonne zur Sonne daherfliegt

Naht' er dem H e l i o s, welcher annoch, vom
 Gebirge beschattet,

Jenseits weilete, rings die hintere Thäler er-
 leuchtend.

Ihn anredend befahl der in Noth heilbrin-
 gende Herrscher:

Eile mir, leuchtender Gott, tagbringen-
 der, Wolkenszerstreuer!

Schwinge die goldene Geißel mit Kraft, und
 treibe die Rosse

Mächtig hinauf, hinlenkend am Horn des
 schattenden I s c h u g g e n s.

Dort, wo von unten gespalten, noch fest die
 ragende Fluh droht,

Schmelze den Schnee, daß gelöst der Fels,
der Unendliche, hauptsächlich

Stürze hinab auf das Scheidegeklipp', und
zermalmend die Bergwand

Fülle die gährende Kluft, und sich ganz ver-
wandle die Gegend!

Also sprach, lauttönend, der Gott, und
enteilet im Nachhall.

Jener gehorcht', und mit sprühendem Rad
und schnaubenden Rossen

Fuhr er hinauf an das Horn, wo die Felsan-
höhen Intramens

Schattend über die Kluft herbrandeten, Wol-
ken vergleichbar.

Hier nun entsandt' er zugleich die lichtbesün-
gelte Lanzen,

Glühende, spizz', unzählige, rings in die
schneeige Rissen;

Und hell flammte die Fluh, das Geklipp', und
die vordre Gebirghöh.

Sieh! und der Strahlen Gewalt entlöste dem
träufelnden Berghaupt

Einen hochher hangenden Fels: und getaumelt,
entrollt er.

Aber die beiden Paar' umfieng urplötzliche
Grabnacht,

Als dumpfstrachend, mit Donnergetös, der entrollende Felsen

Sank, einstürzend die Wand, die scheidende,
welche getrümmert

Tief in die Spalt', und hoch in die Luft,
und hiehin und dorthin

Sprang in unzählige Stücken, ein Himmel
verhüllender Schuttdampf.

Um die Betäubeten donnerte lang', im chaotischen Wirbel,

Nah' und fern das Gedröhn der unendlichen
Felsengertrümmung,

Wiedergehallt vielfaltiges Schalls von erbebenden Berghöhn.

Ach, und mit jeder Erschütterung erwarteten
alle mit einmal

Tief sich begraben im Schutt des zusammen-
stürzenden Weltalls.

Aber es heiterte jetzt sich die Luft; der
umhüllende Dampf sank;

Sanfterer wurden die Stöße, es legte der heu-
lende Sturm sich,

Und das betäubende Rollen verdonnerte.
Liebliche Weise

Wehten balsamischen Hauch den Ersilkten.
Der farbige Bogen

Strahlte Hoffnung im fliegenden Staub der
zermalmten Felsen,

Welcher dem neuen Gebirg, wie Gewölk, ab-
wallte ringsum.

Und im zerstreuten Rindergebrüll zum Ge-
läute der Glocken.

Fern, von geweideten Höh'n, her halleten
Laute des Lebens.

Erst nun erhob den gesunkenen Blick, um-
schauend, der Führer;

Sieh, und verwandelt erschien dem spähenden
jetzo die Gegend.

Thal war da, wo vorhero Gebirg', und Ge-
birge, wo Thal war;

Weg war das schroffe Geklipp; und, entzük-
kendes Wunder dem Anblick!

Jenseits schaut' er die zwei weisflimmernde
holde Gestalten

Winkend mit flatterndem Tuch; und die nicht
mehr scheidende Felskluft

Brückt' in der Trümmern Mitt' ein geeb-
neter breiter Granitweg.

Sprachlos zeigt' er die selige Schau der er-
wachenden Mhri's,

Nahm der freudig erstaunten die Hand, und
vor Seligkeit sprachlos

Eilten beide dahin in der jauchzenden Schwe-
stern Umarmung.

Aber, wie alle nunmehr in unnennbarer
Wonnentzückung

Wieder vereint sich umschlangen, und weine-
ten, forschend und meldend,

Alles verwirrt durch einander, und preisend
die seligen Götter;

Schwur, in der hohen Begeisterung des Danke
für die Wundererrettung,

Nordfrank, nimmer zu ruhn, bis hinauf,
wo nie noch ein Fuß trat,

Hoch am Apollischen Berge, durch Felsgeklüfte
sich windend,

Einsam er finde den Quell, den erhabenen,
wolkenverborgnen,

Welchem nur göttliche Dichter genah, ein
bleibendes Opfer

Dort am Altare zu weihn dem errettenden
Foivos Apollon.

Jetzt war erstiegen die Höh der weitem-
schauenden grünen

Wengeralp, die geengt, allmählicher He-
bung, sich rechtshin

Ueber die Schulter des Tschuggens, des
halbenthaupteten windet.

Blumengefeld' empfiengen sie hier, und tem-
pische Fluren,

Sanfte, duftende, milde, voll mehr als irdi-
scher Anmuth.

Wie, wenn ein liebendes Paar, am Tage
der frohen Vermählung

Hingewandert, im trauten Gespräch, zur eins-
amen Moosbank

Unter der Eich' im Hain, wo zuerst in begeg-
nenden Blicken

Ewige Liebe gelobt die einander begegnende
Seelen.

Jezzo sitzen sie da, voll Hoffnung und süßer
Erinnerung,

Arm in Arm, und erwarten den Freund, und
die emsige Freundin,

Welche mit Kränzen sich nahen, sie abzuführen
zur Hochzeit.

Aber es dunkelt sich plötzlich der Hain; schwarz
über die Häupter

Zieh'n sich zusammen allmählig emporgestiegene
Dämpfe,

Drückend die Luft; es zerplazzet die Wolk',
und in strömenden Güssen

Prasselt der Aether herab. Sie schlingen sich
enger und enger

Unter des schirmenden Baums diklaubigen Wi-
pfel; mit einmal

Zuffet die Flamme, und erkracht die Eich', und
in dumpfer Umdonn'ung

Drift mit zerschmetterndem Nord sie der dritt-
einschlagende Blitzstrahl.

Bang' entfliehen die Seelen dem Staub der
gelöseten Hüllen

(Asche nunmehr an der Wurzel des Baums)
zur Aid's Wohnung,

Stürzend betäubt in den Rahn des grausen
süngischen Fährmanns,

Noch von dem Blitze geblendet, getrennt sich
während auf ewig.

Schrecklicher noch als der Donner des oberen
dunkeln Himmels,

Rollen nunmehr um die Bebenenden hier, die
Donner des Abgrunds,

Kerberos Wellen, das Rasseln des Rads,
acherontische Brandung,

Und in der Wogen Geheul die Schläge des
rundernden Charons.

So nun flieht, aus dem Leben verstümt,
durch die Schrecken des Todes,

Einer allein um den andern besorgt, das lie-
bende Brautpaar,

Nichts anschauend als Nacht, nichts hörend
als grause Verzweiflung.

Aber gelandet empfängt die erwachten Ely-
sions Lichthain,

Blühender als der Verlaßne, voll Rosen des
ewigen Lebens.

Und sie erblickten sich wieder, vereint; und
schöpften aus Lethe

Holdes Vergessen der irdischen Qual, und
himmlische Jugend.

Jezzo wandeln sie selig auf nimmer verwel-
kenden Blumen

Und mit verklärten Kränzen dahin, von
Wonne zur Wonne,

Also wandelte jezzo der Zug, nach bestandnen
Gefahren

Längst nun vergessenes Drohns, auf der sanft
sich hebenden Alphöh.

Himmliche Hells' umstrahlte den Blick, mit
jeglichem Hauch seg

Reine balsamische Lust' in ätherischen Zügen
ihr Odem.

Unter den schwebenden Tritten beperlt im
thauigen Rasen

Reimeten Veilchen empor, Enzianen, und Alp-
anemonen,

Oft von der hüpfenden Myris gepflückt, und
vom Busen der Erde

Schöner verpflanzt, wie der Führer bemerkt,
an den Busen des Himmels.

Immer erhöhteres Leben durchströmte sie.
Jetzt mit einmal

Dehte den Wandernden gänzlich sich auf das
lächelnde Bergthal,

Lauterbrunnen, zur Rechten gesenkt,
mit unzähligen Wundern,

Längs der geschlängelten Lütische Lauf,
in bestrahlter Vertiefung,

Ganz ein Elision, Wonne dem Blick. In
bläulicher Ferne

Gukten am Ende des Thals noch hervor der
Thuna Gebirghöhn,

Und am Anfange links, wo die Lütische
hüpfet, ein Bächlein,



Schubert del.

C. Schubert sculp.



Esprang den bewundernden Blicken empor die
krystallene Bergwelt;

Aber vor allen Gebirgen erhaben, in blendend-
dem Vollglanz,

Herrlicher als je, den Erhöhten erhöht, die äthe-
rische Jungfrau.

Wings war unendliche Pracht; mit der wun-
dergefüllten Aussicht

Öffneten jenen, so schien's, sich die sämt-
lichen Pforten des Himmels.

Aber noch mehr als die Höh', und der Glanz,
und die Fülle der Schönheit

Hob die Entzückung Gefühl noch nie empfun-
dener Utkraft

Jegliches Sinns, und Erhebung der Seel',
und des Herzens Erweiterung,

Gleichsam ein inniges Wonnegefühl unsterbli-
ches Daseyns.

Kräftiger schlug, und doch leiser, das Herz;
es schwebten die Füße

Leicht, wie beflügelt, als trügen sie nur
 luftähnliche Hüllen

Ohne Gewicht; und der Leib bewegte sich mit
 den Gedanken.

Tief in der ruhigen Brust schwieg Still; in
 der heiteren Seele

Spiegelte klar sich die Sonne des inneren
 geistigen Himmels.

Wie auf dem Gipfel des Bergs ein See,
 durchsichtig und glanzhell,

Nimmer von Winden bewegt, (es erschlug die
 Höhe der Sturm nie)

Wellenlos, in beständiger Ruh', abspiegelt
 den Aether;

Also ruhte das offene Herz in friedlicher Un-
 schuld,

Gorglos, selbst sich genug, voll Heiterkeit.
 Alle die trüben,

Alle (sie fühlten es selig) die heftigen Sorgen
 und Wünsche,

Leidenschaften des Staubs, erdlebende, him-
melentfernte,

Hatten sie unten gelassen; und wunderten jetzt
sich, daß jemals

Solch' ihr unsterbliches Herz anfechteten.
Hier, wo dem Anblitz

Sank das Getümmel der Welt, und ein Land
ein grünlicher Streif schien,

Schwanden so niedrig und klein die Geschäfte
und die Sorgen der Menschen,

Auch die bedeutendsten selbst. Hier, näher
dem wölbenden Himmel,

Estrahlte so hell der erhabne Beruf. Sie
fühlten sich Geister,

Fühlten sich äthergeborne, besügelte Funken
des Urlichts;

Und so flogen sie selig dahin. Doch selbst die
Entzückung,

Diese noch nimmer empfandne, den Alpen
nur eigene Wonne,

War nicht heftig, wie irdische Lust, nicht trun-
fen, wie Freude,

Die man in Ebenen fühlt. Ein erhabenes,
heiliges Etwas

Schweigte das Brausende drin; und die Stille
der thronenden Jungfrau

Theilte den Holden sich mit, und dem wertlos
schreitenden Führer.

Jetzt auf der lustigsten Höhe der Alp, wo
am Rande des Vorbergs

Desülich sich drehet der Weg bis hinauf zum
Altare der Jungfrau

Standen sie still, und versanken gesamt in
bewunderndem Anschau.

Jetzt in Entzückung begannst du Cynthia,
ringelndes Haupthaars.

Bonne! wie wird uns schon jezzu belohnt
die beharrliche Mühnheit

Ueberschwenglich! o selige Schau! o himmli-
scher Anblick!

Fülle des Schönen! Wenn auch schon hier
aufhörte die Wandrung,

Würde den mühsamsten Gang vom äußersten
Pole des Erdrunds

Bis hieher, wo der Himmel beginnt, ich
nimmer bereuen!

Schönste der Alpen, o sey mir begrüßt, du
Schwelle des Himmels!

Seh mir begrüßt, holdseliges Thal, voll fried-
licher Hütten,

Unten, du Wiege der ländlichen Ruh, und
der fröhlichen Einfalt!

Und ihr oben, ihr glänzenden Höhn, ihr strah-
lende Firnen,

Schimmernde Thürme von ewigem Eis, ihr
Säulen des Weltdach's!

Auch ihr, schwebende Heerden voll Klang,
auf Blumen geweidet

Ueber die Wolken! und ihr, der irrenden trau-
lige Herten,

Ihr unschuldige Sennen, zerstreut auf lusti-
gen Nasen,

Welch' in der Berg' Almarmungen ruhn am
Busen des Himmels!

Also tönten, Gesang, die Worte der älte-
sten Schwester.

Ihr gesellte sich Daphn', und rief voll glei-
cher Entzückung:

Schönste der Alpen, ja sey mir begrüßt,
du Schwelle des Himmels!

Blicket, o blicket hinab, Geschwister! und
staunet dem Anblick:

Seht! wie die Mutter voll Stolz aufhebt die
Decke des Säuglings

Einer besuchenden Freundin, die froh erstaun-
et der Schönheit;

Denn es streckt in der Wieg' empor das lä-
chelnde Kindlein

Rosige Händchen, und strotzet gesund, voll
blühendes Lebens.

Also enthebt die Sonne dir jetzt den nebligten
Schleier,

Hold aufwachendes Thal! und zeigt uns über-
gebühten

Alle die Fluren und Höhn, die die lächelnde
Lütschene durchwallt.

Also sprach sie, und sanft hin hallten die
tönenden Worte.

Und es verfolgte der Blick des Stroms durch-
schlängelnden Faden

Tief im entnebelten Thal, das von hier ein
blumigtes Beet schien,

Halb in dem Schatten des Bergs, und halb
in der Sonne Beleuchtung.

Aber es öffnete Myris die purpurne Lippen
voll Anmuth;

Und, wie durch Rosengesträuche die West' hin-
säuselen, sprach sie:

Schönste der Alpen, ich grüße dich auch,
du Gattin des Himmels,

Dich, dich selbst; voll Perlen des Thaus, des
ätherischen, feinen,

Himmelgeathmeten Thaus! du Mutter des
duftenden Fenzstors!

Eurer gedenken wir auch, ihr kleine beschei-
dene Wunder,

Heilig der Kindlichen Freud', und der sanfte-
ren Wonne der Unschuld:

Seyd uns Schwestern begrüßt, ihr zarteren
Töchter des Aethers,

Alpenblumen! ihr frischeren Keim! ihr nim-
mer bestäubten

Pflanzen, den Ebenen fremd! ihr balsam-
duftende Kräuter!

Nicht mit Namen zu nennen euch all', un-
schuldige, weiß ich;

Aber ich lieb' euch inniger noch als benennets
Blumen;

Drück' an den Busen euch all! Ihr blüht
verborgen und scheintlos,

Weit von bewundernden Augen der Welt,
wie Thaten der Tugend;

Aber mit Wohlgerüchen, mit himmlischen,
füllt ihr die Lüfte

Rings, und in Wonne zerfließt durch euch der
Strom der Entzückung.

Also lobte den lieblichen Glor die jüngste
der Schwestern.

Und von den hohen Gebirgen herab, und hin-
auf von der Tiefe,

Zog sie der übrigen Blicke, die froh jetzt staun-
ten der Anmuth,

Alpenrosen umringt, auf dem Blumenbeete
des Abhangs.

Wie, wenn im schattigen Hain von dem
abendröthlichen Ufer

Jenseits über den See die Zwillingssteine des
Baldhorns,

Weithin wiedergehallt, herklängen dem ruhen-
den Wanderer;

Horchend dem Schall verliert er den Blif in
der sinkenden Sonne

Purpurnem Glanz ; es erglühn der Wald
und die hallende Küste

Prachtvoll ; Auge zugleich und Ohr hinzieht
die Bezaubrung.

Aber die Nachtigall schlägt nah hinter ihm.
Jetzt von der Helle

Wendet er plötzlich den Blif, und lauscht dem
heiligen Dunkel.

Also wendeten jene nunmehr von der reizend-
den Aussicht

Eilig die fliegende Bliffe gesamt zu der sanf-
teren Nähe.

Sieh ! und vom neuen begannst du Eyn-
thia, fragendes Umblifs :

Schweflern, o höret mein Wort ! Noch
nicht an der Mitte des Himmels

Strahlet die Sonn', und der weitere Gang,
behauptet ja Nordfrank,

Wird

Wird schon leichter nachher bis hinauf zum
Altare der Jungfrau;

Lagern wir denn uns ein wenig aufs Gras,
derweil uns noch Blumen

Lächeln! Höher entsinkt uns die Alp; und
ragende Felsen

Werden uns dort, wie es scheint, noch lang
entnehmen die Aussicht;

Gar zu zauberisch fesselt mich hier der blü-
hende Standpunkt!

Sprach's; und der fragende Blick durch-
flog die horchende Gruppe.

Schnell beifallend versetzte die flugheitlebigen-
de Daphne:

Ja! verweilen wir hier! auch hier ist ein
Tempel der Jungfrau!

Hier stand auch mit verweilendem Tritt die
große Natur still,

Als sie die Fülle der Pracht ausgoß auf Thal
und Gebirge.

Nich auch fesselt, wie Cynthia, ganz die
reizende Warte;

Sehn wir auch höher hinauf weit mehr, wir
schauen doch schwerlich

Holderes dort als hier, das Thal tief unten,
und jenseits

Seine noch sanften Gebirge voll hangender
Wiesen und Wälder.

Undank wär' es, und ewig gereut' uns solche
Versündung,

Nicht zu verweilen ein wenig hier mit ruhiger
Andacht!

Sprachs, und der fragende Blick durch-
flog die kleine Versammlung.

Aber erwiedernd begann die an Reiz holdselige
Myris:

Traun! ihr sprecht aus der Seele mir
ganz, o holdeste Schwestern!

Langsam schlürft' ich sie gern, die Frühlings-
lüfte der Jungfrau

Hier (denn ihr Odem umweht uns sanft mit
süßer Erfrischung

Hergetragen vom Fittig des lindansäuselnden
Südes.)

Und o wie gerne verweilet' ich! ach! ich bliebe
wohl ewig,

Ohne des seligen mehr zu erstehn! Im höch-
sten der Himmel

Fühl' ich mich schon; und ein süßes Genug
füllt jegliche Sehnsucht.

Aber es schweigt, in sich selber gekehrt, der
denkende Führer;

Hören wir ihn; er weiß, ob etwa weiteres
Fortgehn

Dringt; und gehorchen wir ihm, was auch
uns rathe sein Ausspruch!

Sprachs; und blifte den schweigenden an mit
fragendem Lächeln.

Und es erwarteten alle gespannt die Entschei-
dung des Führers.

Jener versunken im Wonnegenuß des dop-
 pelten Himmels,
 Deines, o holde Natur! und Deins, noch hol-
 dere Liebe!
 Hatte das Wechselgespräch mit bezauberten
 Ohren verschlungen.
 Mehr als die Höh' und die Tief', und das
 ganze bewunderte Schauspiel,
 War ihm der Redenden holder Gesang; er
 theilte mit ihnen
 Ganz die verweilende Lust, und freute sich tief
 in der Seele.
 Aber er schwieg; denn sein Herz war voll
 noch höherer Wonnen,
 Stillerer, nahmenloser, der Seligkeit nahe
 verwandter,
 (Wenn nicht Seligkeit schon) seitdem ihm
 himmlische Ruhe
 Jen' in die Seele geblüht, und Gefühl der er-
 wiederten Liebe.

Jetzt zu den Holden gewandt erwiedert er,
 segnendes Blickes,

Lagert euch, himmlische Töchter Ura-
 nias, holdeste Schwestern!

Lagert euch alle getrost! wir sind am Ziele
 der Wandrung.

Höher hinauf zwar dreht sich der Weg zum
 Altare der Jungfrau;

Aber, wie Daphne bemerkt, schon hier ist
 der Heiligen Tempel.

Theuer auch mir ist die Alp, vor jeder be-
 kannten mir Liebling

Aller Alpen der heiligen Schweiz; denn
 schwerlich auf Erden

Blüht ein Zweiter mit ihr an Pracht und
 Schöne vergleichbar.

Seh mir gesegnet du holde, du heilige,
 Schwelle des Himmels!

Seh mir auch unten gegrüßt du, fallende
 Thräne des Staubbachs

Jüngst ein ätherischer Strom, und jetzt ein
Tropfen der Tiefe!

Aber vor allen begrüßt, vor allen entzückten
den Wundern,

Bonnegegrüßt, Ihr selbst, holdselige, schönste
der Blumen,

Jungfrauheitliche Drei! dreifach erhöht ihr
jeden

Zauber; und dreifach selig genießt die Bezaue-
berung Nordfrank!

Also sprach er entzückt; und es lächelten
rosig die Jungfrau,

Jetzt der begeisterten Sprache gewohnt, auf
die Rechnung des Dichters

Schreibend die Flamme des Manns; und am
rosigsten lächelte Myris.

Aber es lagerten alle sich froh, und ergaben
sich gänzlich

Deiner Betrachtung, Natur! sie verweilten
ruhiger Andacht

Gezzo bei jedem besonderen Zug des großen
Gemäldes

Deiner unendlichen Pracht. So sitzt auf der
Höhe des Pindus

Held um Apollon vereint das Chor der
pierischen Schwestern,

Blickend herab auf die Räume der Erd', und
die rollenden Jahre,

Jegliches Schöne der Kunst, der Natur, und
der Thaten bemerkend.

Denn sie schauen zugleich, was ist, was war,
und was sehn wird,

Hell; und theilen es dunkel nur mit unsträf-
lichen Sängern.

Also saßen am blumigen Hang jetzt neben
einander,

Hoch auf der tiefabschauenden Alp die selige
Schwestern,

Frühling athmend, und schauend zugleich des
Sommers und Herbstes

Untre Gefild', und das obere Reich des ewi-
gen Winters;

Sämmtlich in einem Verein die vier Jahrzei-
ten bewundernd;

Hinter den Seligen saß, noch seliger selber,
der Führer,

Jedes bedeutend umher, und benennend, der
Gegenden kundig.

Aber nachdem er nun alles gezeigt, von
der unteren Mündung

Genes im Thal tiefwallenden Stroms bis hin-
auf zu dem Ursprung,

Und die Gefilde genannt, und die sämmtlichen
Wunder der Aussicht;

Machten sie wieder sich auf, voll heiterer
Abndung der letzten

Höchsten Entzückung am Ziel auf der Schei-
delhöhe des Tschuggens.

Und es entsank allmählig die Alp den steigen-
den Füßen.

Links wand jetzt sich hinauf, an dem Auf-
 fen der oberen Berghöh,
 Pfadlos irrend der Gang, durch oft einhül-
 sende Wollen,
 Heber verohmete Gräten, im Schritt unendl-
 cher Trümmrung
 Rings umher; doch es spürten auch nicht die
 mindeste Müde
 Jetzt die Holden, gestärkt von der nerven-
 spannenden Bergluft.
 Ohn' an Sitzen zu denken, an Ausruhn, oder
 nur Stillstehn,
 Liefen sie, tanzten sie, hüpfen sie leicht, wie
 Gemse der Eishöh,
 Oft wetteifernd im Flug, die eine voraus mit
 der andern,
 Und mit dem Führer sogar, voll überirdischer
 Kühnheit.
 O! Denn es stieg mit den steigenden jetzt die
 ganze Gebirgswelt,

Nie noch so nahe gesehn, grenzlos, unermess-
licher Hoheit.

Dunkeler wurde die Kluft des Trümleten,
dunkler und dunkler

Jene verödete Tiefe des Abgrunds, welcher
den Scheidet

Trennt von der Jungfrau Fuß; stets blend-
ender wurde der Schneeglanz;

Und stets blauer und blauer die nähere Wöl-
bung des Himmels.

Jetzt war versunken die wohnbare Welt,
die Menschengebaute,

Jede Spur des geselligen Seyns, des ver-
gänglichen Daseyns,

Und des verworrenen Gewühls in dem dum-
pfen Kerker des Lebens,

Auch die Wolken versanken umher, und unter
den Füßen

Donnerten tiefe Gewitter, nicht mehr den
steigenden hörbar.

Jetzt erweiterte rings sich der Raum; und der
 Ewigkeit Wächter,
 Jen' in den Stürmen und Wogen der Zeit
 beharrliche, feste,
 Nimmer erschütterte Riesen, die Erstgebohr-
 nen der Urwelt,
 Oeffneten jizzo das Thor der Unendlichkeit.
 Stillere Stille
 Herrscht, als jen' in des untern Gebirgs ein-
 engenden Klüften,
 Weithinschweigende Stille des Alls, Feststille
 des Himmels.
 Und das Gefühl des Erhabnen nunmehr, das
 Höchste der Menschheit
 Faßte der Wandernden Seelen, und hob auf
 Armen der Allmacht
 Ueber die Schranken des Staubs der endli-
 chen Kräfte Bedürfniß.
 Feierlich stieg der gehobene Zug von Stufe
 zur Stufe

Hoch auf der Treppe des Tempels, des jung-
frauheiligen Scheideks,

Und mit jeglicher Stufe versank ein erklim-
mener Felsgrat,

Und mit jeglicher stieg, noch fremd, ein ra-
gender Gipfel

Vorn' aus der blendenden Wüste des unab-
sehbaren Eismeers.

Jezzo vermehrten sich rings den erhöhten die
glänzenden Firnen

Endlos; schauriger wurde die Still'; es schlu-
gen die Herzen

Kaum vor erhabner Erwartung des nah'n,
jetzt näheren, jezzo

Glücklich errungenen Ziels: Es betrat die Höch-
ste der Stufen,

Eschuggens verwitterte Stirn', im Triumph
auffauchzend, die Wallfahrt.

Höchste der Musen! o flüstre mir jetzt hell-
klingende Laute,

Harfengewirbelte, reine, melodische, himmel-
gesungne,

Wenige nur von den hohen, beflügelten Ur-
harmonien,

Die du dem Vater gesamt vertrauest, dem
heiligen Sänger

Glions, wenn er die Wunder besang des
alten Olympos!

Daß mein athmender Hauch, der Chariten
horchender Anmuth

Nicht unwürdig ertöne das Fest am Altare
der Jungfrau!

So wie ein liebender Jüngling, ein Ede-
ler, welchem das Schicksal

Unerbittlich versagte das Ziel der ewigen
Sehnsucht,

Seiner Geliebten Besitz (denn gar zu groß ist
der Abstand

Ihrer Geburt von der Seinen) erstarrt in
banger Verzweiflung,

Jetzt, da dem Abschiedweinenden naht urplöz-
lich der Vater,

Welchem sie beide verhehlt die gegenseitige
Liebe.

Aber, o Wunder! es faßt ihm die Hand der
Gefürchtete freundlich,

Legend der Tochter darein, und spricht: Da
habt ihr euch ewig!

Jener nun schaut die Geliebte nicht mehr, die
mehr als das Leben

Thuer ihm ist, er umarmet sie nicht, für de-
ren Umarmung

Erd' und Himmel er gäbe mit Lust; er sieht
nur den Vater,

Stürzt ihm zu Füßen, umfaßt ihm die Knie',
und vergißt die Vermählung

Ueber die Wonne des Danks, und die Gabe,
nur voll von dem Geber.

Also, vergessend die Höh', und den lang
ersehneten Standpunkt,

Ohne sich umzusehn, wo ein Gott selbst weilte
 Dem Anblif,
 Warfen sich nieder am Gipfel gesammt, anbe-
 tend, die Helden,
 Dort mit dem Führer, im flammenden Dank
 für des Zieles Erreichung,
 Und nur dunkel empfanden sie lang' in heil'ig-
 en Schauern,
 Daß sie die Höchste der Höhn jetzt hub an den
 Busen des Himmels.
 Aber nachdem sie den knieenden Dank nun-
 mehro vollendet,
 Standen sie auf, umbliffend; und sieh! ver-
 schwunden mit einmal,
 Waren gesammt die Gebirg', und gehüllt in
 Nebel der Umkreis.
 Bis zu dem Scheitel umwallte rings das er-
 flossene Berghaupt,
 Wog' an Woge gedrängt, ein Meer vielfarbi-
 ger Wolken,

Thal und Gebirg, und die Land' in unendli-
cher Ferne bedeckend.

Aber siekehrten den Blick nordwärts. Wie
jezzo gen Süden

Alle sich wandten, o Wonn'! o Bezauberung!
strahlend im Vollglanz,

Sie nur enthüllt von der Scheitel zum Fuß,
trat mitten im Nebel,

Zwischen verschleierten Bergen hervor die
ätherische Jungfrau,

Dreimal höher, und näher, und herrlicher
in dem Alleinlicht.

Hoch auf dem ewigen Thron, zwar höher und
höher bisher war

Ihnen erschienen die hehre Gestalt; doch im-
mer gelagert.

Jezzo stand sie, begegnendes Blicks, ganz
waltende Göttin,

Hoch in dem Himmel das strahlende Haupt,
der Fuß in dem Abgrund,

Hell im Gewande des Schnees, mit ewigem
Eise bepanzert.

Und um die schimmernde Stirn erschien,
durchfunkelnd den Aether,

Wie, wenn Urania winkt, ein Glanz des
heiligen Urlichts.

Hinter den Wolken verbarg sich der Kreis
aufragender Berge,

Welche zur Seit' ihr stehn gleich dienenden
Opferpriestern,

Alle verhüllt vor dem Blick der Erhabenen,
knieend im Dunkel.

Feierlich furchtbar, allein in der ganzen ver-
hüllten Schöpfung

Stand sie; und gegen den Thron, den kry-
stallinen, brandeten, hochauf

Schwellend, von ferne gewälzt, die dicht an-
wogende Wolken;

Aber sie prallten zurück, wie Okeanos Flu-
ten im Andrehn

Rückwärts stürzen vom einsamen Fels des he-
hen Poseidon.

Um sie schwieg der unendliche Raum, und un-
ter dem Thron ihr

Sank die verschleierte Welt, und die Zeit
stand still bei dem Anblick.

Nur zwei Höhen der Erd' erhellete, stau-
nend dem Wunder

Selbst, im gehemmten Laufe, der leuchtende
Sohn Hyperions:

Jene Bewunderte dort, und hier der Bewun-
dernden Warte

Gegenüber; die ganze Natur sonst hülleten
Nebel.

Aber, wie jene nunmehr die Blicke zurück von
der Göttin

Kehrten, geblendet von himmlischem Glanz:
mit verklärtem Antlitz

Schaute die eine die andr'; und das Haupt
des begleitenden Jünglings

Leuchtete hellumstrahlt, wie der Mond im
farbigen Lichtring.

Jetzt auch zeigte sich nah den erstaunenden,
welch' im Hinaufgehn

Hingerissen von wonnigem Dank, nichts sahn
als den Himmel,

Mitten im Gipfel ein Fels, an Bildung ei-
nem Altar gleich,

Nicht von sterblichen Händen gebaut; von
Keilen des Donners

Seit Jahrtausenden kegelgeformt und zur
Eäule geglättet.

Vorn' an dem Heiligen funkelte hell ein ründ-
licher Felssteich

Sternenerfüllt; denn es spiegelte drin der
dunklere Himmel

Sichtbar am Tage die Nacht, das erhabenste
Wunder der Alphöhn.

Alle nun nahten zugleich dem Altar; und es
stieg die Verklärung.

Nichts erdliebendes fühlten sie mehr, nichts
sterbliches jezzo;

Selige Geister erflamnten sie ganz; und in
höchster Begeißrung

Knieend am heiligen Stein, im Angesichte
der Jungfrau,

Tönte Gesang ihr Gebet in der feirenden
Stille des Aethers:

Jubel! das heilige Ziel ist erreicht! Em-
pfange das Opfer,

Strahlende Göttin, voll Huld! wir Schwe-
stern bringen uns selber

Feierlich dir, drei Knospen, entsprossen der
edelsten Rose

Weiblicher Blüte, der Mutter, die heut' uns
schenkte der Himmel!

Alpenblumen auch preisen wir uns, voll kind-
licher Einfalt,

Wohnesaugend an jeglichem Strahl des Schö-
nen und Guten,

Und des Erhabnen, zu dir, zu dir, o Muster
der Unschuld

Reimend empor! O möchten wir wehrt auf-
blühen der Mutter,

Wehrt aufblühen des Vaters, und wehrt des
führenden Bruders!

Auch nicht unwehrt Deiner, erhabene Him-
melgenossin!

Und der Verklärung die hier uns Seligen lä-
chelt dein Antlitz!

Also beteten laut die Entzückten in heili-
ger Andacht;

Und zum Gebet nun gesellte den Preis, lob-
singend, der Führer:

Fürstin der ewigen Alpen, ätherische, him-
melgekrönte

Jungfrau! blicke mit Huld auf der Jungfrau
kindliches Opfer!

Auch empfang' geneigt die Huldigung ihres
Begleiters!

Seh mir gegrüßt, anschauliches Bild unsicht-
barer Hoheit,

Ewiger Schön', und Hell', und der überirdi-
schen Allmacht!

Seh mir mit Wonne gegrüßt, als Urania!
Wieder erkennt dich

Der in der tiefsten Tiefe dich sah, auf der
höchsten der Höhen!

Göttin der heiligen Liebe, der ewigen! wähle
die Schwestern

Dir zu Chariten stets, und mich zum opfernd
den Priester!

Daß uns bleib' auch unten der Unschuld hohe
Begeisterung,

Welche nur himmlisches sinnt, und den Staub
der Erde verachtet!

Also tönt' am Altar, im Heiligthume der
Alpen,

Nordfrank's weihendes Lied; und es streu-
ten sämtliche Blumen,

Die sie gepflücket im Gang auf den Stein,
 zum Opfer die Jungfrau,
 Blumen voll süßes Gedüfts, getränkt vom
 ätherischen Maithau,
 Heilige, nimmerberührte, die nie ein kühner
 Hinbliz,
 Auch nur von ferne gesengt, noch duftender
 seit der Verpflanzung,
 Eingeschlummert, als Strauß, an den Li-
 lienbusen der Holden;
 Diese streuten sie rings; und es blühet seit
 der Erschaffung
 Jetzt zum ersten Mahle die Stirn' des kah-
 len Gebirghaupts.
 Aber das Opfer gefiel den Ewigen. Hoch
 vom Olympos
 Schaute herab der Unsterblichen Schaar; vom
 Throne der Jungfrau
 Lächelte, Segen im Blicke, Urania; Pho-
 bos Apollon

Schaute von Helios Wagen das Fest der
 fliegenden Unschuld;

Selbst aufhörend im eigenen Chor, hinhör-
 chend dem Dreiklang,

Sah'n herunter vom Eiger die neun tonfun-
 dige Schwestern;

Auch die Chariten blickten herab vom
 Thron Aphrodites,

Held anlächelnd sich selbst, und erstaunend
 dem doppelten Anblick.

Eros, der lose, versöhnt seit der endlichen
 Huldigung Nordfranks,

Dort an dem Scheidegeklipp, wo sich ganz
 ergab der Verfolgte,

Weichend der Göttergewalt, ließ ab sein feind-
 liches Streben)

Eros selber nun schaute herab, voll inniger
 Neigung,

Selber zu krönen das Fest, und das liebende
 Paar zu vermählen,

Hef-

Hestig in jeglichem Wunsch, wie ein Kind;
ein solches auch ist er.

Selbst auch Hermes hemmte den Groll,
und lachte des Ausgangs

Seiner Verschwörung; denn Schaam ist fremd
den feligen Göttern.

Also schauten herab die Olympier, seg-
nend das Opfer.

Sieh! und den göttlichen Blicken zerflog der
Nebel Umwölkung

Plötzlich getilgt; den strahlenden wick in den
untersten Schluchten

Jede Verhüllung. Das Trümmletenthal
am Fuße der Jungfrau

Dämmerte bodenerhellte, und die Urmacht tagt'
in dem Abgrund.

Jen' erhuben vom Opfer empor gefaltete
Hände,

Wonnestaunend dem Kreis der gesammten ver-
klärten Alpen,

Selber verklärt. Jetzt sahn sie nicht mehr den
seligen Himmel

Offen; sie standen darin; es umgab sie Herr-
lichkeit ringsum.

Glanz vom Scheitel zum Fuß, ein Berg von
blizzenden Sternen,

Sonn' auf Sonn' auf einander gehäuft,
schien jizzo die Jungfrau;

Hinter ihr funkelte Tschingel, und rechts
Bidlefa mit Blümlis.

Glanzhell strahlte der Mönch; klar leuchteten
Eiger und Mettberg;

Wellhorn flammte verklärt; es strahlete
röther das Rothhorn;

Wetterhorn schien wallende Glut, es lo-
derte Furka

Hell in der schimmernden Fern' und heller
als Sirius Titlis;

Alle Gebirghöhn flammten, nur Licht schien
jeglicher Gipfel

Kings, und ein glänzendes Feld von Blitz-
strahlgarben das Eismeer.

Drei Festschneitige Stunden verweilten oben
die Holden,

Mit dem beseligten Führer, am Hochaltare
des Eschuggens,

Ueber die Erd' erhöht im erhabensten Tempel
der Jungfrau:

Nur drei Blitze, so schiens den Seligen,
dauerte die Feier.

Aber es bringen des Wonnegenugs und der
Blüten des Lebens

Nicht so viel in dem Thal drei Frühlinge.
Woll der Verklärung

Stiegen sie jizzo hinab, bewahrend im Auge
den Abglanz

Jener Hell', und im Herzen die selige Ruhe
des Himmels.

Unten am Hange des Horns, hoch über
die Wenger und Bergis,

(Alpen, die schönsten der Schweiz, anmuthige,
Sennenbesireute)

Zwischen beiden, dem Eiger genah, auf der
Mitte des Scheidels,

Winkten dem Felsabsteigenden Zug drei hirt-
liche Hütten.

Nur drei Monde bewohnen im Jahr hoch
über die Wolken

Solche die Hirten des Bergs, obwaltend den
weidenden Heerden.

Schnell, wenn der Frühling sich neigt, und
der eilende Winter herannaht,

(Denn nicht Sommer noch Herbst ist hier)
wenn nirgend ein Rasen

Mehr in der Runde sich zeigt der ringsum-
kletternden Heerkuh,

Treiben sie tiefer herab, das Geräth oft las-
send, zum Vorberg.

Sennen benennt sie die Sprache des Volks,
ganz niedrige Hüttchen,

Einfach von Tannen gebaut, mit zerbröckel-
ten Steinen zum Obdach.

Gegen den Sturz der Lawinen, und nie ver-
schloßenem Eingang.

Senn er nennt man die Eigner, der rings-
umweidenden Aelpler

Höchste, genügsame, freie, der Welt unkun-
dige Menschen,

Milder Natur, das wenige froh mit begeg-
nenden theilend.

Gastfrei lassen die Güten zurück in verlassener
Senne

Nicht nur Lager, und manches Geräth; auch
einigen Vorrath,

Daß der ermüdete Wanderer, verirrt im wil-
den Gebirge

Solches vielleicht vorfinde, wo nicht, es
opfernd den Göttern.

Jene Hütten erreichten die Vier, anstau-
nend, wie niemand

Drin sie erblickten; es hatten sie erst am selbigen Morgen

Ihre Bewohner verlassen, geschreckt von dem donnernden Bergfall,

Als, von des Ischuggens verwittertem Haupt absürzte das Felsstück

Genseits, erschütternd die Alp. Es stand ein hirtliches Mahl noch

Unverzehrt auf dem Brett, wie für kommende Gäste bereitet.

Mannigfaltige Milch in reinlichen Butten, und Niedli,

Fanden die Wandernden hier, und sogar Waldküsse zum Nachtsch.

Vorrath hatten sie selber des Brods, und hinter den Sennen

Sprudelte hell aus dem Fels ein sansthimurmehnder Bergquell.

Nordfrank trug aus der Senne hinaus die schäumenden Napfen,

Stellte sie hin auf den Boden, und lud die
Holden zum Alpmahl.

Und sie lagerten alle sich jetzt auf schwellende
Moese,

Froh genießend des Mahls, an der silbernen
Quelle sich labend.

Muntere Wechselgespräch', und Wechselgesän-
ge vom Echo

Wiedergehallt, umschufen das Brod in Am-
brosia; Nektar

Wurde der kühlende Quell, und zum Festge-
lage das Ausruhn.

Aber nachdem sie das fröhliche Mahl
nunmehr vollendet,

Und sich genugsam erquilt, und gedankt zu-
gleich mit den Göttern

Jenen entfernten, unsichtbar, wie sie, wohl-
thätigen Birthen;

Ueberließen sie ganz sich der Lust der himmli-
schen Lage.

Schöner als alle bisher schien diese, beson-
ders den Schwestern,

Welche die milde Natur, die sanftanlächelnde,
holde

Weit vorzogen, wie Mädchen geizt, der
herrlichen, großen,

Schrecklicherhabnen, dem kühneren Geist des
Mannes verwandter.

War's die Verherrlichung oben, die noch um-
glänzte die Holden?

War's die Erquickung des Quells? war's
Ähndung? selber den Führer

Fesselte mächtiger noch, als der obere Him-
mel, das Hierseyn.

Ach! Unsterbliche waren sie nicht; die Schran-
ken des Daseyns

Lassen nur Blicke des Göttlichen zu, nicht
Tage der Götter!

Nur im Fluge vertragen die Seligkeit endliche
Geister.

Denkend der Reize des Tags, und der
hier stets hellen Gebirgnacht,

Sprach nunmehr zu den Frohen gewandt der
fröhliche Führer:

Holdeste! bleiben wir hier! Nichts fehlt
zum nächtlichen Ausruhn.

Gleichsam gebaut für die Chariten selbst beut
dreifaches Obdach

Schutz und duftendes Lager von Alpheu, je-
des gesondert;

Oder, wenn solches gefällt, ist eins für alle
schon räumig.

Weit von hier ist hinab in das Thal; die
leuchtende Sonne

Sinkt schon merklich; die Pfade sind rauh;
durch waldige Wüsten

Senkt sich der irrsame Weg; und die Nacht
hier oben ist Abend.

Kurz nur schimmert ihr Lilienblüß in der ro-
sigen Mitte

Zwischen dem Niedergang und der heiligen
Frühe des Aufgangs,

Heiliger noch als sie beid'! ich selbst durchwas-
che sie freudig.

Ungern opfert' ich auf die höchste der himm-
lischen Wonnen:

Hier sie zu feiern mit euch in dem Alpenchor
der Gestirne.

Segnen werdet ihr selbst den Entschluß, mir
dankend den Rath.

Denn ich verkündige hier, und es naht schon
jezt die Vollendung:

Erst mit dem sinkenden Tag gehn auf die
sämmtlichen Thore

Höherer Himmel als noch wir gesehen; zwar
weniger blendend,

Aber noch ahndungsvoller, noch stiller, und
tieferer Andacht.

Also sprach er; es willigten froh die jauch-
zende Mägdlein,

Eigene Wünsche gewährend; denn schön wie
sämmtliche Musen

Solches allein zu besingen im Chor vermögen,
wenn Foibos

Selbst sie begleitet, erschien des Abends rosiges
Annahn.

Schauer, ätherische Schauer durchfuhren
die schweigende Stille,

Wie sich die Sonne verbarg, weit dehrend
den Schatten des Berghaupts

Ueber das Grindelenthal hinein in das
schimmernde Hasli.

Plötzlich erklang's, wie das helle Gefrach ein-
schlagender Donner,

Gegenüber; es rollten herab vom flammenden
Eiger

Drei graunvolle Lawinen, mit feierlich dröh-
nendem Nachhall.

Gleich drauf schwieg's noch stiller wie vor;
es erblaßten die Bufen

Aller Gebirg', und zugleich erglühten die ras-
gende Stirnen.

Purpurne Nebel umwallten der Jungfrau
schneeige Schultern;

Und der erröthende Mond stand hell auf der
Spitze des Schrekorns.

Aber vom unteren Berg, und den tieferen
Alpen des Scheidels

Stieg durch die Stille der Luft ein Chor viel-
stimmiger Töne.

Fernhinhallende Laut', hinsterbende, volle,
gedämpfte,

Wechselten rings in der Heerden Geblöf', im
Gelaute der Glocken,

Und in dem feirenden Klang der hirtlichen
Abendgesänge.

Hier und dort scholl einsam ein Horn; und
die ganze Gebirgswelt

Klang ein unendliches Orgel voll Urharmo-
nien der Andacht.

Jezzo, wie jene schon lange gehorcht dem
schwebenden Wohlklang,

Umwillkürlich begannen sie selbst ein fröhliches
Danklied,

Und mit gewirbelten Tönen begleitete flötend
der Führer.

Aber, wie jizzo das Thal sich dunkelte, tief
in dem Schatten,

Zwiefach geworfen, vom Monde zugleich und
der sinkenden Sonne,

Schwieg dein Tempel, Natur! und das Lied
der feienden Holden.

Heiliger wurde die Still', und die Nacht stieg
nieder vom Himmel.

Während noch ruhte der Tag auf der Berg'
ätherischen Gipfeln.

Muse, du schweigst! Du würdigest nicht
dem morgenden Dichter

Vorzusingen, was nur die Verklärteren hören
am Abend

Ihres vollendeten Laufs im Kreis der krönenden
Schwestern.

Ach! ich singe sie nicht! ich sah sie einst, wo
die Holden

Jetzt anbeten, die heilige Nacht auf der Höhe
des Scheideks;

Sah des scheidenden Helios Fuß auf die
Stirne der Jungfrau;

Sah des Hesperos Rosen gestreut auf die
Gipfelaltäre;

Schaute den überirdischen Glanz des heiligen,
milden,

Farblos schimmernden Lichts in dem Heilig-
thume der Alpen;

Ach! und den näheren Mond, und die nicht
mehr schillernde Sterne:

Sah's; und hörte das Schweigen der Welt
vor dem Schöpfer des Himmels,

Feirender noch als der Sphären Gesang voll
ewiger Andacht.

Ach! ich sah sie, und hörte sie dort; und tief
in der Seele

Bleibt mir der Jungfrau Nacht, und des
Allerheiligsten Abglanz;

Aber ich singe sie nicht; denn sang' ich die
himmlische, stürb' ich,

Noch nicht reif dem Triumph, noch weit vom
Ziel der Begeisterung.

Parthenais.

Neunter Gesang.

Inhalt.

Nordfrank, des Gelübdes an Apollon eingedenk erbittet sich bei Tagesanbruch Urlaub von den Helden, die mit ihm oben auf dem Scheidel die Nacht durchgewacht haben, um die Höhe des zweigipflichten Eigers allein zu besteigen. Myris weigert; allein vom Schlummer überwältigt giebt auch sie zuletzt seiner dringenden Bitte nach; und er wandelt, anfangs herab, dann hinauf zu dem gegenüberliegenden Gletscher. Beschreibung der Sonnenstadt. Höheres Aufsteigen. Fall. Der erschöpfte wird auf das Gebet der ahnenden Huldinnen, von Apollon erquikt. Er besteigt endlich die Höhe zwischen den beiden Gipfeln. Aussicht. Anblick der drei Hütten unten auf dem Scheidel. Entdeckung des höher hinauf auf dem Gipfel entsprudelnden Quells. Müß-

fames Aufklimmen durch die Trümmerung.
 Gewitter. Seelenerhebung. Er nahet dem
 Quell, ohne ihn zu sehen; und findet sich in
 einer schauervollen Höle. Grause Ansicht der
 chaotischen Gebirgsgegend. Entstehung der Al-
 pen. Gesichte der Vergangenheit und der Zu-
 kunft. Geschreckt von der letzten entflieht er aus
 der Höle. Wachsende Begeisterung. Zaube-
 reien der unsichtbaren Mufen, die ihn zum
 Quell führen. Dichterweihe. Gewekt von dem
 parnassischen Traum steigt er endlich den Berg
 wieder hinab. Waghalsige Mittel zur Be-
 schleunigung des Herabkommens. Er erblickt,
 annahend, einen Fremden bei den Holden.
 Letzte Probe des Helden. Er besiegt die An-
 wandlung der Eifersucht; und die Schwestern
 jauchzen ihm entgegen. Die Eltern, die ih-
 nen immer in einigem Abstand gefolgt waren,
 bis nach Zweilutschenen, wo sie links
 umbogen, um von Grindelwald aus sie
 auf dem Scheidek zu überraschen, sind an-
 gekommen. Nordfrank erhält die Hand der
 Myris. Dreifaches Fest.

Tesso schied von den Alpen der Nacht hoch-
 heilige Stille.

Eins uns andr' erlösch'n gesamt auf den ho-
 hen Altären,

Und an den ragenden Säulen, die Tempel-
lichter des Himmels;

Sirius schwand, es verschwand der Arc-
tur, und der Gürtel Orions;

Und es erblaßte der Mond; nur der Stern
des roßigen Abends

Schwang noch als Morgenstern die verweilen-
de Fackel der Liebe.

Jene, die Holden gesamt, und der Lieblichen
selige Führer,

Hatten durchwacht in Entzückung die glanzbe-
flügelte Stunden,

Ohne Bedürfnis des Schlafs, die Pracht des
gestirneten Himmels

Hielt die begeisterten wach; auch war die
herrliche Vergnacht

Wunderbar, mild, nicht kalt, nur frisch wie
morgende Dämmerung.

Stets auch hatten sich jene bewegt, nun hie-
hin, nun dorthin

Arm in Arm lustwandelnd auf monderhellesten
Pfaden;

Oft im tanzenden Reigen, das Blut bewah-
rend im Umlauf.

Ach! und das jugendlichwallende wärmt hin-
länglich die Freude,

Schauer verkündete jezzo der rosenfingrigen
Eos

Annahn, Gletschergekrach, und der fliegenden
Nebel Vergoldung.

Schon erröthend vom Blis der verborgenen,
eh sie hervortrat,

Blickt in die Dämmerung herab die schneeweis-
glänzende Jungfrau,

Lange vor allen Gebirgen geschmückt mit der
Rose des Frühlichts.

Und allmählich erglühten die ragenden Hörner
der Alpen,

Eins nach dem andern, bis hell aufloderte
gänzlich die Schneewelt

Ihrer krystallinen Höhn, ein ringsumflammen-
des Lichtmeer.

Dennoch waltete Dunkel noch stets in den
schlummernden Thalen.

Sorgend, es halte die Schlichternen ab
vom nöthigen Ausruhn

Seine Näh', und gedenkend des Schwurs an
den Helfer Apollon,

Wandte sich jetzt zu den Drein, der stets noch
muntre Begleiter;

Also sprach er mit stehendem Blick die geflü-
gelte Worte

Alpenheilige Nymfen Uranias, him-
melverklärte

Jungfrau, Cynthia, Daphn'! und Mn-
ris! liebliche Schwestern!

Höret anizzo mein Wort, und gewährt dem
Bittenden huldreich:

Mir gebietet im Busen der Gott, auf einsa-
mer Wandrung,

Wo kein Sterblicher trat, bergan, am schlän-
gelnden Faden

Genes entgletscherten Wachs, durch Felsgeklüs-
te mich windend,

Nachzuspihren den Quell, den erhabenen, wol-
kenverborgnen;

Unausprechlich verlangt mir, genaht dem par-
nassischen Eiger,

Dort am Altäre der Musen, im heiligen Tem-
pel Apollons,

Ihm zu opfern und Euch; dann froh der vol-
lendeten Weihe,

Noch vor der Mitte des Tags, Euch würdi-
ger wieder allhier seyn!

Während des Hinflugs ruht ihr zerstreut in
den traulichen Hütten;

(Oder auch alle vereint, ist solches gefälliger
allen)

Draun! denn noth ist erquickender Schlaf
nach solcher Ermüdung

Zartaufblühenden Mädchen, dem stärkeren
Mann nur entbehrlich.

Nacht schon allen doch leif, ich seh's an den
blinzenden Wimpern,

Schaut ihr ihn selbst auch nicht, der süßbe-
täubeude Traumgott;

Folget dem lieblichen Ruf! ich folge dem mei-
nigen freudig!

Ihm erwiederte drauf der halb schon
schlummernden Gorgfalt:

Trautester Führer, Metinas Besteiger, du
Schreckhornstürmer!

Ach! dich stürzt dein Muth, Unerschrockener,
einst von der Strahlspitze,

Eines umdonnerten Felsens herab, in die
nächstliche Tiefe!

Bist du, wenn noch so gewandt, doch nicht
ein besflugelter Steinbof.

Sondern zum Fallen gebaut, ein aufrechtge-
hender Erdmensch.

Oder glaubst du die Schwingen der hochge-
hohnten Begeisterung

Werden dich heben im Fall, wenn mit glit-
schendem Fuße vom Felsrand

Dort du taumelst herab? uns schaudert! wie
möglich ist solches!

Gar zu hoch ist der Fels, der Doppelgehörne-
te; höher,

Nur um ein wenig, ragen ihm nah zur
linken die Jungfrau,

Rechts das Schreckengebirg, und im Hinter-
grund der Olympos.

Hoch schon schweben wir hier, doch schwin-
dest uns bei dem Hinaufblick,

Sieh, und Lawinen entstürzen ihm rings ent-
setzliches Taumeln

Erst nur Häufchen, zu Hügeln gerollt, dann
fallende Berge.

Ach! wir stehen gesamt, laß ab von dem
schrecklichen Wagsfuß!

Ihnen erwiederte drauf der Gefahrfreund
schmeichelndes Blickes:

Gegenbegleitet von Euch trotz Nordfrank
jeder Gewalt kühn,

Klettert so leicht wie die Gams, und hüpfet
ein geflügelter Steinbock,

Lustiges Sprungs von Geklipp auf Geklipp bis
zum Gipfel des Glanzhorns,

Trinkt das ätherische Licht, einschlürfend den
sonnigen Strahlgeist,

Und kehrt wieder zurück ein Prometheus,
Eures Geleits werth.

Heldanlächelnde Töchter Eurynomes, die-
ses gewährt ihm!

Drauf begannst zu den andern du, Euthia,
ringelndes Haupthaars:

Wohl dann, gewähren wir's ihm! Wenn auch
selbst furchtsam, gebührt doch

Schutzbedürftigen Mädchen den Muth der
Männer zu pflegen.

Ist

Ist uns lieber doch auch ein Waghals selbst
als ein Weichling!

Schwestern! lassen wir ihn dem Gott, der
leuchtet und Licht zieht!

Segenbegleitend den Flug des Apollongerä-
ten! Wie steht doch

Gar zu bittend er da, ein lebendiger Seufzer!
gewährts ihm!

Schnell einwendend erwiederte drauf die
rosige Myris:

Unbegreiflich wie Cynthia dies uns jünge-
ren ansinnt,

Selbst beifallend, den Führer von hier zu ge-
statten die Fernung

Weit durch gefährliche Schlünde hinauf in des
Todes Behausung,

Ach! wo der Schreckliche wehnt mit dem all-
umrollenden Kreisblik,

Dessen Näh' ich schon unten empfand mit ver-
bundenen Augen!

Nimmer ermuntr' ich verwegenen Muth und
vermessene Kühnheit.

Bleib', o bleibe bei uns! Du wagst ein dop-
pelttes Leben,

Wenn du das Deinige wagst! ich zitter' — ein
vierfaches, mein' ich —

Denn in dem wilden Gebirg wo blieben wir
ohne Begleiter?

Steigen wir lieber herab in das Thal! Nicht
Müde noch Schlummer

Spür' ich; wir alle sind rasch, als stiegen wir
erst aus dem Bette.

Sprachs'; und die Neugelein fielen ihr
zu vor Schlummer und Müde.

Aber des Nordfrank's Herz, des-erschütter-
ten, theilte Zwiespalt.

Und es wankte der Held im Entschluß. Doch
denkend des Wunders,

Und des Gelübdes, ermannt' er sein Herz, daß
über die Liebe

Siegte die Religion; und voll Ernst erneut
er die Bitte.

Drauf erwiederte jesso die lilienarmige
Daphne:

Sichtbar winket dem Führer ein Gott! es blitzet
sein Auge

Hell, und es schwillt ihm die Brust, und es
fliegt sein wallendes Haupthaar!

Zwar ist uns allen ein trauriger Fall sein jeztiges
Weggehn;

Aber Gewährung ist Pflicht; wir fesselt sind
Schuld an dem Eidschwur.

Also jen'; und Ennithia drauf versetzte
mit Heheit;

Heilig ist jenem sein Schwur, auch uns muß
heilig sein Muth sehn!

War das Gelübde vermessen vielleicht, des Ge-
lübdes Erfüllung

Duldet nicht Anstand; theuer auch mir ist des
Bruders Begleitung.

Aber noch theurer, was heiliger ist, des Begleitenden Würde!

Nie schirmt anderer Leben, wer nie das eigene wagte;

Traum! und den muthigen schirmet ein Gott!
ich zittere für ihn nicht,

Wenn er uns Vorsicht schwört, und für uns
sich schonende Sorgfalt.

Es sprach; und indem sie die Rede vollendete, schlummerte M y r i s

Ein, hinsinkend aufs moosige Bett, und lächelt' im Schlummer

Hold, wie gewährend; es sprang hoch auf
vor Entzückung der Fleher.

Gleichsam beflügelt vom Segen der lächelnden
Holden enthüpft' er

Schnell dem bezaubernden Kreis im Klang
des tönenden Glückwunschs.

Ausgerisset zum Zug, im knappanliegenden
den Tüflein,

Und mit beschlagenen Schuht, in der Hand
umschwingend den Alpstok,

Lang, unbiegsam, und leicht (das Meißerstück
des Hefästoss)

Aller künstlichen Kelpfer umher, des alten Be-
gleiters)

Auch nicht vorrathleer; in der Tasche das
ründliche Gläschen

Kirschgeistvoll, und dabei papiergewickelt ein
Käselein,

Neßt zweien Bröbchen, gestekt insgeheim von
den Horden beim Weggehn:

Also wandelt' er freudig hinab die thauige
Sennalp

Tief durch Sumpf, und wildes Gebüsch, und
verschüttete Runzen,

Ueber den Hang, wo der Tobel des Trümm-
leten westlich herabsinkt;

Bald links wieder empor an dem Eisebach,
zwischen des Eigers

Hüft' und des Schrekhorns Fuß, hoch
 durch tiefschrundige Spalten,
 Steigend von Höle zu Höl' als hübe mit ihm
 sich der Abgrund.

Denn nichts schaut er umher, gehüllt in steigenden Nebeln.

Endlich entstieg dem Gewölle des Sonnens
 beherrschers Chry stallburg

Hoch in der Mitte der schimmernden Stadt unermessliches Umfangs,

Säul' an Säule gethürmt mit unzähligen glänzenden Spizzen,

Welch' er schon längst in der Ferne gesehn von der Höhe des Scheideks.

Helios liebt sie vor allen; den viel der strahlenden Horden

Hat er umher in der Alpen Bezirk, doch nirgend verweilt er

Länger als hier, selbst nicht in der Burg des weißen Gebirges,

Welche vor allen die höchst' ihm thürmt, hoch
über die Wellen.

Aufwärts steigt die unendliche, weit, und ver-
liehret die Grenzen

Erst an den Grenzen der Luft; nur er, dem
nichts sich verbirget,

Schaut sie; dem sterblichen Blick ist sichtbar
einzig der Anfang.

Diesem nahte sich jezzo der Held. Es sanken die
Rebel

Unter des staunenden Fuß; und als sprangen
die sämtlichen Thore

Plötzlich auf vor dem Blick des Erstaunenden,
Wölbung an Wölbung,

Sah er, geblendet vom Glanz, umringt von
unzähligen Wundern,

Zauber berauscht, in der Mitte der Stadt den
Tempel der Sonne.

So durchheilet dein Thor, aus Norden ge-
wandert, ein Jüngling,

Den nach Hesperien lakte dein Ruf, alltheilige
Roma!

Also klopft ihm das ahnende Herz im wallen-
den Busen.

Kurzes Athems, im Drang stets steigender
Wundererwartung

Irt er mit trunkenem Blick von Betäubungen
hin zur Betäubung.

Südbestrahlet zerschmilzt ihm ums Herz das
nordische Brusteis.

Jeder Gedanke fliehet hin ein Gefühl; und ver-
schlingend auf einmal

Alles, verliert er sich selbst, verschlungen von
jeglichem Anblick.

Also durchwandelte jetzt das Chrysellhelatom-
pylos Nordfrank,

Zauberverwirrt; anstaunend, und sinnend, ob
nicht es ein Traum sey?

Jaspisfäulen bewundert' er hier, und Topas-
obelisken,

Chrysoliten, gethürmt, Pyramiden von Glas,
Amethysten,

Jeder gewachsen zu hohem Kolos; dort Wölbung
an Wölbung

Grotten und Bogen von festem Azur unendliches
Funkeln.

Onyxhallen, und Trümmern umher von porphyrenen Säulen

Trennten Pallast von Pallast, und erhöhten
schattend den Lichtglanz

Und von oben, auf jeder rubinbepflasterten
Straße

Blickt ihm entgegen der Dohm des helldurchsichtigen
Tempels.

Also strahlte dem Kühn durchschreitenden Helios
Eisstadt

Siebenfarbiges Licht: in Helwezien nennt
man sie Gletscher.

Unwirthbar ist die herrliche, leer, noch öder
als L a d m o r,

Chemals Palmyra genannt; kein lebendes,
auch ein Insekt nur

Liegt sich in ihres Bezirks unendlichen Hallen;
doch spielt drin,

Gleichsam ein geistiges Volk der Sonnenkinder
Gewimmel,

Strahlenlibellen durchfliegen sie rings in schil-
lernden Reigen,

Enlphen, und Salamandern im Tanz, um-
schwärmend den Tempel,

Immer im Kreise gedreht, stets wirbelwech-
selndes Umschwungs,

Und voll wallendes Lebens erscheint das lustige
Blendwerk.

Wie nunmehr er durchstiegen mit Müß die
glänzenden Trümmer

Ihres ChrySTALLabyrints, als betret' er Ruinen
des Himmels;

Bald auf glitschendem Pfad abschüssiger Straf-
sen von Glatteis

Aufwärts strebend; und bald sich über die
schwindlichten Tiefen

Schwingend am schroff absezzenden Stof im
gewagtesten Gekissprung,

Oft noch kühner, wo Sprung nicht reichte,
versuchend den Gottgang

Ueber die farbigen Brücken gefrorener Vögen
des Himmels;

Fand er sich über den Gletscher erhöht am
Hange des Eigers,

Zwischen dem Wettergebirg, und dem Met sch,
nahe dem Vorberg

Har horns, wo sich auf Säulen erhebt des
Donnerers Thronburg.

Hier in der Einsamkeit Reich, und des ewi-
gen Winters Behausung,

Klettert er mühsam empor auf ringsumschat-
tetem Irrweg

Hoch durch Wolken, in Wirbeln gehüllt des
stöbernden Bergschnees;

Suchend den gletscherverlohrnen Pfad des
leitenden Eisbachs,

Stets umsonst, es umfieng den irrenden steig-
gendes Dunkel

Unterirdisches Grauns. Umringt von hangen-
den Felsen

Kroch er, unwissend wohin, bergan im Ge-
wirre der Trümmer

Gänzlich verlohren in plötzlicher Nacht. Es
glitschte mit einmal

Jezzo sein Fuß, und er rutschte hinab in er-
starrter Betäubung.

Während er klonn in die Felsen geengt,
war über die Trümmerung

Abgeglitten ein Hügel von Schnee ganz wöl-
bend die Schroffen,

Und rings löschend den Tag. Im Sturz
durchrollt' er die Grabnacht;

Und ihn deckte nicht mehr des Schnees unsicht-
bare Wölbung;

Aber noch immer gehüllt in die schneidende
Wolke, versank er

Wundgestoßen vom Fall, und fast aufgebend
das Leben.

Schmerzvoll wand er sich jetzt an dem Stein,
wo müd' er dahin sank,

So wie ein Lamm, das entfallen dem Greif
aus schwindlichter Höhe

Tief am felsigten Boden sich krümmt; und
senßete laut auf:

Höre mich, Herrscher des Tags, alleuch-
tender, Weltenbeleber,

Der du kräftig erquiffst die Erd' und das krie-
chende Würmchen!

Wenn dir jemals gefiel ein dir unternomme-
nes Wagstück,

Oder ein kühneres Lied, das, trunken von dei-
ner Begeisterung,

Munderes Mundes ich sang, wenn in Strah-
lentriumph du daher fuhrst,

Froh der entschlummerten Welt, durch die
flammende Fluren des Himmels;

Sende mir jizzo herab, o Vater erquickender
Stärkung,

Einen einzigen Strahl der unzähligen wonne-
begabten;

Daß ich trinke das Licht, und leb', und vol-
lende die Wandrung!

Höre mich, leuchtender Gott dort oben! und
Ihr dort unten,

Wonnelächelnde Töchter Eurynomes, hol-
deste Schwestern,

Cynthia, Daphn', und Myris! wenn je
mir gelang auf den Rücken

Hochumdonnerter Felsen, und tief in umnach-
teten Thalen,

Euch zu schützen, gesellt anitz zu meiner die
Bitten,

Denen der Donnerer selbst, auch zornerbittert
nicht abschlägt!

Also flehet' er seufzend. Ihn hörte der
Grazien keine.

Doch sie baten mit ihm, bang' ahndend, und
strecketen unten

Auf die gefallteten Hände, die lilienweise, gen
Himmel,

Wie sie die Zwillingsgipfel des Bergs in Wol-
ken gehüllt sahn,

Flehend um Schutz für den Freund; und es
hörte sie Joibos Apollon.

Eilig gebot er dem Helios dort zu trennen
die Nebel,

Wo sich am Boden der Schmachtende wand;
und haucht' in die Strahlen

Selbst kraftvolle Belebung. Sogleich umlenk-
end das Schreihorn

Ward der gehorchende Gott in voller Ver-
herrlichung sichtbar

Dem hinsterbenden Blick des kaum noch ath-
menden Nordfranks

Dieser erhob nicht blos das Aug', und die
strebenden Hände,

Sondern sich selbst; er stand triumphirendes
Lebens vom Tod' auf,

Schlürfend das himmlische Licht in unendli-
chen Zügen des Aethers,

Wiedergeboren, voll Kraft, ein herkulischer
Jüngling; und laut scholl,

Alle Hörner durchhallend umher sein jublender
Paan.

Jetzt bestieg er die höchste der rings um-
lagerten Haufen

Scheiteltentrolleter Trümmer des Bergs in der
Mitte der Gipfel.

Vorn in der Tief' erblickt' er ein unabsehba-
res Eismeer,

Oben umfirt von starrender Fluh, und un-
ten am Abhang

Gleichsam den Hafen des Meers, den hundert-
thürmigen Gletscher.

Jenseits trugen des Himmels Gewölbe die Säulen
 des Narhorns,
 Rechtshin drohten die Fassen der unbe-
 kannten Gebirge,
 Rahmenlose, verborgne Graniteilande des
 Schneemeers.
 Links, mit unzähligen Firnen, die höchst in
 der Mitte, zur Seite
 Sturmhorns, schattete düster der Fels des
 schwindlichten Ungotts.
 Aber sich wendend, und kehrend den Blick gen
 Norden, auf einmal
 Glitt dem Erstaunenden jählings hinab, so
 schien es, der Erdkreis,
 Tief abstufend die Berg und die Höhn, und
 die Hügel, bis fernhin
 Alles geglättet zur Ebene sank in den Nebel
 des Luftrands.
 Ueber den Tschuggen, und über Beate,
 und die Zwischengebirge,

Weithin über die Mauer des blauen gesun-
kenen Juras,

Ueber des Schwarzwalds thalenden Streif,
und die Fluren Vogesus,

Glitscht' im schneller und schneller beschleunig-
ten Falle das Auge

Von der beherrschenden Höhe hinab in Ger-
manias Tiefe,

Raum wahrnehmend die Tropfen der schim-
mernden Seen, der Ströme

Silberzweig', und der Städt' Ameisenhaufen,
im Abflug.

Aber es suchte sein Blick die drei verlas-
sene Hütten

Scheideß unten am Haupt des zum Hü-
gel gesunkenen Tschuggens;

Und voll Freud' erspäht' er sie bald. Gewer-
fene Schilde

Schienen sie hier, flach liegend auf weitver-
ödetem Felde.

Aber, o Wonn'! in der dunkelen Näh', schnee-
weiß und beweglich,

Schimmerte was, wie ein Federchen leicht
hinglitschend am Boden,

Irgend ein weißes Geflügg' erschiens in der
Ferne den Augen;

Aber es sagt ihm sein klopfendes Herz, Sie
sey das Geflügge.

O! wie verschlang er die liebliche Schau! die
ganze Gebirgswelt,

Schweiz, Germanien, Gallien, weit
dem Erhöhten gebreitet,

Schaut' er nicht mehr! In dem größten Be-
zirk, der sterblichen Blicken,

Je sich entfaltete, schaut' er nur dies hell-
schimmernde Pünktchen,

Scharf anstrengend das Aug', und die Seel'
entsendend im Anblick.

Hätt' er des Adlers Flügel gehabt, vom par-
nassischen Gipfel

Jetzt, vergessend den Schwur, und den Quell,
 und die sämmtlichen Rufen,
 Schnell, wie der Pfeil, durch den Aether her-
 ab auf die schimmernde Beute,
 War er geschossen; es hemmte den Sprung
 kaum schnelle Besinnung,
 Als sie zum Glük ihm verschwand in den
 mittleren Schild sich verbergend.
 Jetzt entdecket er lehrend, den Quell am
 Hange des Gipfels
 Ueber ein schroffes Geklipp her sprudelnd, aber
 nur Flügel und
 Brächten hinauf; denn es starrte die Fluth
 des erquellenden senkrecht.
 Mächtig gereizt umgieng er den Fels, ausspä-
 hend die Schroffen,
 Ob wohl irgend sich fände zum Born ein
 möglicher Aufgang;
 Aber umsonst! Er wagte zuletzt auf Händen
 und Füßen

Anzuklettern die Fluh, oft unterliegend der
Arbeit.

Endlich gelang er hinauf an der andern
Seite des Gipfels.

Aber noch grausere Büsten als je, voll gräß-
licher Zacken

Rings, und entsetzlicher Spalten, empfingen
ihn. Sieh! und die Sonne

Schwand aufs neu; es füllte das Blau des
dunklen Himmels,

Graunvoll drohend, ein Heer anwogender
Wolken, und dumpf sank

Allumhüllende Nacht herab auf des klümmen-
den Irrpfad.

Furchtvoll schauerte rings die Natur, es ath-
mete kaum noch,

Schwer von der marmornen Last des herabge-
funkenen Gewölks

Niedergedrückt, hohlröchelnd der Höllenriese
des Abgrunds.

Immer beklommener wurde der bisgeronnene
Dampfqualm.

Leiseres Hauchs, stets stiller, entwehte die
Luft; und todstumm

Schwieg die verhüllte Schöpfung ein Grab;
als krachend auf einmal

Riß die gewaltige Wolk', und als stürze die
himmlische Wölbung,

Trümmerrollend herab im Gefrach nachhallen-
der Trümmrung

Aller Felsen umher, der schmetternde Strahl
aus der Nacht fuhr

Hellerleuchtend, um drauf noch finst'rer zu
dunkeln, das Nachtgraun.

Tief erhebend versank, geschreckt von der
Nähe Kronions

Tizzo der irdische Sinn des herzerschütterten
Nordfranks.

Aber, als hätte der Blitz, durchzischend die
starrende Glieder,

Ihm die sterbliche Hülle gelöst, entschwang
sich der Geist frei,

Tönendes Schwungs; und, getragen vom Flug
der erhabnen Begeisterung

Ueber die Trümmer des Staubs frohlockt' er
in jauchzendem Jubel,

Ganz von dem ewigen Strahl der Unsterblich-
keit wonnedurchdrungen.

Höhere Bilder umschwebeten jetzt sein Aug' in
dem Nachtgraun:

Zukunft, Gegenwart, und Vergangenheit
floßen in eins ihm;

Sieh, und er schwamm in dem All der Un-
endlichkeit froh der Entföhrung.

Also wiegte sich hoch auf entbundenen
Schwingen im Aether

Jetzt der unsterbliche Geist, ein Adeler. Aber
er selber

Stand noch, betäubt von dem Schlag des
Alpenerschütterers, leblos

Da, bis ein zweites Gefrach, noch schmet-
ternder, weckte die Sinne —

Ach! und es kehrte zum Körper zurück der ent-
schwebete Flüchtling.

Rings durchrollte nunmehr mit hohlhin-
dröhnendem Murmeln

Alle Gebirge des donnernden Halls unendli-
cher Nachhall,

Graunvoll kehrend mit neuem Getöse, nur
dumpher und dumpfer,

Bis in den Alpen sich endlich verlor das ferne
Gebrülle.

Tiefer indeß und tiefer hinein in die
graue Verwüstung

Hatte geführt ihn sein bebender Fuß, wild-
wankendes Tritten,

Immer befangen in Dampf, umhüllt vom
nächtlichen Dunkel.

Jetzt klärt entwettert sich auf das qualmende
Luftgraun,



6179.



Und er erblickte den Weg, den er blindumtap-
pend gewandelt

Schauernd; sieh! denn er stand am Rande
des gähnenden Abgrunds.

Nur ein einziger Tritt noch vorwärts, jäh-
lings, hauptsächlich

Taumelt' er rollend herab in die unabsehbare
Tiefe,

Lang' entseelt noch bevor die fallende Schwere
des Leichnams

Grundfanke; hier von oben gesehen, ein plun-
pender Kiesel.

Mark und Gebein mit dem Blick durchschauerte
kaltes Entsetzen,

Als auch jetzt ihm verwandelt erschien die
ganze Gebirgswelt.

Rings zertrümmert, des Schimmers entblößt,
ein unendliches Chaos,

Ungeformt, und öd', und wild, und Gespen-
stern nur wohnbar.

Mahle den Anblick, Muse, des Staunens:
 den! hebe den Vorhang
 Auf von der Urwelt Bild! und enthülle der
 Alpen Entstehung!
 Lange durchspähte sein Blick die Verwir-
 rungen irrendes Umflugs,
 Hoch bald schwebend empor, bald sinkend hin-
 ab in die Tiefe,
 Bald ringsflatternd, ein Raub der immer-
 wechselnden Unform,
 Zweifelnd ob wirklich er sah, was erschien
 ihm, nichts unterscheidend.
 Endlich dämmert ihm auf in der Urwelt
 dunklem Geheimniß
 Genes gestaltende Licht, das kühn den Himmels-
 lischen abrangst
 Du, die ahndend enthüllst, was geschah, was
 geschieht, und geschehn wird,
 Dichterbegeisterung; Er sah die himmelsstür-
 menden Riesen,

Coos, Othos voll Wuth, und den Ossahe-
ber Typhoeus,

Die mit dreimal zuckendem Strahl der be-
drohte Kronion

Draß, und, trümmernd den Bau, begrub in
der krachenden Tiefe.

Diese sah er aufs neu', entsetzliches Wunder!
empordrohn.

Halb in der Hölle verborgen die hundertarmi-
gen Leiber

Huben sie brüllend empor, stets höher sich
bäumend, die Häupter,

Strebend hinauf; es erbehte die Erd', und es
dröhnte der Abgrund

Hohl, wie mit eins empor, weitschattend
die Greuelgestalten

Rageten. Dreimal huben geballt sich die
dräuenden Gänge,

Dreimal sanken sie. Nacht entquoll, und un-
endliches Dunkel.

Graunvoll rauscht' es im Sturm; Zeus don-
nerte; dumpfes Gebrumm scholl.

Plötzlich erglimmte die Nacht. Doch uner-
meßliches Lachens

Brüllten die Rasenden Hohn; denn es traf
sie jezzo der Blitz nicht.

Als entrollt nun der Dampf verschwand, und
das nächtliche Dunkel,

Sah er jene, gebüht aufwühlen die Erd',
und der Tiefe

Demantwurzeln zerhaun'; dann, kehrend, hoch
aufzieh'n

Dich, unendliche Schwere des Alpenbodens in
Orkos!

Taumelnd blickte herab in den Schlund der
hebende Seher,

Und erhob mit dem hebenden Arm des gewal-
tigen Coos

Wieder den schwindelnden Blick. Heiß dam-
pfeten Typhon und Othos,

Haltend die marmorne Last, weil jener noch
zog, selbst träufelnd.

Alle nun schoben, von unten gefaßt, anwäl-
zend die Masse;

Dann anstrengend mit Macht nun häuften
sie, schweres Athmens,

Rasiles Fluh an Fluh Gebirgbelastete
Berge

Mauer auf Mauer empor, mit wälderwogen-
der Waldung

Uebergewölbt, und drauf aufthürmend in
schwindlichter Höhe

Gipfelloß an Koloß der krystallinen Zacken
Granitgrat.

Jezzo bestieg sein Gebirg der gewaltige Coos,
ein Berg selbst:

Griff mit hundert Armen empor durch don-
nernde Wolken

Tief in den Himmel — und jetzt war' einge-
stürzt des Olympos

Herrliche Wölbung , wenn nicht dein Pfeil
ihn, o Foibos, getroffen.

Schon erbehte der Götter Schaar, und
die Göttinnen alle

Flohen verwirrt durch einander; auch selbst
der erhabne Kronion

Schüttelte düster das Haupt; denn Coos
trozte dem Strahlschwung

Ueber des Donnerers Adler erhöht; als rol-
lend heranzuhr

Helios wieherndes Doppelgespann mit dem
funkelnden Wagen,

Drauf triumphirendes Blits der strahlende
Foibos Apollon.

Dieser spannte den Bogen mit Kraft, und,
schnellend den Pfeil ab,

Draß des trozzenden Stirn. Nicht taumelt
er; aber erstarrt stand

Hochaufragend, ein Fels, das himmelgreifende
Schreckhorn.

Wie wenn, Orkanengepeitscht, des Ozeans,
 unter Orions
 Herrschaft, wütender Grimm wild bäumt die
 schäumenden Wellen
 Tief aus dem Grund aufrauschender Flut;
 hoch thürmen die Stürme
 Wassergebirg' an Gebirg' unermesslich die
 schwellenden Bogen;
 Und es starbte gefroren das Heer der ge-
 thürmten mit einmal:
 Also standen erstarrt die himmelsstürmende
 Riesen,
 Streckend empor der Arme Gewalt (jetzt nennt
 man sie Hörner)
 Himmelspaltendes Drohns, stürnkühn dem
 Donnerer trozzend.
 Sturmhorn links und Aletsch rechts,
 und du in der Mitte,
 Alpenkeraunion hoch umrollt vom Donner des
 Harhorns.

Solches erblickte, den Wolken entrückt am
parnasischen Gipfel,

Nähe dem heiligen Quell, in der schaurigen
Höle des Schicksals,

Nordfrank, bebend dem Blick. Auch Zukunft
schaut' er; und bebte

Heftiger noch bei der Schau; denn gräßlich
nahte die Zukunft.

Neue Titanen erblickt' er, voll Blut, noch
graus'iger als jene,

Kommend aus Westen zerstörendes Ganges,
und über die Alpen

Schreitend mit Zweigen empor, ein weither-
wandelnder Bergwald.

Bäume waren die Zweige, voll Mord und
Früchten des Elends

Nesidampf dünstende, jeder ein ringsverhee-
render Giftbaum.

Diese pflanzte das schreitende Heer auf die
bebenden Alpen:

Und wo ein solcher nun stand, verdorrt' in
der Kunde die Lenzflur,

Starb in der Blüte die Frucht und verwelkt'
in der Knospe die Rose;

Und an der Stelle der sterbenden wuchs un-
tilgbares Unkraut.

Ach! er schaute der heiligen Schweiß Al-
täre besudelt,

Schaute die Hain' entweiht, die Palladien
alle zerstört,

Weh! und gelöst den Bund der Eidgenossen;
und weh! weh!

Hört er auf Bergen, und sah den händerin-
genden Schatten

Tell s in die Wüste geflohn vor der eigenen
Kinder Empörung.

Nicht ertrug er den schrecklichen Blick; mit
thranenden Augen

Wandt' er sich schnell, und entfloh aus der
dunklen Höle des Schiffsals.

Aber geflohn empfingen im Tanz ihn
sämmtliche Mufen,

Unsichtbare; denn Himmlischen nur sind
Himmlische sichtbar;

Doch vernemlich dem höheren Sinn des fest-
ligerstaunten.

Leises Geflatter umweht' ihm die Stirn im
melodischen Säuseln

Gansterer Ton' als der Liebende hört, wenn
im Nachtigallhaine

Hold die Geliebt': ich liebe dich! singt; mit
süßerem Andust,

Als entathmen Viole und Lilien, rosiges
Helle,

Milder als Abendschein und der Früh' errö-
thende Dämmerung.

Gleich erschien ihm verwandelt umher die
verödete Gegend,

Nicht mehr wild; zwar ohne Gewächs; doch
blühendes Anschauens,

Wie wenn die Sonne versinkt, die gestreifete
Fluren des Himmels.

Jetzt auf Pfeilern wölbte sich ihm der be-
schneiete Gipfel

Ründlich zum Tempeldohm; zum Altare wur-
de der Felsbloß;

Schwelle des Tempels der Rand des nicht
mehr schwindlichten Abgrunds;

Denn er schaute mit Lächeln hinab, wie Se-
lige blickten

Nieder zur Erde von himmlischer Höh; Hain
wurde die Wüste,

Pforte jegliche Spalt'; und die Felskluft Del-
phische Grotte.

Ah! Denn es hellte des Seligen Blick un-
sichtbarer Musen

Glanz! Der traurigen Wirklichkeit Bild verz-
wandelt in Urbild

Ihre Bezauberung. Form ertheilen die Holz-
den der Unform;

Ordnen der Dinge Gewirr'; und zur Welt
gestalten sie Chaos.

Immer umschwebte der Himmlischen Flug
mit neuer Begeisterung

Seinen geleiteten Pfad. Er wandelte nach,
wo die Helle

Rosiger ward, und der Duft jungfräulicher,
und wo die Töne

Klarer und flötender noch herwirbelten. Jesso
vernahm er

Rauschende Flügelschlag', und hochherbrausend
des Annahn

Großer Ström', und Donnergetön, vollstim-
miges Einklangs

Steigend in lautem harmonischen Sturm;
dann mähliges Fallens,

Bis zum Gelispel entweht, Melodie, nur
Himmlischen hörbar.

Sieh! und er stand vor dem Quell in dem
Kreis umtanzender Musen.

Nahend dem rauschenden bog er die
Knie' und küßte den Boden

Ehrfurchtsvoll, nicht wagend den Durst der
Seele zu stillen

Hier in der Gottheit Näh' (er fühlte die gött-
liche Waltung;)

Und zu blendend umher war die Herrlichkeit.
Aber Apollon

Bog um die heilige Stätt', und den Knieen-
den, hüllende Nebel;

Und unsichtbar vollendet' er selbst die erhabene
Weihe.

Nach drei festlichen Blicken geheimnißvol-
ler Verrichtung

(Was in dem Stillen geschah erfuhr kein
sterblicher Späher)

Trat aus dem Nebel hervor voll Ernst der
heilige Nordfranz

Iezzo geweiht, kein Sterblicher mehr, ein
Priester Apollons.

Strahlen trug er ums Haupt; in der Hand
ihm sproßte der Dornstab

Lorberduftend; und, öffnend das Aug', er-
blickt er die Seele

Jeder Gestalt, und in Theilen das All, und
im Tode das Leben;

Urharmonieen, homerische, laut bald don-
nernde, bald sanft

Rieselnde, leis' umtönten sein Ohr in ewigem
Nachklang;

Und den geöffneten Lippen entfloß mit des
Honiges Süße

Jegliches Wort, Melodie, daß Gesang hin-
strömte die Rede.

So nun krönte des Siegenden Muth,
und beharrliches Streben

In den bestandenenen Proben bewährt, der be-
lohnende Jovis.

Steil ist die Bahn zu dem Tempel hin-
auf des hohen Parnasos,

Oft ermüdend zum Tod, und voll stets neuer
Gefahren

Auch, wenn letzte die späteste scheint; nur we-
nigen glückt es

Bis zu dem Quell zu erklimmen die schwind-
lichte; nur den Erköhnen,

Welchem hold anlächelte schon in der Wiege
die Muse,

Ihm, der unsterblichem Seyn aufopferte flüch-
tiges Daseyn,

Und, mit den Chariten allen vertraut, doch
keine verscheuchte.

Dem nur gelingt es vielleicht; denn ein Gott
entscheidet die Weihe.

Genem, sobald aus dem Nebel er trat,
verschwand die Bezaubrung,

Tempel und Grott' und Altar, und der Duft,
und die roßige Helle;

Nur die innere blieb, die Begeißerung, und
der gehörten

Himmelschen Löne Gesumm, und der Blick in
die heilige Ferne.

Jetzt stand er vom Traume geweckt, auf dem
Gipfel des Eigers

Spähend die Schroffen umher, bedacht auf
schleunige Rückkehr;

Denn jetzt zog ihn zur Erde herab der Chari-
ten Anmuth,

Und nicht länger bekämpfte Gewalt unschuldi-
ger Sehnsucht.

Aber es zeigte sich nirgend dem Aug' ein mög-
licher Abgang:

Luft schien einzige Bahn, und Hinabsturz ein-
zige Rückkehr.

Dennoch entsank in dem Busen ihm ist
der freudige Muth nicht

War auch ein Traum nur die Weis', in dem
Traum war göttliche Stärkung.

Strahlen erquikt, und beseelt von der reinen
ätherischen Vergnügung,

Tanzt' er zur Rechten die Trümmer herab,
er wußte nicht selbst wie.

Mancherlei Mittel ersann er, der kühne, zur
schnelleren Abfahrt:

Hingelehnt an den Stoß, dreibeinig, entrut-
schet' er oftmal;

Bald, an dem starken geschwungen, entflog er
im Sprunge dem Absatz,

Wie mit Geschwirr der geschnellete Pfeil ent-
fliehet der Senne.

Bald, wo vom Bergrand gleitete jähabschüf-
figes Glatteis,

Ueberlegt' er nicht lang', er setzte sich, selber
ein Rachen,

Rudernd mit beiden Händen, und steuernd
die Fahrt mit dem Alpstöß,

Ueber die dünnergefrorene durchlöchernte Rinde
des Abgrunds

Leichtthinglitschend; und bald, im voraus hin-
schleudernd das Ruder,

Zwischen den Füßen der Kopf, enttaumelt' er
rollend dem Abhang

Schneeiger Hügel im Hui betäubender Schnel-
ligkeit stäubend.

Hätt' ihn von unten gesehn ein gebirgumwande-
render Geishirt,

Dieser entweichend des Balls im Geroll an-
wachsender Kugel,

Hätte wohl nimmer geglaubt, daß der Kern
ein lebender Mensch sey.

So durch manchen Versuch der verwegen-
sten Mittel gelang's ihm

Endlich von oben herab die geweidete Fluh
zu erreichen,

Wo felskundige Jäger herumgehn, Gemsen
erspähend,

Auch hochweidende Hirten des Bergs, die täg-
lich die Wüste

Mühsam hinauf durchstreben, den Weg mit
Gefängen sich kürzend.

Zwar betretner ist hin das Gebirg; doch immer und ewig

Wildert es hüttenleer, und nährt kaum flüchtige Heerden.

Denn es stürzen von oben herab zertrümmerte Haufen

Gipfelentlösten Granits und Schutt der verwitterten Felshöhn,

Oft auch ganze Gebirge von Schnee verheerendes Schwerfalls.

Hier nun durchstieg er den Tobel des Trümmerten, hart an der Jungfrau

Fuß! nicht ohne Gesöhn aufklimmend die Höhe des Scheidels.

Aber wie jetzt er entdeckte, genacht den ersehnten Hütten,

Einen (so dünkt es ihm hier in der täuschenden Ferne) dem Hauptmann,

Jenem verhassten, ähnlichen Mann — o! letzte der Proben,

Harteste , immergeträumte ! wie wallendes
Feuer empor ihm

Flog aus dem Herzen das Blut in die heißer-
glühende Wangen :

War's nur Blendung ? Es zweifelte lang' , in
wilder Empörung

Aller Gefühle die Seel' ; als jetzt dem Fremd-
linge Myris ,

Sie, sie selber vertraulich genah, unglaubliches
Wunder !

Nicht die Umarmung verweigerte. Nein ! so
traf ihn der Anblick

Nicht , der entsetzlichen Schau, wie des seelen-
mordenden Ungotts

Schild ihn versteinerte ; noch das Gesicht in
der Höle des Schicksals ,

Als er den Schatten des Tells in Verzweif-
lung stürzen vom Fels sah ,

Wie jetzt traf des Erhebenden Herz des grau-
samen Eros

Giftigster Pfeil. Auch diese bestand, die letzte
der Proben,

Ueberwindend, der Held. Er bezwang den
empörenden Wahnsinn

Durch dich, heiliges blindes Vertrauen rein-
herziger Liebe!

Und was der Sinn wahrnahm, unmöglich er-
klärt es die Seele.

Jenen verläugnend, besiegt er des Bluts auf-
brausende Wallung;

Und der vermehrten Gewißheit zum Trotz,
trotz jener mit jedem

Näher steigenden Schritt ihm steigenden
Ueberzeugung:

Sie sey's, welche der Mann, der jetzt in die
Sonne hineingiang,

Traulich umarmt! schritt kühn er heran; bis
endlich, von allen

Plötzlich erblickt, ihm herab entgegen stürzten
die Schwestern;

Heil! Heil! rufend, Triumph! daß Triumph
nachhallten und Heil! Heil!

Alle Felsen umher. Doch genacht der Holden
Umarmung

Sank in Betäubung er hin zu den Füßen der
weinenden Myris.

Also durch Marter der Höll' erkaufen die
himmlische Wonnen

Sterbliche. Solches ist endliches Loos; so
wollt' es das Schicksal;

Stets nur Thränen entblühen die duftendste
Blumen des Lebens.

Während er da lag hehlten die Zween den
verschwindenen Fremdling

Und noch eine Gestalt; nur dunkel erblickte sie
jener;

Bis sie dem staunenden völlig genacht enthüll-
ten das Räthsel:

Siehe! der Vater war's, und die holdanblük-
fende Mutter,

Welche den Seligen jetzt im gedoppelten Ein-
ne der Erde

Lächelnd enthoben. O Wonne des Blicks! o
Stille des Jubels!

Muse! du mahlest sie nicht, des erwachenden
Siegers Entzückung!

Aber enthülle das Räthsel uns ganz, o holde
Gefährtin,

Dir ist alles ja kund, damit auch wir es er-
fahren!

Jene, nachdem sie den Kindern entheilt
den fröhlichen Urlaub

Dort in der Stadt, die romantische Fahrt zu
der Jungfrau gestattend,

Waren sogleich den entfernten gefolgt, um
Gerede zu meiden:

Daß es schein' als machten vereint sie alle die
Lustfahrt.

Eolches hatten geheim mit einander besprochen
die Eltern;

Nicht um des Schicklichen willen allein. Ein
anderes sann noch

Tief im Herzen der Vater als Freund des treff-
lichen Nordfranks.

Lange hatte er zu merken geglaubt, daß jener
mit Myris

Nicht so vertraut umgieng, und unbefangen,
als Bruder,

Wie mit den älteren Schwestern; und gern
bemerkt er den Anschein,

Denn er wünschte sich herzlich zum Sohn den
herrlichen Jüngling.

Dieses beschloß er nunmehr: und vertraute
der Gattin den Rathschluß

Jetzt durch die Reis, allein mit den Drein, zu
prüfen den Führer

Ob er liebe die Tochter in Wirklichkeit, oder
nicht also?

Und im gewünschten Fall gedacht er am heiz-
ligen Scheidel,

Wo

Wo sie gesehen sein Traum; an der Gattin
 theuren Geburtstag,
 Selber mit ihr das doppelte Fest durch ein
 drittes zu krönen.
 Und es genehmigte willig der Chariten Lieblich-
 che Mutter.
 Also fuhren sie nach den Gewanderten, wäh-
 lend den Landweg
 Rechts am Ufer des Sees, stets einige Stun-
 den nach jenen
 Ueberall einkehrend, im Wägel, bis wo mit
 einmal
 Theilt sich das Thal, und der Lüttschene
 Strom zweenarmig heranbraust,
 Dort verließend die Spur, weil der Zug gen
 Staubbach hinaufzog,
 Kehrten sie links durch das Lüttschenenthal;
 von entgegener Seite,
 Wo viel sanfter erhebt sich der Berg, bestei-
 gend den Scheidel:
 Nicht allein; es begleitete sie bergkundige
 Führer,
 Hirten aus Griedelwald, breitschultrige,
 Sproßen des Urstamms,

Tragend Gebäl', und Körbe voll Brod und
 edelen Weines,
 Auch viel holde Geschenke, den Töchtern be-
 stimmt und dem Nordfrank.
 Dort in der Mittagsstunde, wie grad' aus der
 Senne die Holden,
 Ausgeruht, vortraten, besorgt um den fernen
 Begleiter,
 Draßen sie jene, die froh erstaunten dem Bun-
 der der Ankunft,
 Wenig nach so viel Freuden sich noch die
 größte vermuthend.
 All' erwarteten jezzo vereint, unruhig, die
 Rückkunft
 Ihres entflohenen Freunds, bemüht einander
 zu trösten,
 Als er noch immer nicht kam; doch die ganz
 untröstliche Myris
 Hemmte nicht länger den Schmerz; und, al-
 lein mit dem zärtlichen Vater,
 Sagt ihm ein Strom von Thränen der hold-
 erröthenden Liebe.
 Jener umfieng mit segnenden Arm die Toch-
 ter, wie Nordfrank

Eben sich naht', und eilte zurück in die Senne
zur Gattin,

Cynthia rufend und Daphne heraus zu
der einsamen Schwester.

Als sie nun, alle versammelt, der Fröhli-
chen Wiedervereinung

Nektar in wonnigen Zügen geleert und man-
cher Umarmung,

Nahte der Vater dem Sohn, und herbeige-
führt von der Mutter

Nahte die holderröthende selbst aus der Mitte
der Schwestern.

Drauf nun redetest du, treuherziger Andros
von Bonal:

Nimm aus des Vaters Händen sie hin,
und den Händen der Mutter,

Sohn! die geliebte Tochter! Im Angesichte der
Jungfrau

Segnen wir Euch: Send glücklich! und liebt
einander auf ewig!

Also sprach er. Send glücklich wie wir!
sprach segnend die Mutter.

Aber es eilten herbei mit geflochtenen Blumen
die Schwestern

Kränzend die Beid'; und sie knieeten empfan-
gend den doppelten Segen.

Ach! und es bebt die Lilienhand in der Rechte
des Jünglings.

Aber der beiden Entzückung, der Seligen,
weint nur die Liebe,

Singt kein Harfentaut, und spricht kein tönen-
der Ausdruck.

Holder nun lächelt als je herab die äthe-
rische Jungfrau;

Sämmtliche Götter auch lächelten hold herab
vom Olympos.

Und es frönt' ein dreifaches Fest voll Wonnen
der Unschuld

Nordfranks siegende Tren', und der Grazien
Wandring zur Jungfrau.

Bei dem Verleger der Parthenais ist auch er-
schienen: J. Baggesens humeristische Reisen
durch Dänemark, Deutschland, Frankreich und
die Schweiz. 5 Bde. 2. Aufl. m. K. 4 rith. 8 gr.
Bieland und die ersten Köpfe Deutschlands er-
theilen diesem Werke einen gleichen Werth wie
dem Yorik'schen, nur daß dieses dadurch noch
einen Vorzug mehr erhält daß des Verf. Hu-
mor Gegenstände und Zeiten umfaßt die uns
weit näher liegen and mithin unser eigenes In-
teresse weit inniger ergreifen.



foto 197002,
S. 98



